L. eleg. m.
382
f

L. eleg. m. 382 f

O

<36622544900019
S
<36622544900019
Bayer. Staatsbibliothek

50 BG

Pappschiene ?

JEAN PAUL

Galgenreden,

Monumente, Grabschriften, Stand- und Leichenreden

auf

noch lebende Armesünder.

Bayerische Staatsbibliothek München

Mit einem Kupfer.

Berlin und Leipzig,
1801.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

50 BG

Ein sonderbares Gewebe von Umstän-
den veranlaßt mich, diese Monumente rc.
dem Publikum, nicht als eine neue Samm-
lung; sondern als den bekannten Vergötte-
rungsalmanach, nur mit neuem vorgesetzten
Titel, zu übergeben. — Man hat dieses
Buch sehr interessant gefunden, man hat
es verleumdet; das laute Geklatsche dar-
über hatte ein Verbot veranlaßt. Der Al-
manach der Vergötterungen kam zu spät

erst in die Hände des Publikums. Das Verbot wurde zurückgenommen; nur der Titel blieb konfiskabel. Diesen Umstand zu entfernen, ist ein eben so einladender, neuer vorgesetzt worden.

Der Verleger.

Innhalt.

I. Neuer und verbesserter Heiligenkalender für Schriftsteller und Verleger, nach der Kantischen Kategorientabelle auf das Jahr

1801.

Mit hochheiligstem Päbstlichen Privilegio durch die ganze evangelisch Lutherische Christenheit.

II. *Prognosticon mythotheto - astrologicum*, oder Verleger und Schriftstellerische Kalender Praktik auf dieses Jahr von

Gothofredus Psychikonoklastes Arpe
Ampliss. Ordin. Philos. Lipsiens. Magistro Sacr. Sanct. Caes. Majest. not. publico.

III. Thaten und Künste, der Hexe von Endor, von ihr selbst erzählt. Anstatt eines Vorberichtes zu den Monumenten und Grabschriften auf Lebendige. Erste Apotheose.

IV. Monumente und Grabschriften auf lebende Schriftsteller, Verleger und noch vorhandne Institute. Zweite Apotheose.

V. Stand- und Trauerrede auf die hochwohlselig abgeschiedene und nunmehr zur Gruft gebrachte Frau Mono-Poly- und Pan-Graphia Literata, Tochter des Herrn Grafen Seculi des XVIIIten. In Auerbachs Hofe zu Leipzig am Neujahrsabend gehalten von Mag. Michaelis Psychagogos. Dritte Apotheose.

VI. Analecta — oder Sammlung der merkwürdigsten Ungereimtheiten aus den Chef d'oeuvres der neusten Schriftsteller von allen Klassen. Vierte Apotheose.

I.

Neuer und verbesserter Heiligenkalender
für
Schriftsteller und Verleger
nach
der Kantischen Kategorientabelle
auf das Jahr

1801.

Mit hochheiligstem Päbstlichen Privilegio
durch die ganze evangelisch-Lutherische
Christenheit.

J. N. J. A.

In diesem Jahr zählt man nach Erfindung der Buchdruckerkunst — — 361

Nach Fausts Höllenzwang — 346

Nach Ulrichs von Hutten epistolis obscurorum virorum — 273

Nach Kants Kritik der reinen Vernunft 20

Drei Tendenzen des 18 Jahrh.

Nach dem Anfang der französischen Revolution — 9

Nach Erscheinung von Wilhelm Meisters Lehrjahren — 6

Nach Erscheinung von Fichtes Wissenschaftslehre — 4

Nach Erscheinung der Xenien — 4

Nach Erscheinung des Athenaeums — 3

Nach Herders Metakritik — 2

Nach Erscheinung des hyperboreischen Esels — — 1

Erklärung der Charakter und Zeichen dieses Kalenders.

Die zwölf Himmelszeichen.

Neuer Kalender		Alter Kalender
Hunger und Blöße	♊	Zwilling
Reichthum	♉	Stier
Volksgunst	♎	Waage
Ministergunst	♏	Scorpion
Verachtung	♈	Widder
Ehre	♍	Jungfrau
Tollhaus	♋	Krebs
Gelehrte Gesellschaft	♑	Steinbock
Zuchthaus	♌	Löwe
Ordensband	♒	Wassermann
Annihilation	♐	Schütz
Unsterblichkeit	♓	Fische.

Abbreviaturen.

┍	schlecht schreiben	⋀	Gut schreiben
✠	höchste Noth	○	Gut Geld einnehmen
□	Kugel durch den Kopf jagen	☍	Verleger prellen
△	Kehle abschneiden	8	Das Plagiat gut üben.
⚒	sich hängend.		

Die vier Quartale.

I. Voc. Jucunditatis. Leipz. Oster-Messe.
II. Fest. Michaelis. Leipz. Mich. Messe.
III. Fest. Circumcisionis. Leipz. N. Jahr. Messe.
IV. Fest. Paschatis.

Mono oder oligographischer Monat.

Ev. Laßt uns loben die berühmten Leute. Jes. Syr. Kap. 44.

Verbesserter Januarius.		Lauf	Adspecten mit ihrem Gewitter und Planeten Lauf.
Donn.	1 Neujahr		
Freit.	2 Sct. van Deyn	♋	Dunkel und nebligt
Sonn.	3 Adlof	♐	es ist ⚑

Ev. 1. Aber die andern haben keinen Ruhm. Jes. Syr. K. 44, 9.

Sont.	4 Sct. Alboniko	♉	Vapeurs und Migraene,
M.	5 Kochen	♊	sodann □ und △. Es
Dien.	6 Brumbeg	♌	wird immer unfreundli-
Mitt.	7 Schiek	♈	cher. Die Winde wer-
Donn.	8 Billerbeck	♉	den trocken und kopf-
Fr.	9 Hanns	♈	dörrend.
Sonn.	10 Bähr	♈	

Ev. 2. Und sind umkommen, als wären sie nie gewesen. Jes. Syr. K. 44, 9.

Sont.	11 Sct. Kanz	♊	Frost und Kälte nehmen
M.	12 Bartscheerer	♈	überhand, und gehn bis
D.	13 Härtel	♈	zum höchsten Gefrier-
M.	14 Hager	♈	punkt. ✛

Arzeney und Hausmittel für Autores.

Eine bewährte Kunst gegen böse Grillensucht, Hypochondria genannt.

Wenn du durch viel Sitzen bei nächtlicher Arbeit, oder durch unmäßiges Schlingen bei einem Patrono deines Ingeniums, oder durch Aerger über einen ungewaschenen Recensenten und einen lumpigten Verleger dir den Magen und Unterleib, bis zu des Recti oder Afters Ausgang also verdorben, daß du hernach von der bösen Grillensucht öfters heimgesucht werdest; so bereite dir folgendes Recipe:

Nim Pütters, des geh. J.R. zu Gött., einzigen möglichen Weg zur Glückseligkeit, *vulgo* der Himmelsweg genannt; Schellings, des Originalgenies aus dem Schwäbischen Kreise, Weltseele; Nehrlichs Tausend Gul

Arzeney und Hausmittel für Typothetas und Bibliopolas zu Deutsch für Drucker u. Verleger.

Vor offene Schäden und Ohnmacht.

Hast du dich in zu viel Händel gemischet, Druckerpressen, Industriecomptoire und Bergwerke nebst chalkographischen Gesellschaften angeleget, den Bogen Mspt an berühmte Leute mit 3-4 Louis bezahlet, bist du gutwillig gewesen, und hast über den künftig erst zu machenden Handel den gegenwärtigen vergessen; greifst du in deinem Marsupio nun entweder auf die Nath, oder kannst du wohl gar nicht mehr hinein; so daß nun offene Schäden sich hinten und vorne an dir entblößen: drohn dir endlich böse Ge-

D.	15	Albus	♊	Die Verleger bekom-
Fr.	16	Biel	♈	men krumme Finger
Sonn.	17	Aigner	♈	

Ev. 3. Und da sie noch lebten, waren sie eben, als lebten sie nicht. Jes. Syr. K. 44. 9.

Sont.	18	Sct. Briegleb	♐	und können nicht in die
Mont.	19	Aepli	♐	Taschen kommen. † Es
D.	20	Azzoni	♐	scheint sich aufklären zu
M.	21	Hain	♈	wollen: aber bald dar-
D.	22	Hahn	♈	auf wird es wieder stür-
Fr.	23	Mayer	♊	misch. † Es fällt Schnee.
Sonn.	24	Bueck	♈	Die Verleger halten eine

Ev. 4. Und ihre Kinder nach ihnen auch also. Jes. Syr. K. 44.

Sont.	25	Sct. Purrmann	♈	solenne Schlittenfarthen
M.	26	Masius	♈	Masque mit Trompeten
D.	27	Haller	♊	und Pauken. Boreas
M.	28	Gries	♋	braußt. Kein Pulver ist
D.	29	Heimbach	♉	mehr zu bekommen. Die
Fr.	30	Agricola	♐	Gewässer sind zugefro-
Sonn.	31	Baader	♐	ren. Also X.

den Pokal und Schilly; Oberreits Krieg über die Einsamkeit gegen Zimmermann; Werners Aetiologie; van Deyns Abhandlung über den ersten Grundsatz des Naturrechts, Vulgo das Katzen- u. Mäuserecht genannt; Jean Pauls Hundsposttage; Ewalds Jesus und David; benebst einer Predigt von Brumbey; und auch Lavaters Physiognomik. Leg' diese Werkleins alle vor dir hin auf den Tisch, strecke dich auf dem Sopha, auf dem Rücken liegend, so lang als du nur kannst, und schlag in diesen allen auf, wo du nur willst: so wird dir das Zwerchfell genug gekitzelt, alle bösen Infarctus durch geläufige Winde sodann gehoben, und du fröhlich und guter Dinge werden. Probatum est!

sellen, und es wandelt dich eine Ohnmacht an, so nim folgend Arzeney dagegen:

Nim flugs dein Contobuch: schreib da, wo 5 steht, 10; wo 20, 40; und, wo 50, 100; so wird alsdann, hast du nur mit deinem Christenthum dich abgefunden und in Frieden gesetzt, dir ein in duplo erhöhtes Vermögen in der Schuldner Marsupio nicht fehlen. Einige Eide, die dir dann nicht schwer fallen können, helfen aus dem ganzen Handel. Thust du nun dies an Lebendigen, um wie viel mehr wirst du dies auch nicht an Todten thun! Doch ist hier die quintuplirte Addition zu rathen. Jammre übrigens laut über böse Menschen, die dich um all das Deinige gebracht; kleide ein Paar arme Kinder; fahre jeden trozzig an, der dich mahnt. So bist du auf allen Seiten gedekt und gelekt.

Polygraphischer Claritäts-Monat.

Ev. 5. Die Leute reden von ihrer Weisheit.
Jes. Syr. K. 44. 14.

Verbesserter Februarius.				
Sont.	1	Sct. Bertuch	♑	Das Wetter klärt sich
M.	2	Cotta	♃	auf. Man legt Bergwer-
D.	3	Archenholz	♏	ke an. In Schwaben geht
M.	4	Beygang	♏	der Morgen-Stern der
D.	5	Cramer	♃	Weisheit auf. Politik
Fr.	6	Reinhardt	♏	läßt sich gut treiben. Man
Sonn.	7	Bechstein	♏	citirt Rhadamanthus aus der Unterwelt. Und bekömmt goldene Dosen.

Ev. 6. Und die Gemeinde verkündigt ihr Lob.
Jes. Syr. K. 44. 14.

Sont.	8	St. La Fontaine	♉	Das Wetter wird besser.
M.	9	Ant. Wall	□	Präbenden werden er-
D.	10	Rochlitz	□	theilt. Die Gelder laufen
M.	11	Tieck	□	richtig ein. Es werden
D.	12	S. Mereau	♏	neue Dichtarten erfunden.
Fr.	13	Mohn	□	Die Dichterinnen werden
Sonn.	14	Brunns	♏	schwanger — mit großen Ideen.

Vor zerschlagene Glieder.

Hat dich ein unbarmherziger Recensent, rauh an Gefühl wie Esau, grimmig wie Kain, und ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn wie Nimrod, vor dem Angesicht der ganzen Welt; etwa in der A. L. Z. oder in der O. D. Z. oder wohl gar in dem neuen sogenannten belletristischen Blättlein, von den Kunstrichtern unter den Trossulis Gothanis verfasset, und deren großen Mecänas dem berühmten W. Ettinger verlegt, braun und blau geschlagen, so daß du in Wunden und Schwären da liegest wie Hiob: so verbirg ja deinen Schmerz nicht, sondern schreie recht derb, und so lange, als du noch Odem dazu hast. — Schreie von Osten bis nach Westen: vom Intelligenz Blatt der A. L. Z. an bis zum Reichsanzeiger; Schreie von Süden bis nach Norden: von dem Anzeiger der Erlanger Zei-

Eine bewährte Kunst gegen den bösen G—nd; falls dieser ein Ausschlag von allzugroßer Weisheit seyn sollte.

Nim birkene Rinde, brenne sie zu Aschen, mache aus derselben eine scharfe Lauge, und damit wasche den Kopf oft und viel, mit Auskrazzen des —nds. Darnach sollst du das Fett von einem Leipziger Magister nehmen, der an der Darrsucht verblichen ist, dasselbe zergehen, und mit dem Saft von einer rohen Zwiebel wohl vermischen lassen. Hiermit beschmiere den —nd. Es beißt zwar sehr. Aber bald Ohrenschmalz von einer Dichterin darauf geschmiert, lindert die Schmerzen. Das thue etliche mal. Allezeit den dritten Tag. So gehet der —nd weg.

Ev. 7. Und ihr Lob wird nicht untergehn. Jes. Syr. K. 44. 12.

Sont.	15	Sct. Beireis	♋	Das Goldmachen geht
M.	16	Lenz	♎	gut von Statten. Philan=
D.	17	Guthsmuths	♎	thropinische Institute ge=
M.	18	Andrae	♎	deihen gut, und bringen
D.	19	Wichmann	♎	Haufen Goldes ein.
Fr.	20	Heusinger	♎	Mercurius regiert. Es
Sonn.	21	Kreuzer	♎	ist ☾.

Ev. 8. Also sind sie alle zu ihren Zeiten löblich gewesen, und bey ihrem Leben gerühmet. Jes. Syr. 44. 7.

Sont.	22	Sct. Merkel	♍	Die Sclaven werden frei
M.	23	Mylius	♍	gemacht in Liefland, so
D.	24	Brandis	♏	wie in Mecklenburg. Gu=
M.	25	v. Breitenbauch	♏	te Almanache werden ver=
D.	26	Mnioch	♎	fertiget. Das Reim= und
Fr.	27	C. Reinhard	♎	Satiren machen geht her=
Sonn.	28	v. Halem	♎	lich vor sich.

tung bis zum Hamburger Correspondenten fort. — Schreit man wieder, so brülle. Je stärker du brüllst; desto mehr vermindert sich dein Schmerz, denn so etwas mag dieser, ein Knabe von sehr reitzbarem Gefühl, und Davids Laufer, nicht lange abhalten. Er entweicht von dir. — So mag es für diesen Monat genug seyn!

Kategorie der Allheit.

Pantographischer Celebritäts=Monat.

Ev. 9. Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist den Gemeinen saget. Offenbarung Joh. 3. 6.

		Verbesserter Martius		
Sont.	1	Sct. Posselt	♎	Was man weiß, läßt
M.	2	Roche	♎	sich jetzt gut unter die
D.	3	A. Hennings	♎	Leute bringen. Weltkun=
M.	4	Biester	♍	den, Anzeiger, Annalen,
D.	5	Steinbeck	♎	Volkszeitungen und Er=
Fr.	6	Kollenbusch	♐	klärungen der Off. Johan=
Sonn.	7	Pierer	♎	nis gehen gut ab.

Ev. 10. Und die sieben Engel mit den Posaunen stießen in die Posaunen. Off. Joh. 8. 6.

Sont.	8	Sct. Böttiger	♓	Hat man vorher erst
M.	9	Wieland	♓	sich selbst gelobt bei
D.	10	Salzmann	♓	einem stillen Wetter;
M.	11	Z. Becker	♓	so lobt man dann auch
D.	12	Herder	♓	Gott und seine Heer=
Fr.	13	Schirach	♓	schaaren. Vom Posau=
Sonn.	14	Schiller	♓	nen Tone krachen die
				Mauern. Hallelujah!
				und so wird es Him=
				mel auf Erden —

Ein gut Recept zu arbeiten in Jean Pauls Manier, nach Jean Paul.

No. I.

Zieh' einen grauen Friesrock an, der Regen und Wetter wohl vertragen mag, desgleichen auch ein Paar Stiefel von ächtem Polnischen Rindsleder, stülpe einen runden Hut tief über dein Antlitz, ergreif' einen derben Knotenstock, schließ die Thür' deiner Kammer fest hinter dir zu, und entweiche stillschweigends aus deiner Heimath. Hab' aber wohl acht, daß du ein gut und starkes Schreibtäflein benebst mancherley Stiften bei dir führest.

Bist du nun über die Gränz-Flur deiner Heimath gekommen, so sey ganz stille, grüße niemand, rede mit niemand, sondern hab nur allein Acht auf die Werke der Natur und der Menschen. Merke und schreibe!

Bist du auf freiem Felde, den Stecken unterm Arme, das geöfnete Täflein in der linken, den Stift in der

Ein gutes Klystier vor den Schleim in den Gedärmen.

Nim Käsepappeln (NB. von denen die vor ohngefähr 11 Jahren vom Herrn Hofrath Schütz in Jena dem Pastor Schmid in Gotha, wo ich nicht irre, zu einem Kranze statt des Lorbeers vorgeschlagen worden) eine Hand voll; 8 - 9 zerschnittene Feigen. Daran gieße ein Nösel Hünersuppe, so ein wenig gesalzen, laß es mit obbemeldeten Stücken sieden. Nachmals drücke es durch ein Tuch, darzu thue Honig, Baumöl, jedes zwei Löffel voll, das mische unter einander. Dieses soll man warm, wie mans

Ev. 11. Und es wurden die sieben Engel los, die bereit waren, auf eine Stunde, und auf einen Tag, und auf einen Monden, und auf ein Jahr, daß sie tödeten das dritte Theil der Menschen. Off. Joh. 9. 15.

				Heftige Gewitter mit
S.	15	St. Schütz A. L. Z.	♑	vielem Blitz und Don-
M.	16	Meusel E. L. Z.	♑	ner. Es schlägt aller-
D.	17	Heyne G. G. A.	♑	wärts ein. Die Ge-
M.	18	Ewald G. G. Z.	♑	rechten auf Erden müs-
D.	19	Siebold O. D. Z.	♑	sen viel leiden, wenn
Fr.	20	Gebhard E. G. Z.	♑	ihre Dächer nicht mit
S.	21	Wachler R. A.	♑?	Blitzableitern versehen
				sind.

Ev. 12. Und hatten Schwänze gleich den Scorpionen, und es waren Stacheln an ihren Schwänzen, und ihre Macht war, zu beleidigen die Menschen fünf Monden lang. Off. Joh. 9. 10.

S.	22	Sct. Kotzebue	♍	Die Pest schleichet in
M.	23	Nicolai	♒	der Finsterniß. Ottern
D.	24	Falk	♎	und Drachen kriechen
M.	25	A. Hoffmann	♏	über die Wege und be-
D.	26	Rebmann	♎	gehen sich. † Vor
Fr.	27	Schlegel	♓	dem Zorne des Herrn
S.	28	J. Paul	♓	Zebaoth vermag nie-
				mand zu bestehen.

rechten Hand führend, und du stöß't mit deinem Fuß an einen Stein; so schreibe: du siehst ein Blatt fallen von einem Baume; so schreibe: dir fällt ein Regentropfen auf die Nase; so schreibe: du schaust ein welkendes Gänseblümchen; so schreibe: du riechst eine Losung; so schreibe: trittst du in einen Koth; so schreibe: fällst du scribendo auf die Nase in selbigen; so schreibe: du hörst zirpen ein Heimchen; so schreibe: es brüllt ein Ochse; so schreibe: es schlägt eine Nachtigall; so schreibe: es kleft ein Fuchs; so schreibe: es sticht dich eine Wespe; so schreibe: es donnert oder es friert; so schreibe. — Und auf diese Weise kannst du gewiß, und voll Zuversicht seyn, daß du das geheimste Wesen der Natur erspähet habest.

Trittst du nun aber entweder in ein Dorf oder leiden kann gebrauchen, von einem jungen Autoren sich setzen lassen, und so lange bei sich behalten, als es nur möglich ist.

Affirmatio theologisch-orthodoxer Monat.

Ev. 13. Und ich sahe, und siehe, mitten im Stuhl und der vier Thiere, und mitten unter den ältesten stund ein Lamm, wie es erwürget wäre, und hatte sieben Hörner und sieben Augen: welches sind die sieben Geister Gottes gesandt in alle Land. Off. J. 5. 6.

		Verbesserter Aprillis		
S.	1	Sct. Hermes	♈	Nun ist es die schicklich-
M.	2	Hilmer	♈	ste Zeit auf Reisen zu ge-
D.	3	K. Teller	♈	hen: doch ist in manchen
M.	4	Burscher	♉	Nachtlagern große Ge-
D.	5	de Marées	♉	fahr. Die Katzen werden
Fr.	6	Ewald	♉	jetzt hochträchtig. Schick-
S.	7	Hurlebusch	♈	liche Zeit zur Entdeckung
				von Apocryphis. ☌

Ev. 14. Und sie schryen mit großer Stimm', und sprachen: Herr! du Heiliger! und Wahrhaftiger! wie lange richtest du — und rächest unser Blut nicht an denen, die da leben auf Erden? —

S.	8	Sct. Typke	♋	Das sehr helle Wetter ist
M.	9	Stark	♈	den Chiliasten sehr gün-
D.	10	Lavater	♈	stig. Hat nur einer den
M.	11	Tittmann	♉	Glauben, so mag er leicht
D.	12	Erhardt	♉	Berge aus der Schweiz
Fr.	13	Fiedler	♈	in die Haiden von Lüne-
S.	14	Löber	♉	burg versetzen. ☌

Stadt, mag dies seyn Kupachtel oder Nürrnberg, und kömmst nun unter die Menschen: so merk auf alles daselbst, und schreibe. Hat einer eine gebogne Nase; so schreibe: hat einer ein breites Maul; so schreibe: hat einer eine Warze am Bakken; so schreibe: hat einer einen großen Hundszahn; so schreibe: hat einer eine schiefe Hüfte; so schreibe: sieht einer aus wie der bleiche Mond; so schreibe: sieht einer aus wie ein Braubottig; so schreibe: — spricht einer theologisch; so schreibe: verliebt; so schreibe: juristisch; so schreibe: medicinisch; so schreibe: chemisch; so schreibe: theatralisch; so schreibe: wie ein Stutzer; so schreibe: wie ein Präsident; so schreibe; wie ein Waschweib; so schreibe: — Und dann kannst du getrost seyn alles Wissenwürdige aus der Menschheit in dein Täflein getragen zu haben.

Vor das Podagra.

Es kann nicht fehlen, daß die bei öftern Reisen nach Leipzig zur Meßzeit, und von da aus in den Rosengarten, nach Wurzen, und Wahren, so wie auch bei verunglückten Speculationen böse Säfte in die Beine treten, und du davon das Podagra oder Zipperlein bekommest. Nim also Nesseln mit altem Oel zerstoßen, oder mit Essig, und leg sie auf die leidende Stelle.

Ev. 15. Und ich sahe, daß es das sechste Sieg. aufthat, und siehe, da ward ein großes Erdbeben, und die Sonne ward schwarz wie ein härin Sack, und der Mond ward wie Blut. Off. Joh. 6, 12.

S.	15	Sct. Oemler	♉	Wer Lust und Belieben
M.	16	Mezzel	♈	daran findet, der mag
D.	17	Ziehen B.	♈	jetzt die Babylonische
M.	18	Hassenkamp B.	♉	Hure wacker zurecht ma=
D.	19	Sturm B.	♉	chen, und ausschelten.
F.	20	Storr	♉	Nur ein andächtig Gebet
S.	21	Seiler	♉	ist übrigens dazu in den

Ev. 16. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden, und leiten zu dem lebendigen Wasserbrunnen, und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen. Off. J. 7. 17.

S.	22	Sct. Rößler	♉	stillen Abenden dieser
M.	23	Watson	♈	Tage nöthig. ☐
D.	24	am Ende	♈	Zu allerlei dergleichen
M.	25	Bezzel	♈	Meditationen ist das
D.	26	Ames	♈	Wetter in diesem ganzen
Fr.	27	Bromberg	♈	Monat sehr geschickt.
S.	28	Crammer	♈	Von Windsor aus wer=
M.	29	Boysen	♉	den Preise auf die ortho=
S.	30	Friedericus a Jesu	♈	doxeste Piece gesetzt.

Ein Recept zu arbeiten in Jean Pauls Manier, nach Jean Paul.

No. II.

Hast du nun geschrieben, Trotz Johannes im 21sten Kap. seiner Offenbarung V. 5., und in deine Täflein eingetragen alles was dir vorkommen ist auf deiner Wanderschaft zwischen Himmel und Erden; so daß du nun genug habest, um ein oder zwei Bändlein deiner Begebenheiten und Fata ediren zu können: so halte nun inne vom vorwärts gehen, drehe dein Gesicht gegen deine Heimath, und kehre wieder dahin zurück, woher du gekommen warst. Komm aber ja nicht bei Tage, sondern schleich' dich des Abends, eingehüllt und vermummt, hier wieder ein, damit dich niemand erkenne.

Bist du nun endlich eingetreten in dein Kämmerlein; so rammle es fest hinter dir zu, laß die Fenstergardinen nieder, und brenne

Vor den wütenden Hundsbiß.

Nicht selten pflegt es zu geschehen, daß dir, wenn du über die Straße gehest, und den Kopf voll von Speculationsgedanken hast, ein wütender Kettenhund, so irgend ein Recensent, dem du vielleicht mit irgend einen Verlagsantrag abgewiesen hast, und folglich schwer beleidigest hast, wütend in die Beine fährt. Nim also vorerst Haare von ihm, wenn du ihn beim Schwanze zu erwischen bekommst, und lege sie auf. Dieß mildert die Schmerzen der Wunde; aber gegen das Wundgift brauche ein Pflaster, so du von Zwiebelsaft, Salz und Ho-

Negativ=theologisch=heterodoxer Monat.

Ev. 17. Darum so bat ich, und ward mir Klugheit gegeben, ich rief, und mir kam der Geist der Weisheit. Buch der Weish. 7. 7.

		Verbesserter Majus.		
D.	1	Sct. Schuderof	♋	Die Sonne sticht zu
M.	2	Gebhard	♋	heiß: fast wie in den
D.	3	Snell	♋	Hundstagen. Kaum
Fr.	4	Nidhammer	♋	ist es zu ertragen. —
S.	5	Paulus	♋	Wenn seine Weisheit

Ev. 18. Es kam mir aber alles Guts mit ihr, und unzählich Reichthum in ihrer Hand. Buch der Weish. 7. 11.

S.	6	Sct. Kannabich	♍	lieb ist, der hüte sich ja,
M.	7	Henke	♍	vor die Thüre zu gehen.
D.	8	Hänlein	♍	Allein es ist ┏ und O.
M.	9	Gabler	♍	Die neueste Weisheit
D.	10	Schulz	♍	von gestern gefällt am
Fr.	11	Augusti	♍	besten. Mit unter kömt
S.	12	C. Schmid	♍	ein milderes Wetter.

eine Oellampe an. Diese setz'st du auf deinen Arbeitstisch in dem hintersten Winkel der Stube, dich selbst aber wirfst du auf ein Sopha, vor dem, auf einem Tische, mancherlei Confituren und Bouteillen gefüllt mit mancherlei Bier und Wein sich befinden. Und hiervon kannst du nun genießen. Hüte dich aber ja vor allen Dingen, daß du jetzt nicht zu viel essest, und hat dir auch die Reise den Magen noch so hungrig gemacht. Trinke aber desto mehr. Es stützt sich diese diätätisch poetische Regel nemlich auf den Satz: daß plenus venter non studeat l i b e n t e r. Auch ist das Gegentheil desselben gegen alle Erfahrung; sintemahl die Autores, und unter diesen besonders die Poeten, von je her immer Hunger gelitnig gemacht. Dieß zieht alles Böse aus. Ist eine köstliche Arzeney.

Ev. 19. Einfältiglich hab ichs gelernt, mildiglich theil' ichs mit, ich will ihren Reichthum nicht verbergen. Buch der Weish. 7. 13.

S.	13	Sct. Justi	♏	Da das Wetter milder
M.	14	Ernesti	♏	worden ist, so läßt es
D.	15	Hebenstreit	♏	sich sehr gut lernen.
M.	16	Hoppenstädt	♏	Man kann dann seine
D.	18	Salat	♏	Lection auch sehr gut
Fr.	19	Hartenkeil	♏	behalten. Mit unter
S.	20	Höpfner	♏	wird es sogar etwas

Ev. 20. Ich weiß alles, was heimlich und verborgen ist, denn die Weisheit, so aller Kunst Meister ist, lehret michs. Buch der Weish. 7. 21.

S.	21	Sct. Eichhorn	♏	kalt, und es fängt an
M.	22	Plank	♏	etwas trüb zu werden.
D.	23	Niemeyer	♏	Doch dieses sind Ueber-
M.	24	Gräffe	♋	gänge. Das Feuer der
D.	25	Berger	♏	Sonnenstrahlen prallt
Fr.	26	Heinrichs	♏	nicht selten, hinter den
S.	27	Fröbe	♏	Wolken hervor, mit aller
S.	28	Jacobi	♓	Macht auf die Schädel
				der Erdenkinder.

ten, wenn sie etwas hervorbringen gewollt. Aus welchen Ursachen man sie auch vorzüglich Hungerleider genennt haben mag. Desto mehr haben sie sich an's Trinken gehalten, und sich am Kastalischen Quell erholt.

Also mit den Bieren mache den Anfang. Merseburger vorerst: dann Bamberger: zuletzt Englisch Bier.

Sodann ergreife einen guten Burgunder, und beschließ mit Champagner.

Fangen nun einzelne Funken an, dir vor den Augen zu fliegen, steigen bald Witz bald Jammer Raketen dir in dem Kopfe in die Höhe, und schau'st du nun ganz in das Empyreum deiner Kunst: so

Ein gut Arzeney zur Erhaltung offnes Leibes, so wie auch zur Magenstärkung.

Wenn du bey einem Gastmal gewesen, und dir allda entweder böse Infarctus, oder grausame Magengrillen und Diarrhoë zugezogen hast; so leg' dich eines halben Tages lang krumm, mach ein böses Gesicht, und nim grüne Wälsche Nüsse, um den Ausgang des Brachmonats, ehe denn die Schaalen erharten, mit Zucker und Honig eingemacht. Ferner nim Ingwer, Nelken, Galgant, Paradießkörner, Zitwer, und Fenchelsamen. Von jedem ein

Kategorie der Beschränkung.

Limitirend. theologisch heterodox = orthodoxer Monat.

Ev. 21. Und wie die Vögel fliegen, so wenden sich die Winde, und wehen den Schnee durch einander. Jes. Syr. 43. 19.

		Verbesserter Junius		
M.	1	Sct. Griesbach	♎	Das Wetter ist außer-
D.	2	Ammon	♉	ordentlich windig. Das
Fr.	3	Bolten	♎	Reisen wird daher sehr
S.	4	Brentano	♎	beschwerlich, und der

Ev. 22. Wohl denen die dich sehen, und um deiner Freundschaft willen geehrt seyn werden. Jes. Syr. 48. 11.

S.	5	Sct. Reinhard	♏	thut am besten, der
M.	4	Gedicke	♏	den Mantel nach dem
D.	5	Teller	♏	Winde trägt. So kömt
M.	6	Spalding	♏	er am besten durch.
D.	7	Götz	♏	Je stärker es braußt,
Fr.	8	Rosenmüller	♏	desto mehr überlaß
S.	9	Knapp	♏	

Ev. 23. Und hast alles mit Sprüchen und Lehren erfüllet, und dein Name ward berufen fern in die Inseln. Jes. Syr. 47. 17.

S.	10	Sct. Marezoll	♏	dich dem Winde. — Ue-
M.	11	Stäudlin	♎	brigens ist dieser Mo-
D.	12	Wolf	♏	nat sehr gut zum Ge-

weile nun hier länger nicht mehr, sondern fliege und eile zum Arbeitstische. — Das Weitere erfährst du im dritten Recept.

Quintlein, und sied du in gutem Wein, so ist es recht.

M.	13	Sct. Schleußner	♏	deihen des Mastfutters
D.	14	Schröck	♎	für Domherrn u. Hofpre=
Fr.	15	Ancillon	♎	diger. Die Pächter Mär=
S.	16	Demme	♎	tens haben gut Leben.

Ev. 24. Darum so hüt' dich für rathen, bedenk' zuvor ob's gut sey. Jes. Syr. 37. 9.

S.	17	Sct. Beyer	♐	Sehr ungewisse Zeichen.
M.	18	Behr	♐	Ganz unbeständiges
D.	19	Wille	♐	Wetter. Manchmal ein
M.	20	Roth	♐	Sonnenblick, mehren=
D.	21	Wagemann	♐	theils aber ein dunkler
Fr.	22	Hoche	♐	düstrer Himmel. Einige
S.	23	Heinsius	♐	Schwarzröcke werden
				Ritter, und bekommen
				Adelsdiplome.

Ev. 25. Denn du hast deine Stärke bewiesen an denen, so nicht gläubeten, und hast dich mächtig erzeigt an denen, so sich kek wußten. Buch der Weish. 12. 17.

S.	24	Sct. Stolz	♎	Das Wetter macht die
M.	25	Sack	♏	jungen Hähne lustig;
D.	26	Ilgen	♊	sie kämpfen tüchtig um
M.	27	Lange	♍	die Hühner. Werden
D.	28	Thieß	♌	aber, wenn sie sich den
Fr.	29	Martini	♊	Kamm etwas geritzt ha=
S.	30	Nachtigall	♍	ben, wieder ruhig.

Ein gut Recept zu schreiben in Jean Pauls Manier nach Jean Paul.

No. III.

Wenn du nun deinen Geist und Leib also vorbereitet und präpariret hast, um in dem Evangelium deiner Autorschaft würken zu können mit Kraft und Macht; so setze dich endlich hin in den Genie-Winkel deiner Kammer an den Tisch.

Das erste, was du hier thun magst, ist nun dieß: —

Ziehe den Docht in deinem Oellämplein ein, und stülpe den Schirm um.

Fürwahr eine gar heilsame und fürtrefliche Regel! und sonder allen

Ein gut Recept wider Unsinnigkeit und Hirnwütung.

In Unsinnigkeit und Hirnwütung, welches leichtlich von allzugroßer Gemüthsanstrengung eines ehrsamen lucri halber entstandten seyn kann, nim Rosen und Camillen Oel, jedes zwei Loth, Rosenessig 3 Loth, vermische es, und schlage es um die Stirn.

Kategorisch Juristischer Monat.

Ev. 26. Und ihnen ward gegeben zu streiten mit den Heiligen, und sie zu überwinden. Und ihnen ward gegeben Macht über alle Geschlecht, und Sprachen, und Heyden. Offenb. Joh. 13. 7.

		Verbesserter Julius.		
S.	1	Sct. v. Eckardt	♍	Das Wetter wird für
M.	2	Dabelow	♉	alte Leute sehr zuträg-
D.	3	Klein	♏	lich; besonders nähren
M.	4	Schnaubert	♏	milde Regen und sanf-
D.	5	Höpfner	♉	ter Sonnenschein in ih-
Fr.	6	Hufeland	♍	nen die vim genitalem.
S.	7	Waldeck	♉	┌. O. ┐.

Ev. 27. Und sie schryen mit großer Stimme, wie die Löwen brüllen. Und da sie schryen redeten sieben Donner ihre Stimmen. Offenb. Joh.

S.	8	Sct. Mereau	♊	Diese Woche ist in die-
M.	9	v. Martens	♉	sem Jahre die größte
D.	10	Pütter	♉	Glücks - Woche. O.
M.	11	Runde	♉	Alles gedeiht in ihr auf
D.	12	Böhmer	♎	das beste. ┌. O.
Fr.	13	Reichardt	♉	
S.	14	Häberlein	♎	

Zweifel zur Erzeugung eines Hauptwerks eben so förderlich und dienlich, als, nach des hochberühmten Alexander Monros in der Alma Georgia Augusta in einer Druckschrift geäußerten Behauptung, die Länge des Darmkanals (5. B.) in dem Menschen für die freie ungestöhrte Aeußerung der Vernunft es seyn soll.

Denn

Es wird somit tiefe tiefe Nacht um dich her.

Was ist aber nöthiger als diese, wenn du dichten willst!

Dichten ist ein Erschaffen, und wenn dieses etwas rechts heißen soll, so muß es im tohu Vapohu,

Vor Geschwulst oder Schmerzen der göldnen Ader.

Zu vieles Sitzen speculando über Nacht, entweder zu Hause, oder olim im Richters Koffee-Hause zu Leipzig kann unter andern vielfältigen und bösen Leibesbeschwerden dir auch die Schmerzen der göldnen Ader zuwege bringen. Diese curire folgendermaaßen:

Nim Agtstein Oel, entweder allein, oder mit eben so viel Mandelöl vermischt. Dieses lindert die Schmerzen, und

Ev. 28. Und sie waren schwanger mit großen Dingen, und schryen, und waren in Kindesnöthen, und hatten große Quaal zur Geburt. Offenb. Joh. 12. 2.

S.	15	Sct. Feuerbach	♊	Nicht so gut bleibt das
M.	16	Grollmann	♎	Wetter in dieser. †.
D.	17	v. Berg	♒	Allerlei Fatalitäten hin-
M.	18	Köchy	♊	dern O. Indessen ist
D.	19	Hellfeld	♊	doch bisweilen 8.
Fr.	20	Walch	♊	
S.	21	Becker	♏	

Ev. 29. Freue dich über sie Himmel, und ihr heiligen Apostel und Propheten: denn Gott hat ihr Urtheil geläutert und geprüft. Offenb. Joh. 18. 20.

S.	22	Sct. Kleinschrod	♑	Das wütende Heer
M.	23	Koch	♉	pflegt in dieser Jahrs-
D.	24	Eichmann	♉	zeit viel über den
M.	24	Beillodter	♈	Wald zu gehen. Es
D.	25	Meister	♎	steht viel Blut in den
Fr.	26	Tafinger	♎	Brunnen. Indessen ist
S.	27	Schmalz	♎	doch O.

d. h. im Chaos, ehe als noch das Licht sich von dem Dunkel sonderte, geschehen: denn so that dies auch der größte Meister aller Dichter. Vid. Gen. K. 1.

Aus diesem, und keinem andern, Grunde, merke wohl an! — haben auch die alten Poeten der Heiden sowohl als der gläubigen Juden und Christen dunkle Haine und Grotten, und die neuern dunkle Kammern zur Nachtzeit gewählt. Vid. Acta erud. Lips. Tom. IV. p. 256.

Du magst also nur dann erst ein rechter Dichter heißen, wenn du bei Nacht etwas vermagst. Du ringst mit dem Fürsten der Finsternis: und — nur im Streit gedeiht

zertheilet die Geschwulst, wenn man es vier bis fünfmal gebrauchet.

Hypothetisch medizinischer Monat.

Ev. 30. Und die Leichnam werden liegen zu Haufen auf den Gassen und Straßen: und diese Leichnam werden sehen etzliche von den Völkern, und Geschlechten, drey und einen halben Tag, und werden die Leichnam nicht sogleich in die Gräber gelegt werden. Offenb. Joh. 11. 7-8.

		Verbesserter Augustus		
S.	1	Sct. Hufeland	♍	Pestartige Krankheiten
M.	2	Herz	♍	grassiren. Man legt
D.	3	Loder	♉	deshalb Quarantainen
M.	4	Stieglitz	♊	auf den Todtenäckern
D.	5	Arnemann	♉	an; um die Begrabe-
Fr.	6	Hecker	♊	nen zu sichern. O. +.
S.	7	Hahnemann	□	

Ev. 31. Und der Drach trat vor das Weib, die gebähren sollte, auf daß, wenn sie gebohren hätte, er ihr Kind fresse. Offenb. Joh. 12. 4.

S.	8	Sct. Osiander	♐	Viele Gewürme erzeu-
M.	9	Stark	♒	gen sich im Menschen.
D.	10	Bandelocque	♍	Zangengeburten fallen
M.	11	Stein	♍	häufig vor. Der Mut-
D.	12	Frank	♋	terkuchen Löffel muß öf-
Fr.	13	Bohr	♈	ters angewendet wer-
S.	14	Zeller	♈	den. O. Γ.

und entsteht das Heldenwerk! —

Das zweite, was du thun magst, ist folgendes:

Ziehe deine Schreibtäflein aus der Tasche herfür, und lege sie vor dir hin, so daß du bequem in dieselbe zu schauen vermögest.

Wenn du dichten oder schaffen willst, so mußt du füglich auch eine *materiam* haben, an welcher du deine Schöpferkräfte beweisest, und ohne eine solche ist nichts zu schaffen. Hierzu ist nun ein von allerlei Erfahrungen wohlgefülltes Schreibtäflein ein wahrer ächter promus condus omnis materiae.

Recept Spulwürmer zu vertreiben.

Da die Voracität mancher Bibliopolarum so ungeheuer groß ist, so daß sie, ohn irgend einige Discretion und Auswahl schlingen was ihnen vorkömmt; wodurch dann gar manche schädliche Gewürm in ihren Magen hinunter gebracht, besonders aber die höchstschädlichen Spulwürmer erzeugt werden können: so nim folgendes dagegen. — Nim zerstoßene Pfirschblütenblätter, und lege dieselbe

Ev. 32. Und sungen ein neu Lied vor dem Stuhl, und vor den vier Thieren und Aeltesten. Und niemand konnt das Lied lernen, ohn die hundert und vier und vierzig tausend, die erkauft sind von der Erden. Offenb. Joh. 14. 2.

S.	15	Sct. Brown	♏	Durch die übermäßig
M.	16	Weikard	♏	große Sonnenhitze wird
D.	17	Röschlaub	♏	die Erregbarkeit in den
M.	18	Frank	♏	Menschen sehr vermehrt.
D.	19	Marcus	♏	Viele kommen von zu
Fr.	20	Malfatti	♐	großer Exaltation der=
S.	21	Capellini	♐	selben um. Vorzüglich

Ev. 33. Und es antwortet' der Aeltesten einer, und sprach zu mir: wer sind jene mit weißen Kleidern angethan? und woher sind sie kommen? Offenb. Joh. 7. 13.

S.	22	Sct. Nicolai	♉	betrift dieses junge Leu=
M.	23	Richter	♉	te. Die Alten hinge=
D.	24	Gruner	♊	gen halten dieses Wet=
M.	25	Sprengel	♋	ter froh und gesund
D.	26	Keil	♋	aus. Und vermag es
Fr.	27	Frank	♋	dieselben nicht zu affi=
S.	28	Strohmayer	♋	ziren.

Um einen grossen erhabenen Anfang oder Introitus deines Dichterwerks, so wie Homerus in seiner Iliade und Klopfstock in seiner Messiade es gethan, hast du dich im geringsten nicht zu bemühen. Das wäre vergebliche Mühe; die Leute achten jetzt nicht viel mehr darauf, auch dürftest du wohl von manchen deshalb ein wenig ausgelachet werden. Den Apollo und seine Musen brauchst du auch nicht mit einer poetischen Anrede in Bewegung zu setzen, oder wohl gar, falls dieselben aus grosser Langeweile in tiefem Schlummer lägen, zum Lever, um dich anzuhören, zu incommodiren. — Alle diese Ritualien sind neuer-

äusserlich auf den Bauch. Davon müssen sie alle sterben.

Disjunctio = chemico = astronomisch physikalischer Monat.

Ev. 34. Diese aber halten entweder das Feuer, oder Wind, oder schnelle Luft, oder die Sternen, oder mächtiges Wasser, oder die Lichter am Himmel, die die Welt regieren, für Götter. Buch der Weish. 13. 2.

		Verbesserter September.		
D.	1	Sct. La Lande	♉	Bei den heitern Näch=
Fr.	2	Scherer	♍	ten dieses Monats läßt
S.	3	Fourcroy	♍	es sich gut nach den

Ev. 35. Und niemand im Himmel, noch auf Erden, noch unter der Erden, konnt' das Buch aufthun noch darein sehen. Offenb. Joh. 5. 4.

S.	4	Sct. Lampadius	♈	Sternen sehen. Es ist
M.	5	Mayer	♎	große Noth um gute
D.	6	Lavoisier	♎	Fernröhre und Schmelz=
M.	7	Gmelin	♏	tiegel. Die Grundstoffe
D.	8	Girtanner	♏	der Natur werden jetzt
Fr.	9	Grén	♍	sehr genau zerlegt.
S.	10	Lowitz	♍	O. ℸ.

dings gänzlich außer Cours gekommen. Mit dem Exorcismus des Teufels in der christlichen Kirche hat zugleich auch der poetische Exorcismus und Bann des Olympischen Musen-Chores ein plötzliches Ende genommen. — Wahrscheinlich durch die Erscheinung desjenigen grossen Herrn und Meisters, nach welchem wir dir diese Recipe hier geben, bewürkt! — So wie weyland, in einem ähnlichen Falle, die Orakel zu Delphi, Dodona u. s. w. verstummten.

Also mit einer solchen Anstrengung molestire dich gleich im Anfange nicht: sondern gieb alles nur ganz gerade und schlicht

Ein gut Bad vor lahme Glieder.

Nicht selten geschieht es, daß von zu vielem Streit es zu Prügeln oder a verbis ad verbera kömmt, und lahme Glieder eine Folge davon sind. Um diese nun zu curiren, so nehme man: Bärenklau, Salbey, Pappeln, Beyfß, Wermuth, Liebestöckel und Sattelbaum, jegliches gleich viel. Viermal in der Woche soll man sich in diesen Kräutern baden. Probatum est.

Ev. 36. Und es ward ihnen ein Rohr gegeben, einem Stecken gleich; und der Engel sprach zu ihnen: Stehet auf! messet den Tempel Gottes, und den Altar, und die darinnen anbeten. Offenb. Joh. 11. 1.

S.	11	Sct. Herschel	♍	Immer neue Trabanten
M.	12	Bode	♍	werden entdeckt, und
D.	13	v. Zach	♍	vortreffliche Sternwar-
M.	14	Schröter	♍	ten angelegt. Man
D.	15	La Place	♍	kennt den Himmel jetzt
Fr.	16	Burkardt	♍	besser als sich selbst.
S.	17	Triesnecker	♍	

Ev. 37. Und diese Engel gossen aus ihre Schaalen in die Wasserströme, und in die Wasserbrunnen, und es ward Blut. Offenb. Joh. 16. 4.

S	18	St. Göttling	♉	In diesen Tagen schikt
M	19	Trommsdorf	♍	es sich am besten, Phos-
D	20	Hermstädt	♉	phor in Stickluft leuch-
M.	21	van Marum	♉	ten zu lassen. Auch
D.	22	Aepinus	♊	Bleyweiß Fabriken ge-
Fr.	23	Humbold	♉	deihen gut. O. Γ. ⅂.
S.	24	Hindenburg	♍	

von dir; In welchem Falle dir aber auch dein Schreibtäflein die besten Dienste leisten kann. Die geringfügigsten unbedeutendsten Dinge: als da sind: das Abputzen eines Bartes; das Anlegen eines Halsbandes; das Anlegen eines Armbandes; und das Anziehen von einem Paar Hoosen oder einem Paar Stiefel, sind am allerschicklichsten dazu. Erwäge, daß hierunter ein ächt poetischer Kunstgriff verborgen ist: nemlich der ein vorzügliches Interesse gleich Anfangs zu erregen, und dasselbe von Ziele zu Ziele immer höher hinaufzuschreiben.

Wenn du nun so das, was in dein Schreibtäflein eingetragen worden,

Ev. 38. Und andere Engel gossen aus ihre Schaalen in die Sonne, und ward ihnen gegeben, den Menschen heiß zu machen mit Feuer. Offenb. Joh. 16. 8.

S.	25	Sct. Jacquin	♏	Es ist etwas trübes
M.	26	Klaproth	♍	Wetter, und chemischen
D.	27	Juch	♈	Versuchen ungünstig.
M.	28	de Luc	♍	Man hat aber dabey
D.	29	le Sage	♍	doch gute Muße sich
Fr.	30	Voigt	♎	mit den corpuscules
				gravifiques zu beschäf-
				tigen.

quotlibetartig, und so, üt fert rerum farrago, benutzest: so bedenke ferner folgende weise und vortreffliche Regel.

Stelle keines von den Dingen, welche du beschreibest, also vor, wie andere thun, oder so, wie sie gewöhnlich angesehn zu werden pflegen; sondern gieb davon eine neue von der gemeinen Vorstellungsart gänzlich abweichende Vorstellung.

Dieses ist allerdings ein gar großer und wichtiger poetischer Kunstgriff, und gar bedeutendes Arcanum der Kunst! das aber, leider — von allen

Problematisch philosophischer Monat.

Ev. 39. Und der Tempel Gottes ward aufgethan im Himmel, und die Arche seines Testamentes ward in seinem Tempel gesehen, und es geschahen Blitze, und Stimmen, und Donner, und Erdbeben, und ein großer Hagel. Offenb. Joh. 11. 19.

		Verbesserter Oktober.		
S.	1	Sct. Platner	✕	Ein sehr heitres Wet-
M.	2	Tiedemann	✕	ter. Auf einmal Blitz
D.	3	Meiners	✕	und Donner. Die gan-
M.	4	Eberhard	✕	ze Natur liegt in einer
D.	5	Ulrich	∨	gewaltigen Krise. Der
Fr.	6	Feder	∨	Zeitpunkt ihrer Verklä-
S.	7	Flatt	∨	rung nahet heran.

Ev. 40. Und es erhub sich ein Streit im Himmel, Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen, und der Drache stritt und seine Engel. Offenb. Joh. 12. 7.

S.	8	Sct. Kant	✕	Es ergiebt sich ein
M.	9	Reinhold	✕	großes feuriges Zeichen
D.	10	Jacob	✕	im fernen Osten. Blitz-
M.	11	Schulz	✕	stralen schießen an dem
D.	12	Kiesewetter	✕	ganzen Himmelsgewöl-
F.	13	Heidenreich	✕	be hin. Man sieht
S.	14	Schmid	✕	

Aesthetikern, vom Quinctilian an bis zu Rammlers Batteux, und Sulzern zu erwähnen vergessen worden ist. Freilich setzt derselbe zu guter practischer Ausführung eine gute Immaginationem voraus! — Das, was am wenigsten in die Augen fallen kann, das mußt du am mehrsten hervor ziehen, und an das Licht zu bringen suchen. Thu dann recht viel aus deinem Ingenio dazu; und du kannst dann versichert seyn, daß du vor den Leuten für einen großen und tiefen Seher passiren wirst.

Eine fernere Regel, welche aus der eben erwähnten entsprungen, ist aber wiederum diese:

Ein gut Recept vor Entzündung des Mundes und der Zungen.

Wenn es sich unglücklicher Weise also getroffen hat, daß du von vielem Schelten und Streiten mit einem hungrigen Autor, der dich respectu des Honorariums zu sehr gequälet, ein starkes Brennen im Munde und Entzündung auf der Zungen bekommen: so nim den Saft von frischen Nußschaalen mit wenig Honig gesotten; dazu thu etwas guten Rüböls, rühre alles wohl unter einander um, und gurgle dich öfters mit selbigem Trank. Kein Zweifel, daß es helfen wird.

Ev. 41. Und siegeten nicht, auch ward ihre Stätte nicht mehr funden im Himmel. Offenb. Joh. 12. 8.

S.	15	Sct. Erhard	♏	feurige Rosse und Reu-
M.	16	Forberg	♏	ter sich wüthend her-
D.	17	Oberreil	♈	um schlagen an dem
M.	18	Tieftrunk	♈	nächtlichen Himmel.
D.	19	Heussinger	♈	Plötzlich geschieht aber
Fr.	20	Zwanziger	♈	ein weiter Riß am
S.	21	Beck	♓	Himmel. Der Him-

Ev. 42. Und es ward ausgeworfen der große Drach, die alte Schlange, die die ganze Welt verführet, und ward geworfen auf die Erden; und seine Engel wurden auch dahin geworfen. Offenb. Joh. 12. 9.

S.	22	Sct. Fichte	♓	mel öffnet sich, und es
M.	23	Schelling	♓	stürzen allerley Schreck-
D.	24	Schad	♈	gestalten zur Oeffnung
M.	25	Breyer	♈	heraus auf die Erde
D.	26	Imsen	♈	herab. Die Erde kracht
Fr.	27	Horn	♈	und bebt. Man meint,
S.	28	Schladen	♈	sie sey annihilirt.

Lache ja nicht da, wo andere lachen, und weine nicht, wo andere weinen: sondern lache, wo man weint; und weine, wo man lacht.

Diese Regel gründet sich auf den Grundsatz: suche so originell zu seyn, als dieses dir immer nur möglich ist; und: hüte dich ja, das nachzuthun, was ein andrer dir schon vorthat.

Wenn, wie Salomoh sagt, alles eitel und närrisch ist auf dieser Welt, so darfst du nicht einer von denen seyn, die zum Narren gemacht werden; sondern du must der erste seyn, der da

Assertorisch-ökonomisch-botanischer Monat.

Ev. 43. Das Heu ist aufgegangen, und ist da das Gras, und wird Kraut auf den Bergen gesammlet. Spr. Salom. 27. 25.

		Verbesserter November		
S.	1	Sct. Gotthard	♎	Die Witterung des vorigen Monats ist für die Erde und das Wachsthum ihrer Gewächse sehr heilsam gewesen. O.
M.	2	Werner	♎	
D.	3	Leopold	♎	
M.	4	Christ	♎	
D.	5	Beßler	♎	
Fr.	6	Ackermann	♎	
S.	7	Batsch	♎	

Ev. 44. Sie denken nach einem Acker und kaufen ihn, und pflanzen einen Weinberg von den Früchten ihrer Hände. Spr. Salom. 31. 16.

S.	8	Sct. Leonhardi	♎	Man kann jetzt gute Weinlese halten, und ˥. Die Aurikeln zieht man jetzt sehr gut
M.	9	Frenzel	♎	
D.	10	Engel	♎	
M.	11	Neuenhahn	♎	
D.	12	Rössig	♎	

Narren macht. Einem Weisen sagt Salomoh ferner, steht es Uebel an, zu thun, was das Volk thut. Er muß thun, was das Volk nachmachen soll. Jedoch, auch dieses nicht gerechnet, so bedenke, was für eine große Kunst du hiermit übest. Du bewirkst ja durch dieses antidotum das so nöthige Gleichgewicht unter den Menschen, und wirst also ein wahrer geistlicher Seelen-Arzt; wofür dir nothwendig aller Menschen Zungen Lob, Ehr und Preislieder anstimmen müssen.

Die letzte und vorzüglichste Kunstregel in diesem Recept ist endlich die:

Bewährtes Mittel gegen das Blutspeyen.

Hat der arge Streit und Zank immer noch fortgedauert; ist die Entzündung des Halses immer stärker geworden, und hast du zuletzt sogar Blutspeyen davon bekommen; so hilf dir mit folgendem:

Nim Saft von Salbey-Blättern; vermische ihn mit Honig; trink es nüchtern; es hilft von Stund an.

D

Fr.	13	Sct. Schmid	♎	hinter den Oefen in
S.	14	Succow	♎	Aeschen.

Ev. 45. Sie machten sich Gärten und Lustgärten, und pflanzten allerley fruchtbare Bäume drein. Pred. Sal. 2. 5.

S.	15	Sct. Walter	♎	Der Handel mit aus-
M.	16	Reichert	♎	ländischen Sämereyen
D.	17	Becker	♎	bringt viele Vortheile
M.	18	Cancrin	♎	ein. Die Acacienbäu-
D.	19	Naumann	♎	me lassen sich jetzt auch
Fr.	20	Medicus	♎	wohl in Blumentöpfe
S.	21	Graßmann	♎	einsenken.

Ev. 46. Ists nun nicht besser dem Menschen, essen und trinken, und seine Seele guter Dinge seyn in seiner Arbeit? Pred. Sal. 2. 24.

S.	22	Sct. Gatterer	♎	Die Cameralia werden
M.	23	Bruchaussen	♎	gut bezahlt. Bergwer-
D.	24	Riem	♎	ke sind anzulegen. Die
M.	25	Rückert	♎	Bienen aber muß man

Alles, was du zu sagen gehabt, gieb ja nicht so von dir, daß man dich sogleich, und daß dich jedermann verstehe. Schreibe also, so mystisch und deshalb so abrupt, als es dir nur möglich seyn mag.

Eine Kunstregel unsers Recepts, die, als wahre Bereicherung ästhetischer Wissenschaft, in den ältern Zeiten gleichfalls noch nicht gekannt ward, und — o Gloria — erst den neuesten Zeiten ihre Entstehung zu verdanken hat.

Zwar der schlechten Ingeniorum giebt es, leider! noch genug, welche

Ein gut Recept, wann du dich verbrennet.

Wenn du dich in irgend einem Handel stark verbrennet; so nim Zwiebeln, brate sie in heißer Aschen, lege sie warm, so wie du es leiden magst, auf. Dieß öffnet die Haut, und führt alle böse und scharfe Dünste des Brands aus.

D.	26	Sct. Rupprecht	♎	füttern. Für ein war-
Fr.	27	Lüdemann	♎	mes Obstlager ist gleich-
S.	28	Weber	♎	falls große Sorge zu
S.	29	Hirschfeld B.	♎	tragen.
M.	30	Mayer	♎	

Kategorie der Nothwendigkeit.

Apodictisch mathematischer Monat.

Ev. 47. $a^3 \times a^{-5} = a^3 \times \frac{1}{a^5} = \frac{a^3}{a^5}$.

Käst.

		Verbesserter December.		
D.	1	Sct. Kästner	♓	Das Wetter wird sehr
M.	2	Fischer	♍	abwechselnd. Man muß
D.	3	Voigt	♍	sich nun viel zu Hau-
Fr.	4	Seiffert	♈	se halten, und be-
S.	5	Seidel	♈	kömt somit Muße zur

da meynen, daß das, was gesagt werden solle, deutlich, wohl zusammenhängend und in einer guten Schreibart dargestellt werden müsse. Allein, wie alt, wie gemein, wie niedrig ist dieses nicht.

Dunkel mußt du schreiben, damit dich entweder gar niemand, und du dich wohl selbst nicht, oder irgend jemand dich nur selten verstehe. Dieß bringt Ehre und Ruhm.

Dir, daß du ein sogar unbegreiflich großer Geist seyst, dessen Werke und Gedanken manchen so wenig als die Werke Gottes in der Natur verstehen und ergründen könne.

Ev. 48. $a^6 \times a^{-3} = a^6 \times \frac{1}{a^3} = \frac{a^6}{a^3} = a^3.$

Käst.

S.	6	Sct. Gilbert	♓	Satire: doch stößt
M.	7	Lorenz	♍	man hierinnen öfters
D.	8	Busse	♍	auf bedeutende Gegner.
M.	9	Ebert	♏	Es ist O. u. ⌉.
D.	10	Michelsen	♏	
Fr.	11	Döbler	♈	Fette Gänse. O. ⊥.
S.	12	v. Gerstenberg	♊	

Ev. 49. $\frac{a^{2\frac{4}{4}}}{a^{\frac{3}{4}}} = \sqrt[4]{\frac{a}{a^3}}^{24}.$

Käst.

S.	13	Sct. Vieth	♏	Das Wetter wird im-
M.	14	Pescheck	♉	mer trockner. Es ist
D.	15	Sinner	‡	⌈° und öfters ✝.
M.	16	Schmalzried	‡	Man übt deshalb
D.	17	Wagner	‡	nicht selten 8.
Fr.	18	Rau	♈	
S.	19	Biermann	♈	

Aber nicht dir allein, sondern auch denen, die dich verstanden zu haben glauben, und sich nun mit dieser ihrer Kraft der Erkenntniß vor andern zu brüsten vermögen.

Wer sprach so dunkel als die Propheten des A. T., und war mehr geehrt? — Wer schrieb so dunkel als Sct. Augustin, Tertullian, und Hieronymus; die ehrwürdigen Patres rc.: — Wer schrieb dunkler als Albertus magnus, Alexander ab Hales, Anselmus Canterburiensis; die Scholastiker: — wer schrieb dunkler, als die neueste Schule der Philosophie; die kritische genannt: — wer schrieb so dunkel, als Jean Paul; der größte aller Dichter

Ev. 50. $b^2 b^{\frac{3}{4}} = b^{\frac{8}{4}} b^{\frac{3}{4}} = b^{\frac{11}{4}}$.

Käst.

S.	20	Sct. Gernstein	♈
M.	21	Girtanner	♏
D.	22	Grüning	♏
M.	23	Zeller	♈
D.	24	Koch	♐
Fr.	25	Hof	♈
S.	26	Illing	♐

Manchmal kommen zwar einige helle Tage, wo die Sonne hinter den Schneewolken hervorblickt: allein die Unfreundlichkeit ist doch immer mehr im Zu= als im Abnehmen.

Ev. 51. $a^{3\frac{1}{2}} = a^3 a^{\frac{1}{2}}$.

Kästn.

S.	27	Sct. Krüger	♐
M.	28	Müller	♏
D.	29	Roscher	♏
M.	30	Moses	♐
D.	31	Kries.	♏

Je mehr es gegen das Ende dieses Monats hin kömmt, desto trocker und kälter wird es. Allein es ist

und Philosophen die je die-
sen Erdball betraten und
schrieben; das erhabenste
aller Originalgenieen unsrer
Tage! und wer ward mehr
gepriesen und bewundert? —
Nie enthüllt sich den
Sterblichen ganz die Göt-
terkraft! —

Abrupt mußt du ferner
schreiben. Denn wo der
Stil plan und fließend ist,
da fehlt der Reiz für das
Gemüth. Stoßweise muß
der Leser erinnert werden,
daß er dich ließt.

Bedenk' daß dieses Re-
cipe mit Fleiß in diesem
Stil dir zum Beyspiel ver-
fasset worden. Befolg'
dasselbe wohl. Proba-
tum est.

II.

Prognosticon mythotetho = astrologicum

oder

nützliche Kalenderpracktika

für

Schriftsteller und Verleger

auf das Jahr nach Christi Geb. 1801.

von

Gothofredus Psychikonoklastes Arpe.

Ampliss. Ordin. Philos. Lips. Magistro nec non
Sacr. Sanct. Caes. Majest. not. publico.

Constellationes

und

Adspectus

Für Autores.

Für den Gang des zuletzt verflossenen Jahres hatten sich, wie bekannt, sehr ungünstige Constellationen und Adspecten ergeben. Hunger und Blöße, Verfolgung, Zank und Zwietracht, hatten so manchen Gerechten unter den um Brod und Ehre schreibenden Kindern Gottes betroffen. Ihrer Schriften halber entweder geneckt oder verfolgt, und von ihren Verlegern gleichwol schlecht oder gar nicht dafür bezahlt, sah es größtentheils mit ihnen eben so traurig aus, als wie weyland mit den Propheten in Israel, von denen es irgendwo beim Jeremias heißt: „Herr

Für Bibliopolas.

Diese sind in dem so eben verflossenen Jahre gleichfalls gar nicht erfreulich gewesen, und haben sich für den literärischen Handel gar mancherlei betrübte Vorfälle eräugnet.

Es hat neulich:

I. die für nützliche, ächte, und zweckmäßige Aufklärung des Volks durch Schriften so unausgesetzt und rühmlichst thätige Hofcommission der verbotenen Bücher in der Kaiserlichen Residenzstadt Wien wieder gegen 300 — schreibe — dreihundert neu erschienene Verlagsartikel auf die Liste der verbotenen Bücher zu setzen geruht.

Zu diesen gehörten, als einige der vorzüglichsten —

a) Aehrlichs tausend Gulden Pokal. Verlegt bey Voigt in Jena.

b) Vertraute unpartheiische Briefe über Fichtes Aufenthalt in Jena. Ohne Angabe des Druckorts.

c) Der Engel Gabriel und Gottlieb Fichte. Ohne Angabe des Druckorts.

d) Der neuste Obscuranten Almanach. u. s. w.

Wie glücklich hat sich also nicht die deutsche Litteratur zu schätzen, daß wir in unsrer Kaiserstadt ein Institut besitzen, das so trefflich für die Reinheit derselben besorgt ist.

Daß aber auch Gott seinen besondern Wohlgefallen … du hast deine Propheten den Menschen gegeben, auf daß sie dieselben ergriffen und tödeten!" —

Der erste Repräsentant aller Philosophie, die freilich in dem letzten Triennium des 18zehnden Jarh. erst ihren Anfang nehmen sollte, und deshalb besonders seine Wissenschaftslehre, Gottlieb Fichte, weyland Professor in Jena, und bis jetzt Exprofessor *en Sporade*, hatte seinen sedem fixam in Jena aufgegeben, und trieb auf Befehl und Geheiß seiner moralischen Weltordnung, die ihn nicht gerne verderben lassen wollte, sein philosophisches Missionswerk in den preusischen Landen. Die Constellationen des vorhergehenden Jahres waren seinen Unternehmungen noch weniger günstig

gewesen, da sein großer Plan, einen a la Trappischen Orden im Thüringer Walde nächst den Ufern der Saale zu errichten, gescheitert war. Die philosophische Weltallrevolution hatte also von hier aus noch nicht zum Durchbruch gelangen können. Allein weder Hunger noch Blöße, noch Angst, noch Trübsaal, noch Verfolgung, noch Fährlichkeit oder Schwert vermögen ein solches moralisches Ich von der moralischen Weltordnung Liebe zu trennen. — —

Das bewundernswürdigste litterär. Institut unserer Zeit, die Allgemeine Litteratur Zeitung in Jena das den Gang der deutschen litterärischen Bildung schon seit mehr als zwei Jahrzehnden einzig und allein leitete und bildete, hat mehrere Anfechtungen erfallen daran haben müsse, kann man daraus ersehen, daß derselbe, laut den sichersten Nachrichten, die Mitglieder derselben mit eben demselben Zu- und Lobspruche, wie weyland Münchhausen beehrt haben soll. Wahrscheinlich ist aber dieser zu bekannt, als daß ich ihn weiter zu urgiren brauchte.

II. Es hat ferner die wohlberühmte Censuranstalt zu Leipzig ihre eifrige Wache auf Zion zur Erhaltung der reinen unverderbten Religion und des lautern Gefühls in dem Menschen dadurch sattsam bewährt, daß sie unter andern verboten hatte:

a) Sintenis Postilla 1-4 Theil.

b) Satirische Blätter auf das Jahr 1800 von Janus Eremita.

c) Leipzig im Taumel. Verlegt bey Cramer.

Zur Entfernung des Aergernisses, das den frommen Seelen zu Leipzig durch öffentliche Kundmachung ihrer Großthaten in diesem libello famoso gegeben war. Wo man *a dessin* bescheiden ist, da läßt man sich nicht gerne öffentlich loben! Wehe schrie man daher, und das mit Recht, über Autor und Verleger von Leipzig bis gen Dresden, und von Dresden bis gen Leipzig. Der Autor salvirte sich weißlich durch die Flucht, allein über den armen Verleger erscholl schrecklich ein *Crucifige — crucifige!*

Nach diesem dreifachen heilsamen Geschäfte las man über den Hörnern des Stiers im Zodiakus gerade über Leipzig stehend von der dasigen Sternwarte durch einen guten Telescop folgenden Vers in Sternenschrift:

dulden müssen. Anfechtungen und Verfolgungen sogar, die auf nichts Geringeres, als auf den gänzlichen Ruin dieses preißwürdigsten Instituts abgesehen waren.

In dreieiniger Kraft (tres enim tauri potius feriunt quam unus aut alter!) trat zuerst gegen sie auf

August Wilhelm Schlegel, nächst seinem Bruder Friedrich Schlegel, dem originellen Verfasser des eben so ästhetisch schön als sitten und moralreich geschriebenen Lucinde, ohne allen Streit das große Kraftgenie, das in das neue Jahrhundert mit hinüber wandert, der geistvollste und treueste Uebersetzer Shakespeares und Camoens, so wie auch Professor der vor einem Jahre noch allein seeligmachenden Philoso-

phie auf dem alten Fechtboden in der Oberlauchen-Gasse zu Jena. Dieser, der noch auf dem untersten Grade des Pythagoreischen rezensirenden Ordens der A. L. Z. sich befand, schrieb derselben einen förmlichen Absage, Scheide und Fehdebrief, welcher in der Originalschrift und im ersten Concept, dessen Kraftzüge bey seiner Publication schon alle verwischt waren, folgendermaaßen lautete:

„Wir von Gottes Gnaden August Wilhelm Schlegel, König der Aesthetik, Herzog der Poesie, gefürsteter Graf der englischen und spanischen Version, Frei- Erb- Lehn und Gerichtsherr auf und zum Sonnet und Madrigal thun hiermit bekannt und zu wissen männiglich — wasmaaßen wir von

Heil sey dir — o Institut!
Daß du so dein Amt betrieben,
Und die wilde Frevler-Brut
Züchtigest mit solchen Hieben.
Spare weder Schlag noch Stoß,
Schone weder klein noch groß;
Höre nie auf ihre Knochen
Zu zermalmen zu zerpochen,
Daß von deiner heilgen Erde
All ihr Gift vertilget werde.
Deine Ehre bleibt allhier
Aufgezeichnet für und für.

III. Aus väterlicher Fürsorge für das geistige Wohl seiner lieben Unterthanen, und innigst besorgt für das wahre Beste derselben hatte Paul Petrowitsch, der Selbstherrscher aller Reußen, den weisen Befehl gegeben, daß nicht eine einzige Schrift, in deutscher und französischer Sprache geschrieben, sie handle nun vom dem Rechte eines Volkes zur Revolution, oder von der Benutzung

des Düngers, in seine Staaten eingeführet werden dürfe. Auch alle Musikalien in diesen beiden Sprachen sind verboten worden. — Ganz der unergründlichen Weisheit eines Selbstherrschers aller Reußen angemessen! — Ja — damit sein liebes Volk vollkommen gesichert sey, so ist auch das Einführen aller Waaren aus diesen Ländern untersagt worden. Ganz der Weisheit eines Pauls angemessen!, Haben denn nicht französische Grundsätze, gleich der Pest von Cairo, auch Wolle und Leinwand vergiftet! —

So betäubend dieser Schlag nun zwar der Verlegerwelt, besonders aber der Deutschen, kam; so müssen aber doch die Himmlischen Heerschaaren sehr damit zufrieden gewesen seyn: denn so sahen noch neulich auf der revolutionären Sternwarte unsrer wohlbekannten Allianz mit den großmächtigsten Erhalteren und steten Mehrern ihres Reichs in Scientiis und Doctrinis, den Sultanen, Gottfried Schütz und Hufeland abzustehen, und denenselben aus eigner Machtvollkommenheit offne Fehde im Offensiv-Krieg anzukündigen die weise Entschließung gefaßt haben."

„Von Gottes Fürsehung dazu bestimt, dem Unrechte zu steuern, das Recht, besonders das unsere, nicht beugen zu lassen, und die Gewaltigen dieser Erde mit dem eisernen Stabe unsrer Herrschaft zu züchtigen, auf daß das Reich der wahren Menschenliebe, und des ächten Glau-

bens an uns, als die wahren Gesalbten, stets gemehret, und die Kinder der Finsterniß vernichtet würden, haben wir diesen nothwendigen Schritt zu thun uns bewogen gefunden."

So gegeben

(L. S.)

zur Humanitätenburg

Am ersten Tage des Mon. Rabici.

Kaum hatte die in diesem Curialstil und auf eine solche Weise angegriffene A. L. Z. einige Zeit gehabt, sich in den nöthigsten Vertheidigungsstandt zu setzen, als ein andrer fast weit gefährlicher Lapithe sich abermals gegen sie als Gegner erhob, der nun vollends mit der Macht seiner transzendentalen Ichheit sie zu erdrücken drohte.

Das Manifest, das er deshalb sammt einer zu Paris die großen Astronomen La Lande, Burkhard, Cassini und La Place zwischen den Tatzen des großen Bären am Pol folgende Schutz und Trutzverse nach Barthold Helder; wahrscheinlich aus jener ihrer Fabrik.

Paul Petrowitsch soll doch mein Trost
Mein Schutzherr seyn und bleiben :,:
Und wenn die Hölle sich erboßt
All G'walt von mir abtreiben;
Von seinem Thron
Soll er den Hohn
Und aller Frevler Dichten,
Den Unverstandt
Vom Frankenland'
Gewaltiglich vernichten.

* * *

Mit meinen lieben Petrowitsch,
Will ich gar wohl bestehen :,:

Der Franken Freiheit soll nun pritsch
Und in die Nüsse gehen.
Den Schabernak
Soll sein Cosak
Wohl aus den Köpfen fegen,
An den die Welt
In Deutschland hält.
Mit Hieb, und Stoß, und Schlägen.

* *
*

Drum soll ihm auch noch fernerhin
Mein Licht auf Erden leuchten: ,:
Daß er erhalte reinen Sinn
Und räche die Gebeugten.
Wir Cherubim
Wir wollen ihm
Dabey schon secundiren.
Was er uns schickt
Vom Schwert zerstückt
Soll hin zur Höll' marschiren.

IV. Weder Lievländer, noch Niederländer, noch Schwaben, noch Schweit= Rechtsdeduction seines Angriffs ausgehen ließ, enthielt folgende dithyrambisch chemisch = poetische transcendentale Hauptstelle.

„Gleich dem Brüllen des algewaltigen Donners in den heulenden Schlachten des Cordilleras des los Andes — oder der Wolkenstürmenden Woogen empor aus dem Abgrund des Meeres; gleich dem Bremmeln des Schweinschmeeres in glühenden Schaffen über dem Kochfeuer, gleich dem Brüllen eines wüthigen Bullen an der Thüre des Hofstalls; gleich dem Quacken der Frösche nach Regen im Sumpfteiche — rausche ich — Ich — Schelling mit Blitz und Donner einher — Ich komme — ich komme zu strafen — mit sieben Aegyptischen Plagen zu strafen — die Feinde meines Ichs. Fluch über die, so da ungerecht richten

auf Erden, und meine Werke nicht loben nach Verdienst! Fluch, kategorischer dreyfaltiger Momentenfluch über sie! Gleich den weyland geschlagenen Aegyptiern treffe sie meiner moralischen Weltordnung Zorn."

I. Wenn sie trinken wollen verwandle sich ihr Getränke an den Lippen in stinkendes Blut: Darum daß sie den Gerechten des Herrn nicht gepriesen, sondern gescholten haben seinen Namen.

II. Wenn sie schlafen wollen, sollen Läuse und Wanzen sie schaben und krazzen, Darum daß sie den Gerechten rc.

III. Wenn sie ziehen wollen auf den Rosenklubb oder zu Doctors-Schmäusen schlage sie Hiobs zer, noch Bayern haben die Buchhändlermesse zu Ostern in Leipzig besucht, die mehrsten Artikel sind von ihnen wieder zurückgesendet worden, und folglich waren und blieben die Marsupia mehrentheils leer.

Gleich einer Hermes-Säule präsentirte sich nun der göttliche Irus in ärmlicher Sansculottengestalt auf jeder Poststraße Leipzigs; allein nur den abfahrenden Verlegern sichtbar, mit folgendem Zuspruch:

Fahret hin — fahret hin —
Schlagt die Grillen aus dem Sinn;
Sind gleich die Marsupia leer
Drückt euch Aes Alienum schwer,
Bringt kein Gold
Lieb und hold
Ihr von Leipzig her.

* * *

Schlagt das große Herze-
leid
Lust'ge Brüder all' bey
Seit'
Nehmt ein Schlückgen Lei-
sten Wein
Füllt es eurem Magen
ein,
Gluck -- Gluck -- Gluck --
Solch ein Schluck
Wird euch Stärkung seyn.

* *
*

Seyd nur immer wohlge-
muth
Eure Sachen stehen gut;
Habt ihr denn nicht g'nug
Papier,
Das euch vor der Gläubger
Gier
Schützt, Paris
Braucht manch Rieß
Eben so wie ihr.

* *
*

Brüllt an die Autoren
Schaar:
Zupft uns aus der Hand
ein Haar!

Satan mit Giftblattern und Pestbeulen: Darum, daß sie den Gerechten etc.

IV. Wenn sie in irdischer Lust schwärmen in der Triesnitz schattigten Gefilden mit ihren Kindern und Weibern, und deren Cicisbeos, schlage der Hagel auf sie ein, um ihre schönen Gliedmaßen zu verderben. Darum daß sie den Gerechten etc.

V. Wenn sie Aecker haben auf den Feldern oder Lustgärten an ihren Häusern, und diese stehen in vollen Flor mit ihren Früchten, sollen Heere von Heuschrecken, davon die Sonne am Tage und der Mond des Nachts verdunkelt wird, das Land bedecken, und fressen alle grünen-

den Bäume auf ihren Aeckern. Darum daß sie den Gerechten ꝛc.

VI. Wenn sie zur Mitternacht wandeln an gefährlichen Oertern, oder arbeiten an preißenden und verdammenden Recensionen, soll dichte Finsterniß sie überfallen, vor der kein Licht bestehen mag. Darum daß sie den Gerechten ꝛc.

VII. Wenn sie hängen mit Affenliebe an der Erstgeburt ihres Saamens. An ihrem Sohn oder Töchterlein, Oechslein oder Kuhlein, Bock und Schäflein, Hengst und Stutlein, Ret und Betzlein, Kater und Kitzlein, so soll der Würgengel zu ihnen ziehen, und schlagen alle Erstgeburt die-

Wo man alles glatt abschor
Selbst der Fürst sein Recht verlohr;
Wenn sie schreyn
Grob und klein
Habt ein taubes Ohr.

* *
*

Schwärmt in dulci Jubilo
Macht euch immer frisch und froh,
Immerfort beym Freudenmahl
Füll' Champagner den Pokal.
Schwärmt und singt
Trinkt und klingt
Bis der Mond wird fahl.

* *
*

Will dieß nicht gehn, legt euch krum,
Bald sind ja sechs Monat um;
Neue goldne Kindelein
Mildern dann des Beutels Pein:
Irus flieht
Crösus zieht
Dann in Leipzig zu euch ein.

Also post nubila Phoebus! Erwünschter sind die Constellationen und Adspecten für das kommende 1801ste Jahr ausgefallen.

Zu Folge der neuesten Nachrichten, die uns von unsern geheimen Correspondenten auf den Sternwarten zu Greenwich, Paris, Prag, Mayland, Gotha rc. zugekommen sind, sollen die Constellationen für das 1801ste Jahr sich also verhalten.

I. Mitten auf dem Nabel der Jungfrau im Zodiakus präsentirt sich ein Stern erster Größe, als das Centrum oder der Mittelpunct eines geweihten Sternenkreises, der von dem Einschnitte der Schenkel an im Diametro seine Peripherie um die gesammte Uterus und Magengegend führt. In dem ses Saamens mit dem Tode. Darum daß sie den Gerechten rc.

Und in diesem allen geschieht meines Ichs und des Herrn Wille, und — ihnen Recht!

Tantaene animis coelestibus irae!

Aber auch jetzt waren wieder kaum einige Monate verflossen, während welcher die A. L. Z. in einiger Ruhe sich befand, nachdem sie in zweyen ihrer Intelligenzblätter stark gespieen hatte, als ein Dritter aus der Ichsconföderation gegen sie aufstand. Sein Name war Henrich Steffens, ein Sohn der Nordischen Edda. Ein trozziger Troglodit; versteht sich — so fein als Transcendental-Philosophen es nur seyn können. Dessen Trotz aber auch seinem Namen, da er, wie natürlich, genialisch ist, in

der Athleten Welt der Gelehrten zuerst Entstehung verschafft hat. Weislich kämpfte er zwar, in seinem wohlbekannten Sendschreiben, nur gegen den einen der Redaktoren der Zeitung: allein an diesem prallten alle seine Pfeile, wie eben so wohl bekannt ist, gleich als an einem Panzerthiere, mit sehr gestümpften Spitzen ab, und — leider erschien er, der gewaltige Jäger vor dem Herrn, nur als ein knurriger Murner, dem jemand aus Versehen auf dem Schwanz tritt, und der nun aus Rache darüber in das Sohlenleder des Absatzes beißt.

Bis dahin, wo er mit seinem Actenstücken über die Fichte'sche Atheismus Verfolgung hervortreten wird, ruhe also seine Asche.

Sit illi terra levis, mollique tegatur arena!

Kreise befindet sich folgende Flammenschrift:

בְּתוּלָה הָרָה וְיֹלֶדֶת

בֵּנ וֹן יְרֻשָּׁה

בְּהוֹז יָקָר

Welche ganz aus Sternen zusammengesetzt war. Um den Kreis herum wand sich eine mächtige große Schlange, die ein Instrument, wie ein Lingam oder wie ein Schreibekiel gestaltet, in dem Rachen hielt. Uebrigens strahlten auf den beyden Labiis externis pudendorum so wie auf dem Monte Veneris zwey Sterne erster Größe.

II. Das Rosenknöspchen auf jeglicher Brust ward von einem großen Gestirn verhüllt, in welchem ein Dreyeck sich befand, in dessen Raum zu lesen war:

ΧΑΙΡΕ ΦΑΥΣΤΟΥ ΓΕΝΕΑ.

Alles aus einzelnen Sternen zusammengesetzt.

II. Den Kopf der Jungfrau sah man nicht: ihn verhüllte ein großer dunkler Körper, der sich bald zusammensenkte bald aber wieder ausdehnte. Wunderbar anzuschauen. Auf ihm befand sich auch nicht ein einziger Stern. Aus seinen Endspitzen fuhren aber lauter einzelne Lichttroddeln oder Lichtstrahlen aus.

IV. Sterne der vierten, fünften und sechsten Größe standten an den Schultern, der Schlundgegend, den Arm und Fußgelenken, den Fingern und Zehenspitzen; alle mit verschiedenen Charaktern markirt.

Aber — wie doch die Gerichte Gottes so schrecklich sind! — Der Dritte, welchen nach den unglücklichen Constellationen des verflossenen Jahres ein ganz vorzüglicher Unfall betraf, war August von Kotzebue.

August von Kotzebue, der berüchtigtste Satiriker im drastischen Stiel der neuesten Zeit. Der Verfasser Bahrds mit der eisernen Stirne, und des hyperboreischen Esels.

Der größte Antogonist der unukritisch-fichtisch-trancendental-idealistischen Schule, wie der wohlselige Oberreit sich auszudrücken pflegte, besonders aber puncto der zwei Gebrüdere Schlegel. Der plebeiischste Schauspieldichter troz dem Römer Terenz. Der Wunderthäter auf allen Theatern Deutschlands, Frank-

reichs, und Englands, vom stehenden Drurylam Theater an bis zum wandernden Theatergerüste auf Mistwägens und Schubekarrens in Hausschobern und Feldbuden. Declamirt und gesungen von der Donna prima auf der Faydeau Bühne bis zur Schauspielernymphe, die baarfuß einherzieht.

August von Kotzebue! — Trauert ihr Gratien — ihr Veneres Cupidinesque! kein Sperling sondern August von Kotzebue ist es, über den ein unglückliches Gestirn aufgieng.

O August von Kotzebue! armer bedauernswürdiger Mann! auf immer bist Du nun, leider, Thaliens Tempel entrissen! Du entflohst den ruhigen Gefilden des deutschen Vaterlandes, um bis zum letzten Hauche deines Lebens in Sibiriens Wüsten.

Erklärung dieser Constellation.

Diese sowohl durch die höchst sonderbare Verkettung ihrer Sterne, als auch durch die in derselben so deutlich und bestimmt zu lesenden Schriftzeichen und Charaktere so sehr auffallende Constellation, dergleichen seit der Chaldäer Zeiten nie noch am Zodiakus bemerkt worden war, hat die größten Astronomen unsrer Zeit in starke Bewegung gesetzt. Unter allen darüber versuchten Erklärungen zeichnet sich aber folgende als die einzig wahre und richtige aus, die einen gewissen berühmten Astronomen und Astrologen zugleich in Hamburg anjetzo wohnhaft, Namens Hornerträger, zum Verfasser haben soll.

Wir rücken sie so ein, wie wir sie in der allge-

mein bekannten und beliebten periodischen Himmels und Erd-correspondenz Takvim genannt, gelesen haben.

Ad No. I.

Ohne allen Zweifel bezieht sich die Constellation der Gestirne in dem Zeichen der Jungfrau, allen Regeln unsrer astrologischen Hermeneutik zu Folge, auf die hochansehnliche Buchdrucker- und Verlegerzunft. Es läßt sich aber dieses folgendermaaßen erhärten und beweisen.

Pro primo. Aus dem Zeichen der Jungfrau selbst in dem sich die Constellation befindet.

Hoffentlich dürfte es doch wohl keinen so gar indoctum und tam pinguis Minervae hominem geben, der nicht gleich bey der ersten Anzu schmachten. O wie selig könntest Du nicht jetzt seyn: mens nisi laeva fuisset! —

Ja wahrlich, dieß rede ich offen und frei, dein hyperboreischer Esel war nicht Sancho Pansas gutmüthiges Thier! Trotzig und hinterlistig — eine complete Ausnahme unter den Eseln! Ja wahrlich mit allem Fleiß ist er, dich auf seinem vermaledeyten Rücken, seinem Vaterlande zugeeilet, um dich dort, über Hals und über Kopf, so fürchterlich in den Sumpf zu werfen.

Aber — sag einmal an — wie konntest du nur einem Esel, und dieß zwar diesem Esel, dich anvertrauen? — Du der Dichter — und also auch ein Seher und ein Weiser! Kanntest du denn gar nicht dieses deines Esels Natur? Du hättest es, zu Folge deiner genauen Bekannt-

schaft mit ihm, doch recht genau wissen müssen, daß er würklich höchst bösartiger Natur war. — Ja ja — so geht es, wie das Sprüchwort sagt:

In mala ruimus, alteris dum mala paramus.

Folgendes ist ein kleines Stück aus einer Trauerkantate über diesen unglücklichen Vorfall, die als eine stattliche Kirchenmusik auf dem Dorfe in den neuesten Leibgerberianis von Jean Paul sich vorfinden soll.

Altist. Quaerendo.

Uf es he, un davon:
Wu es he hengeron?

Bassist. Respond.

He es davon gegangen
Uf enem Thier met langen
Ja — langen grußen Uhren;

sicht der Sache die ganz frappante Aehnlichkeit der so eben genannten zwey Gegenstände eingesehen und begriffen hätte; die Aehnlichkeit der Jungfrau, meyn' ich, mit der Buchdrucker absonderlich aber mit der Verleger-Zunft. Unter den vielen Aehnlichkeitsmerkmalen, die sie beyde gemein haben, sey es daher erlaubt, nur einige zu abstrahiren.

Eine Jungfrau — als ein absolutes jungfräuliches Ich, und folglich nicht wie die sogenannten Jungfrauen unsrer Tage gedacht — ist, sage ich, und bleibt allemahl unfruchtbar. Sie ist, als Jungfrau, an und für sich, immer ein gewisses weibliches Etwas, das u n f r u c h t b a r ist. Also auch die Buchdrucker- und Verlegerzunft — Diese ist, als eine absolute verlegerische Ichheit ge-

dacht, ebenfalls unfruchtbar.

Dieß also das erste Aehnlichkeitsmerkmal.

Wenn ferner eine Jungfrau fruchtbar werden soll, so muß, außer ihr, noch ein Etwas vorhanden seyn, das sein Alterum tantum dazu giebt; welches, wie männiglich bekannt ist, wohlhergebrachtermaaßen durch Druck und Pressen verrichtet wird.

Ebenfalls so auch die Buchdrucker und Verlegerzunft. Soll diese fruchtbar werden, so muß etwas da seyn, was sie befruchtet, welches aber diesen Act freylich nur als ein überschattender Geist verrichten kann.

Dieß also das zweite Aehnlichkeitsmerkmal.

Aus dem in der Nabelmitte strahlenden Ge-

ŭh; hŭ; hŭ; Ūh; hŭ; hu;
Uh; hŭ; hŭ; Ūhren. —

Altist. Quaer.

Wuas hätt' he denn geschuren
Daß he söttch' Thier erkuhren? —

Bassist. Respond.

Ja wuhl, ja wuhl, ja wuhl;
Dehß gob än'n schlächten Kuhl! —

Tutti intermezzando.

Wuas es ehm denn passiret?
Wuas es ehm arriviret?
Sagk Napper Huans sagk uan —
Wie thät' es met ehm stuan? —

Bassist. Aria.

O höret an das große Leid
Ihr, die ihr hier versammlet seyd;

Und ringt und wind't ohn Ende
In Thränen eure Hände. —
Es stand und fraß sein Eselein
An einem vollen Krippelein,
Das ward gehegt
Das ward gepflegt,
Gleich einem Kakadu,
Von unserm Kotzebue.
Doch war's ein schlechtes Thier
Und nie dankbar dafür.
Denn wenn er's stets mit ihm zum Besten wollte
Es doch stets biß, stets schlug und schmollte.
Einst fiels ihm nun nach Tische ein
Zu satteln dieß sein graues Eselein.
Er wollte einen Ritt auf ihm mit seiner Hälfte wagen,
Ihn soll' es hin in fremdes Land zu seiner Heymath tragen.
Nun ward ihm aufgepakt
Und vieles aufgesackt.

stirn erster Größe, und dem die gesammte Uterusgegend umgebenden Sternenkreise, als wo der Sitz und Werk-Ofen aller sicht- und unsichtbaren Fruchtbarkeit bekannter Maaßen ist, ergiebt es sich nun sogleich, daß hierdurch auf ganz außerordentliche Fruchtbarkeit der Buchdrucker und Verlegerzunft für dieses Jahr gedeutet wird. — Daß aber diese Fruchtbarkeit auch von der erfreulichsten Art eben für sie seyn müsse, dieses bezeugt die so hellstralende in derselben befindliche Sternenschrift in alter Jesaianischer Sprache. Mit Hülfe des großen Orientalisten, Bürgers Cousin in Paris lesen und erklären wir, wie folgt:

Bethulah harah, vejoleteth Ben, vecen jetyschanah behon jakar.

Die Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebähren, und daher wird sie fett werden in großen Reichthümern.

Freue dich also du Himmel, und freue dich Erde! Denn vom Jauchzen deiner Kinder unter den Verlegern wirst du nun voll. —

Die Schlange, ein Zeichen der Fruchtbarkeit, und dieß zwar der ewigen, windet sich um den Sternenkreis, indem sie einen Schreibekiel oder einen Lingam (welche beyde wegen der großen Aehnlichkeit mit einander, besonders wenn man an die neue Reisefeder denk, die ihr Dintenfaß in der Form eines Lingamsacks an ihrem Ende hat) in dem Rachen hält. — Was ist nun wohl mehr dazu geschickt,

Das thät ihn wohl genieren
Es schlug mit allen Vieren,
Und thät gar arg vexiren
Herrn August Kotzebue.

Tutti intermezz.

Verflucht'ger Esel du —

Bassist. Aria.

Doch da er's ganz zu arg gemacht
Und bald vom Sattel ihn gebracht
War auch Herrn Augusts Grimm erwacht.
Er schwang nun seinen Stab
Und war ihm wackre Schläge
Zu geben jetzt nicht träge;
Bis sich sein Frevel gab.

Tutti intermezz.

Do hätt' ä's eben rächt gemacht,
W'röm wuar des Thier su ongeschlacht,
Mich hätten's wacker usgelacht. —

Bassist. Aria.

Ach nein — ach nein
Dieß hätte nicht so sollen seyn —

Nun ward es vollends wild das Thier
Fort gieng es, als wie en Courrier.
Fort über Stock und Stein
Durch Feld, und Wald, und Hain.
Kein Zaun, kein Graben hielt mehr auf
Des wilden Esels tollen Lauf.
I — aend flog's in Sauß und Braus
Zu Deutschlands Gränzen schnell hinaus. —
O höret an ihr gute Leut'
Das große große Herzeleid.
Und als es nun gen Liev-land kam
Da macht es ihm erst argen Kram;
Und hätt' er sich den Arm verrenkt,
Es wollt' nicht hin, wohin er's lenkt. —

Tutti maest.

Maria hölf ehm — hölf ehm — hölf!

Fruchtbarkeit zu erregen, als der Lingam oder der Schreibekiel? — und was steht wohl in nähern Berührungspuncten mit Beyden, der Jungfrau sowohl als der Verlegerzunft.

Ad No. II.

Ein großes Gestirn zweiter Größe verhüllt die Rosenknöspchen auf der Brust: wahrscheinlich um damit anzudeuten, daß die Milch, die von daher kömmt, von ächt vortrefflicher Natur sey. Wahrscheinlich bezieht es sich aber auf die Verlegermilch, welche aus den uberibus plenis für die saugenden Schriftsteller fließen soll. Die Sternenschrift in demselben ist griechisch, wie uns von dem berühmten Vasenerklärer Herrn Oberkonsistorialrath Böttiger in Weimar berichtet worden ist, mit dessen Hülfe wir lesen:

Chaire Fauſton Genea.

Und in der andern Hälfte eines Pentameters, der niedlich und lieblich gleich einem Abbé einherwandelt, nach eben dieser Hand übersetzen.

— — Freue Dich Fuſtens Geſchlecht!

Nach dieser Inschrift, was bedürfen wir aber noch eines weitern Erweises? — Hier sind ja die klaren Worte: Freue dich Fuſtens Geschlecht! — Wer ist den Fuſt, und wer sein Geschlecht?

Ad No. III.

Jedoch nichts kann bestimmter nichts sprechender für die Vermuthung seyn, daß diese Constellation sich auf die mehrmals besagte Zunft beziehe, als die Wahrnehmung, die sich oben auf

Baſſ. Aria.

Ach leider half dem armen Wicht
Kein Betén, Singen, Fluchen nicht;
Das Thier trug ihm zum Pol beinah
Ins Hungerland Sibiria.
Hier warf es über Hals und Kopf
Den armen Reuter auf den Schopf. —
Nun treibt, bey karger Speiß und Trank
Er Bärenjagd und Zobelfang.
Doch läßt er all sein Lebelang
Nicht ab vom Stech: und Spottgesang.
Auf seinen bösen Esel will
Voll Wuth und Galle ein Pasquill
Er fertigen; am Jenisey
Druckts dann ihm eine Druckerey.
Dann stirbt er gern, und strekt sich lang
Nach diesem seinem Schwanengesang.

Tutti.

Lärmend mit Trompeten und Pauken.

Amen — Amen — Kyri Kyrie geb finer Zongen Kraft on sinem Kiele Geft; daß er zerschmättre sinen Wedersacher. Amen — Amen — Kyri — Kyri — Kyri — Kyri — Kyrie.

So traurig waren also die Begebenheiten des verflossenen Jahres für die Schriftsteller-Welt: weit erfreulicher sind aber die Constellationen für dieses Jahr.

I. Ein großes Gestirn glänzt in der linken Seite des Perseus, gerade in der Herzgegend, so ohngefähr zwey Finger vom dritten Knopfloch herab. Das Feuer desselben ist brennend roth, mit einigen schwarzen Dampfwolken untermischt. In der dem Rumpfe der Jungfrau machen läßt. Nur ein stipes et truncus sieht sie nicht ein. Diese Wahrnehmung ist nun:

Die Jungfrau trägt eine Windlade, Windsack, oder Blasebalg auf dem Rumpfe statt des Kopfes.

Mehercle — aedepol — was kann bezeichender seyn als dieses! O du göttlicher himmlischer Windsack, wie glücklich machst du mich, daß du die schönste Conjectur, die ich nur je noch wagte, so vortrefflich bestärkst! — O Gott, wo soll ich für allzugroßer Freude über diesen Fund doch nur anfangen, den Ungläubigen, Einfältigen, oder Verstockten die Gründe davon zu exponiren! Hilf heiliger Himmel — die Freude tödet mich! —

Doch — ich komme wieder zu mir selbst.

Also: Wir wollen methodo mathematica logica verfahren.

Der Hauptsatz ist:

Der Kopf eines Verlegers = einer Windlade oder Windsack.

Eigentlich ist dieses nun jedem schon an und für sich verständlich: eben so wie der Hauptsatz der Wissenschaftslehre

Ich = Ich.

Und also, als an und für sich evident, keines weitern Beweises bedürftig.

Jedoch um der Schwachen willen.

Erster Beweiß

syllog. Form.

Alles was hol ist, ist sich änlich.

Mitte desselben erblickt man einen Widder in einer drohenden Stellung. Vor dem Widder steht das Medusenhaupt Schild.

II. Queer über den Orion her, von der rechten Schulter bis zur linken Hüfte, läuft ein Sternenband. Der Saum desselben besteht aus lauter Blitzartigen Streifen. In der Mitte desselben steht folgende längst des Bandes hinlaufende flammende Innschrift:

KAKISII POLLY
KOIRANII
EIS KOIRANOS
ESTO

An diesem Bande, um die Gegend des Magens herum, hängt ein ziemlich großer ovaler Körper, kein Gestirn, aber doch von strahlendem Glanze. Auf demselben ließt man

TOIS ARISTOIS.

N. . dt und Sch. . ch.

III. Um die aus zwey großen Stierhörnern bestehende Lyra windet sich ein Sternenkranz. In demselben ließt man

CHARIS TON MAI NOMENON.

An den Stierhörnern sieht man eine ungeheure Menge von Namen in Sternenschrift glänzen.

Die Erklärung dieser Constellation ist von eben denselben Verfassern; als die über die Constellation der Verleger.

Ad No. I.

Das große Gestirn auf der linken Seite des Perseus in der Herzgegend desselben ist ein Ordensstern und dieß zwar der Stern eines obgleich Veralteten aber jetzt wieder in aller Kraft aufblühenden Ordens ad propagandam fidem orthodoxam —

Atqui — eine Windlade und ein Verlegerskopf sind hol;

Ergo — eine Windlade und ein Verlegerskopf sind sich ånlich.

Corollaria

Ad proposit. major.

Daß alles, was hol ist, einander ånlich sey, dieses beweisen sattsam die Köpfe der Senatoren in den Raths- und der Assessoren in den Consistorialcollegien, als Jaherren, und hole Töpfe, die beyde nur dann einen Ton von sich geben, wenn man an sie pocht.

Ad prop. minor.

Ein Verlegerskopf ist hol: dieß heißt nicht so viel: als wenn überhaupt durchaus nichts in demselben sich befånde, und derselbe also statt eines

Toricellischen Vacuums zu gebrauchen wäre; nein — sondern so viel: daß gar wohl etwas darinnen, so wie die Luft in dem Topfe, seyn kann, aber nur das nicht, was in einem andern Kopfe sich befindet, der kein Verlegerskopf ist, und der gerade an den Verlegerskopf pocht.

Zweiter Beweiß.

Syllog. Form.

Alles, was einen Recipienten abgeben kann, ist sich änlich.

Atqui — der Windsack sowohl als ein Verlegerskopf sind Recipienten.

Ergo — sind sie sich beyde änlich.

Corollarium.

Ad propos. min.

Daß der Verlegerkopf so gut als der Windsack der heilige Geist Orden genannt, der jetzt blos und allein von dem großmächtigsten Defensor Fidei und zu allernächst für die gelehrtesten Theologen auf der Burg Zion gestiftet ist. Für diejenigen nemlich, welche sich in den stringentesten Beweisen für die Deitatem Christi — die virginitatem immaculatam divae Virginis — die Existentiam veram Inferni nec non Diaboli — die Praesentiam corporis et sanguinis Christi in sacra coena realem und endlich für die ewige quaalvolle Verdammniß aller Neologen ritterlichst auszeichnen werden.

Daß dem so sey ist erstlich ersichtlich aus dem dunkelrothen qualmigen Feuer dieses Gestirns. Dieses Feuer deutet hoffentlich auf nichts anderes, als auf die liebliche und wahrhaft schöne Flamme

des Opferaltares, die, zu Ehren des höchsten Gottes, von den Scheiterhaufen auf ewig verdammter Märtyrer ihres neologischen Glaubens von diesen Ordensrittern des heiligen Geistes erweckt werden soll.

Zweitens erkennt man dieses leichtlich aus dem drohenden Widder in ihm, dessen Geistes- und Körpertugenden mit den Eigenschaften eines Ritters zum heil. Geist sicherlich unter einer und derselben Kategorie der Aehnlichkeit sich befinden. Ist jener nicht duldsam? — dieser auch! — Kreuzigt jener nicht sein Fleisch, samt allen seinen Lüsten und Begierden? — Dieser auch! — Das von Milch strotzende und auslaufende Eiter desselben deutet an: daß für obbenannte theologische Gegenstände ohne allen Zweifel eben so wohl ein Beweiß zu führen sey, ein Recipient sey, muß eigentlich jedem sogleich einleuchten; und so wäre dann dieser Satz auch keines weitern Beweises bedürftig. Jedoch, um der Schwachen willen, nur zwey.

Der erste ist: Der Verlegerskopf ist zu einem Recipienten sehr dienlich; denn er ist ja, ich sage es mit allem Fleis zweimal, ein holer Kopf. Aus der Lehre vom nicht erfüllten Raume (Vid. Kants Anfangsgr. zur Metaph. der Natur) ist es aber bekannt, daß da, wo ein solcher sich befindet; eine Fähigkeit etwas aufzunehmen vorhanden sey. Und diese Fähigkeit besitzt ja eben ein Recipient. — Der zweite ist: Ein Recipient muß auch Alles aufnehmen können, was man in ihn bringt. Die Pandochie ist seine vornehmste Eigenschaft. Denn so dient

z. B. auf einer gewissen hohen Schule der Recipient eines berühmten Physikers über der Luftpumpe eben sowohl zum Auffassen der Luft, als den Buben desselben des Nachts zum Behälter des Urins. — Eben so aber auch des Verlegerskopf. Dieser recipirt ja eben so gut Reinhards Moral z. B. als priapische Romanen. Was wollen wir aber nun weiter!

Dritter Beweiß.

Welcher eigentlich als Hauptschluß und Endbeweiß anzusehen ist.

Syll. Form.

Alles, was Wind aufnimt oder auffängt, und wieder von sich giebt, ist eine Windlade, Windsack, oder Blasebalg.

Atqui — der Verlegerkopf fängt den als auch ein Bock Milch zu geben vermöge.

Ad. No. II.

Das lange breite Sternenband um den Orion ist das Ordensband eines in dem 1801sten Jahre neu zu stiftenden goldnen Dosen und Ducaten Ordens für die wackern Kampfhelden der rechtgläubigen und einzig wahren Aristokratischen Kirche auf Erden. Die Innschrift des Bandes lautet:

Kakistå Pollykoiraniå,
Eis Koiranos esto.

Ein Vers des Erdensohnes Homer, den der neuste Uebersetzer der Apocalypse in Hexametern mit möglichster Treue folgendermaaßen übersetzt hat.

Hole der Teufel die Demokratie, ich
lob' mir nur einen Tyrannen!

(NB. Der siebente Fuß in diesem Hexameter ist kein Fehler: ad normam der Xenien Hexam. ist er jetzt förmlich an der Tagesordnung.)

Der runde ovale Körper an dem Ordensbande ist sicher nichts anderes als eine mit Ducaten gefüllte goldne Dose. Auf ihr steht

Tois Aristois.

Den besten Demokraten Bürgern.

Wen die untergesetzten nur halb angezeigten Namen bedeuten sollen hat zur Zeit noch niemand darthun können.

Ad No. III.

Es kann ganz und gar kein Zweifel seyn, daß der Sternenkranz um die Lyra die corona poetarum laurea sey, welcher — freut euch ihr jungen Poeten! — im künftigen Jahre die Bewohner des Wind auf und läßt ihn wieder fahren.

Ergo — ist der Verlegerkopf, eine Windlade, Windsack, oder Blasebald.

Offenbar ist dieses sole clarius, und wer dieses nicht einsieht, dessen Kopf ist kein Wind- sondern ein ächter stinkender faulender Wassersack. Sein Stumpfsinn reicht über Höll' und Himmel. Sein Vater und seine Mutter sprachen gewiß bey seiner Conception den Fluch über seinen Verstand! —

Ad No. IV.

Die Sterne, der vierten, fünften und sechsten Größe, die sich an verschiedenen Theilen der Jungfrau befinden, beziehen sich auf die verschiedenen Verleger, denen das Glück in diesem Jahre

besonders zulächeln und vorzügliche Weisheit zu warhaft erhabenen ihren Beutel beseligenden Speculationen zu thun werden wird.

Hosianna in der Höhe!

Parnaßes schmücken und zieren soll. Leyer und Kranz sind ja vorzüglich das Eigenthum der Dichter. Und dazu noch die Innschrift:

Charis tón Mainomenón.

Siegeslohn der Rasenden.

Es versteht sich, daß nur von den poetice Mainomenón die Rede ist. Hier ist Raserey Begeisterung.

Der Choragos der poetarum laureatorum dieses Jahres ist, wie sich leicht denken läßt, das durch seine Trioletts so sehr berühmte dem deutschen Namen so große Ehre machende Originalgenie

Paulmann.

Kyrie Eleison!

Einige Thaten und Künste

der

Hexe von Endor

aus dem verflossenen Jahrhundert,

von ihr selbst erzählt.

Anstatt eines Vorberichts zu den Monumenten

und

Grabschriften

und einer Erklärung des Titelkupfers.

Erste Apotheose.

Hoc cedo ut admoveam templis, et farre litabo.

Pers.

Monumente und Grabschriften auf noch nicht verstorbene und actu effectualiter würklich noch lebende Personen zu sehen und zu lesen, ist, die Kantische Identität des Bewußtseyns oder die Herderische Besonnenheit vorausgesetzt, nothwendiger Weise etwas so sehr Frappantes, daß man ohne allen Zweifel, über diese auffallende Sache einen nur einigermaaßen befriedigenden Aufschluß zu erhalten wünschen wird. Man wird, wie natürlich, nicht auf den Gedanken verfallen, daß diese Mon. u. Grabsch. bloß die Geburten irgend eines schalkhaften Kopfes wären: sondern man wird sie, gleich auf den ersten Anblick, ohne Bedenken für das Erzeugniß irgend eines magischen Geisterspiels zu halten genöthiget seyn. Denn wie ließ es sich wohl denken, daß irgend ein Mensch die Idee gehabt haben könne, die Menschen dieser Zeit glaubend machen zu wollen, daß eben die Menschen, von denen sie Briefe erhalten, von denen sie recensirt, gelobt, bezahlt, aber auch gescholten werden, mit denen sie essen, trinken, sprechen, lachen, wachen, und schlafen, längst schon gestorben wären, und schon Monumente und Grabschriften erhalten hätten? Wie, sage ich, ließ sich hierbey eine von einen Menschen herrührende Täuschung erwarten? —

Allerdings hat aber dann auch jedermann seine tristigsten Gründe, eine seine Neugierde befriedigende Aufklärung dieser so äußerst interessanten Begebenheit zu verlangen.

An wen wird man sich aber deshalb wenden? Natürlich an niemand anders, als an den Herausgeber und Sammler dieser Monumente! Denn dieser muß doch zum wenigsten einige Nachricht darüber geben können, wo er sie her erhalten habe, und wie sie ihm zugekommen sind.

Indem dieser aber, ut homo est non lapsum in caput sed faver — wie es in den epistolis obscuror. virorum heißt — diese Wünsche seines ehrsamen Publikums schon im voraus zu bemerken den feinen Takt des Editoren Gefühls besaß, so dient er hierüber mit folgender Nachricht.

Es war am 23sten Julius des Jahres 1800, — als an demselben Tage, wo Saul den Propheten Samuel durch die Hexe von Endor weyland citiren ließ, — da eine ehrsame Gesellschaft hochansehnlicher Nord — scher Reichsbürger, die, obschon nur aus Branntweinbrennern, Viehmästern, Schmieden, Beckern und Schneidern bestehend, doch einige wichtige Senatoren und sogar den Bruder des regierenden Consuls, der jetzt den Scepter statt der Elle führte, in ihrem Gefolge zählte, von dem benachbarten Klausthal aufbrach, um den Montblanc des Harzes, den berüchtigten Bloksberg zu ersteigen. Es schien ein sehr heißer Tag werden zu wollen, und

deshalb hatte die Reichsbürgergesellschaft, die bekanntlich auf ihres Leibes Fett ziemlich viel hält, den Ausmarsch aus dem Gasthofe schon am frühsten Morgen unternommen, um noch vor der Hitze, wenn es möglich wäre, den Gipfel des Berges zu erreichen. Jeder war mit einem tüchtigen Stocke, zur Nachhülfe beym Steigen, und einen guten Tornister, in dem ein starker Vorrath von reichsstädtischer Knakwurst und Branntewein sich befand, versehen. Jeder trug ihn, nach Maaßgabe seines Körpers und seiner Kräfte, so gut als er es vermochte. Niemanden aus der ganzen Gesellschaft stand aber dieses drolliger an, als dem wichtigsten Mann aus derselben.

Eine Figur, die vier Fuß 7 Zoll in die Höhe, und eben so viel im Umfang, nur um einige Zoll weniger, hielt, war es, die das für ihn gewiß nicht unbedeutende Wagstück den Berg zu besteigen unternommen hatte. Eine ächte Shakespearsche Kalibans Form von der Planta pedis an bis zum Schopfe: oder, noch wahrer, der leibhaftige Doctor Slobb aus Tristram Schandy! Sein Gesicht hatte dieselbe schöne Hogarthische Ovalform, wie das Riesengesicht aus der Wirthin zu Haarlem posterioribus s. v. in Thümmels Reisen. Der Haken seiner Nase stand etwas höher als bey schon erwähnten D. Slobb. Sein sanftes meergrünes Feuerauge blitzte genievoll aus ihm hervor. Schade freylich, daß es von den dichten Fettwolken, die ihr ewiges Lager um dasselbe aufgeschlagen zu haben schienen, zu oft verdeckt wurde! Der weitgespaltene beredte Mund ließ das, was er noch nicht gesagt hatte, immer auf der

breiten Unterlippe ruhen, die gleich einem Altane auslief. Sein Kinn hatte viel ähnliches von dem eines Brutus, und zeugte von einem nie zu läugnenden ächt republikanischen Reichsstädtertroz. Seine etwas sehr compreß gebaute Stirne war ein Beweiß der gütigen Vorsorge einer weisen Wehmutter, sie so zu bilden, daß einmal schon gefaßte Gedanken, so wie sie nur erst einmal in dieselbe gedrungen wären, für immer in derselben zurückgehalten würden. Denn sicher ist eine solche Mitgabe das Beste, was die Mutter Natur sowohl als die Wehmutter einem jungen deutschen Reichsstädter zur Aussteuer für den künftigen Senator, oder Quatuorvir, oder Consul zu ertheilen vermag; damit er dann am getreusten über alte Satzungen halte. Den weisen Scheitel bedeckte eine ziemliche Stutz- und Reiseperücke.

Man kann nun leicht denken, daß ein Wandrer von diesem Kaliber mit den größten Schwürigkeiten zu ringen haben mußte, die sich der Besteigung eines Wolkengebürges, wie der Blocksberg eins ist, nur entgegenstellen können. Der Ausschritt seiner Füße vermochte nur den spitzigsten Winkel an der obern Commissur seiner Schenkelbeine zu beschreiben. Das ungeheure Vorgebürge seines Schmeerbauchs verhinderte ihn, gerade den nächsten Gegenstand auf seinem Fußwege überschauen und bestimmt erkennen zu können: Weshalb es denn geschah, daß er in manches kleine Dornengesträuche leider gar oft zu hängen kam. Nur unter großen Stöhnen und Aechzen ob seiner Körperlast konnte endlich der Gipfel des deutschen Riesengebürges von ihm gewonnen werden.

Die reinere Luft, die auf dieser Berghöhe herrschte, hatte kaum die wackern Reichsstädter angeweht, als diese auch sogleich heitern und frohen Sinnes wurden; besonders aber unser kleiner dicker Senator. Sein Blut kreißte noch einmal so schnell in seinen Adern, und stark fühlte er sich wie einst Mucius Scaevola, nachdem die Schweißtropfen unter der Flachsazel sich gesetzt hatten, und er von dieser Himmelshöhe in den Schlund der Thäler hinabblickte, aus dem er heraufgekrochen war. Die heilige Ehrfurcht, die ihm seine Amme vor dem berüchtigten Hexen oder Teufelsaltare des Blocksberges eingeflößt hatte, verschwand, und sein Göttermuth gab ihm jetzt den Gedanken ein, seine Gefährten aufzumuntern, um nicht weit von demselben entfernt ihr reichsstädtisches Ambrosia und Nektar, — versteht sich einen guten Schinken nebst Quittenbranntewein — als Imbiß zu sich zu nehmen.

Dieser Letztere würkte aber, als sie *sic laute vivendo* den Tag hingebracht hatten, so viel, daß sie in ziemlicher Zerstreuung von einander, gegen Abend in einen festen und tiefen Schlaf verfielen. Das sanfte Abendlüftgen wehte auf des Berges Gipfel so sanft und so lieblich, daß sie ohnmöglich diesem sanften Hange widerstehen konnten. So schliefen sie fest und ruhig bis gegen Mitternacht, als gegen den Schlag 12 ein entsetzliches Getöse sich in der Wolkenhöhe erhob, von dem unser Senator, welcher mit leisern Ohren, seiner Dignität zu Folge, als ein pater et custos gentis, als die Uebrigen versehn war, plötzlich erwachte. Er hörte, da dieses näher

kam, aus der Luft, hoch über ihm, folgende krächzende und das Getöse durchpfeifende Stimme:

Schwinge — schwinge wild Getümmel!
Dich herab vom Wolkenhimmel;
Recke am entblößten Nabel
Besenstiel und Ofengabel,
Daß sie zu der Erde nieder
Tragen deine welken Glieder.
Rufe: „Steige Stock und Stab
Von dem Wolkensitz' herab."

Chor.

Stock und Stab
Steib' herab.

Unter einem ungeheuren Getöse fuhren nun die Hexen alle aus der Luft herab, Ofengabeln und Besenstiele flogen auf allen Seiten, und um den Hexenaltar, welchen die Aelteste von ihnen, nahe an unserm Senator vorbey, bestieg, ward ein schnellwirbelnder Rundtanz mit folgendem kreischenden Gesange eröffnet.

Hurrah — hurrah — schall' Gesang
Tief ins Thal vom Felsenhang',
Schwirre von des Berges Luft
Bis zum Moder in die Gruft.
Daß der Geister große Schaar
Sich hier finde zum Altar.
Hurrah — hurrah — wirble Kreis,
Daß von deinen Tritten heiß

Glühend werde das Gestein:
Daß durch Berg und Feld und Hain
Deiner Tritte Donnerschall
Zieh' und berste überall;
Daß vom grausen Wirbelsturm
Beb' die Ferst' auf Haus und Thurm.
Faucht und blas't;
Tobt und ras't;
Treibt so euer Hexenamt
Muntre Schwestern allesammt.

Während dieses Tanzes hatte die Aelteste dieser Hexen die höchste Spitze des sogenannten Hexenaltares bestiegen. Es war die Hexe von Endor. Ihre Figur war in colossalischer Größe. Auf ihrem Rükken erhoben sich drey spitzige Höcker und preßten den Kopf zwischen den Schultern zusammen. Ihr nerviger rechter Arm mit scharfen Klauen hielt einen fürchterlichen Besen. Auf ihrem Kopfe stand emporgesträubt ein borstiges Haar. Ihr Haupt selbst war von einem feurigen Heiligenschein umgeben, in dem sich kleine Teufelsfiguren in stetem Kreise umherjagten. Mit einem durchdringenden Zisch machte sie dem Hexenchor auf einmal ein Ende, und nun begann sie folgende Rede:

Geister unter mir —
Aus der Leichenluft
In der Todtengruft,
Die, in der Hölle Dampf,
Ihr im Todeskampf
Eure Thaten büßt,

Seyd mir gegrüßt!
Helfer zu mancher That,
Die sich im Höllenrath
Mit eurem ganzen Troß
Sonst schon beschloß. —
Höre mich an
Herengespann!'

Als vor hundert Jahren ich in Frieden
Von euch weg, nach wohlgehaltenem Sermon,
Hier von meinem alten Herenthron,
Nach des Haushans Morgenruf geschieden.
Als der Morgensonne Feuerstral
Aus des Ostgebürges Nebelthal
Sich am Himmelsthor emporgezogen,
Ich dann meiner Hölle Gluth
Ueber Land und Meeresfluth
Wieder eilends zugeflogen:
Da — da schaute vor der Hölle Thor
Ach noch einmal sinnend zu der Erd' empor.
Ach — ich schied mit trauriger Geberde
Von der alten guten Muttererde. —

Doch — der Hölle Riegel knarrten
Und ich durft' nicht länger warten.
Denn es öfnet' mit dem Thore sich des Pfules Schoos,
Der auf hundert Jahre meine Rückkehr schloß.
Lechzend wieder nach der Oberwelt sank ich hinab
In der Qualen Flammengrab.

Als ich hier nun so in einem Winkel traurig saß
Und tief sinnend, was ich auf der Erde jetzt verrichten könnte, übermaß,
Trat zu mir her mit theilnehmendem Gesichte Satanas.

„Mütterchen! warum so traurig?" hub er zu mir an.
„Und so mißvergnügt, du altes trautes Ehgespann!
„Kamst ja sonst mit fröhlicher Geberde
„Stets zurück von der Visite auf der Erde;
„Und kehrst heute mit so grämschen Blick
„Wieder von dort her zurück.
„Sag' — was traf dich für ein Misgeschick?
„Sieh' doch wie wir alle hier zusammen
„Schwärmen froh durch Dampf und Flammen.
„Wie wir alle groß und klein,
„Teufel so wie kleine Teufelein
„In erhabnen Teufelsfreuden
„An der Seelen Quaal uns weiden.
„Tritt doch auch in uns're Reih'n
„Stimm' in unsern Jubel ein. —

Halbgetröstet fiel hier zwar mein Blick auf Satanas,
Aber doch noch von der Zähren Strome naß.
Meine Brust hob ächzend sich empor,
Und nur mühsam drängt' sich jedes Wort hervor.
Ich begann und sprach zu ihm.

„Guter alter Vater! ja — in innern Seelen
Quaalen
„Sitz' ich und verzehre ich mich hier.
„Ungern schied ich heute, ich gesteh' dir's, von
der Oberwelt zu dir.
„Sieh — Seit Sauls Jahrhundert war in
hundert Jahren
„Ich, du weißt's ja, immer einmal nur zu ihr
hinauf gefahren,
„Und ich kehrte, auch dieß weißt du, stets
mit frohem Blick
„Hieher zu dem alten Flammensitz zurück.
„Deine Dienerin dein Weib,
„So zum Nutzen wie zum Zeitvertreib,
„Bin ich immer treu bisher geblieben,
„Hab mit Eifer stets dein Werk betrieben.
„Nimmer fiel's mir auf der Oberwelt noch ein
„Nur ein Jahr von dir getrennt zu seyn.
„Alles ward ja auf der Oberwelt
„Flugs auf einmal für ein Seculum von mir
bestellt.
„Immer konnt' ich, wenn ich wiederkehrt', mich
meiner Saaten freun,
„Und mit Freuden stets zu ihnen neuen Saa-
men streun.
„Aber jetzo woogt sich endlich diese frohe Saat,
„Sie erfordert mehr meinen Rath,
„Und gehäufter wird die Arbeit nun daran.
„Soll vollkommen also sie gelingen
„Und die Früchte meiner Arbeit bringen;
„O so laß — ich bitte dich — mir jetzo freie
Bahn,

„Daß ich dann die Werke meiner Hände
„Ganz ausführe und vollende.

Heil mir Glücklichen! — mein ängstlich Flehen
Rührte Satanas, sein fühlend Herz
Faßte und empfand schnell meinen Schmerz,
Sanft, mit heitrer Stirne, sprach er so zu mir.

„Faß dich — liebes Weib! denn ich gewähr' die Bitte dir,
„Was du willst, das soll geschehen.
„Ein Jahrhundert sey dir Zeit gegeben
„Wieder auf der Oberwelt zu leben,
„Um durch deine eignen Thaten
„Deiner Werke Bestes zu berathen:
„Aber — aber die Bedingung deines Würkens ist,
„Daß dein Geist, bey deiner Fackel Licht,
„Meines Schattenreiches Interesse nicht
„Aller Orten zu befördern dort vergißt. —
„Hexe was du immer hexen kannst, und schwinge
„Deine Hexenfackel munter in der Finsterniß;
„Aber immer so, daß sie kein Aergerniß
„Unserm finstern Reiche bringe.
„Daß mit ihrem blauen Nebellicht dort alle Blicke
„Sie vom wahren Lichtes Ziel verrücke,
„Daß ein glänzend Meteor in dunkler Nacht
„Sie der Schwachen Augen blende
„Und sie, ehe man's gedacht,
„Von der richt'gen Bahn abwende.
„Daß vom Hirten bis zum Kaiser,
„Von dem Stutzer zum Kartheuser,
„Und vom ernsten Philosophen

„Bis zum lust'gen Kreis der Zofen,
„Alles — alles wirbelnd geh',
„Und im Narrenkreis sich dreh'.
„Hexe her' von Jahr zu Jahr
„Immer größer ihren Staar.
„Daß zuletzt, wenn nichts sie sehn,
„Sie doch rufen — „Ey wie schön! —
„Adio — nun fahre hin
„Und komm' einst mit froherm Sinn
„Nach vollbrachten hundert Jahren
„Wieder zu mir angefahren."

Aus des Flammensitzes Winkel hob ich mich sogleich
Und trat muthig an der Hölle Thor;
Auf mein Klopfen sprang der diamantne Riegel vor,
Und ich floh mit einem Fackelbrand das Qualenreich.
Hocherhaben über dieser Erde Düfte
Trug mein Flug mich in die blauen Lüfte.

Lange schwärmt ich hier herum — doch endlich sah
Ich nicht weit vom Nordpol einen Mann,
Der tief auf Gemeinschaft mit den Geistern sann.
Aus der Lüfte Höhen ward darob ich schnell ihm nah:
Denn, der dacht ich, ist es, welcher wohl dein Werk besorgen kann.
Ich betrog mich nicht — und wie gerufen kam
Ich zu ihm so eben, als fast krum und lahm
Sich sein Geist in vielen Zweifeln schon umher getrieben
Ob der Frage über einen sehr geheimnißvollen Sinn

Eines Briefes, den der Schweden Königin
Ihm ohnlängstens vorgelegt, und die er schuldig noch
geblieben.
Flugs vermocht ich zwey Minister, die vollkommen das
Geheimniß kannten,
Daß sie in der tiefsten Mitternacht
Ihm genauste Kunde davon sandten.

Als ein Seher stand nun vor der klugen Königin
Schwedenburg mit keker Mine, und enträthselte
den Sinn.
Ah - quel sage esprit - quel sorcier! — so tönt
es nun durch die Palläste hin.
Dieß sein Meisterstück ward bald darauf auch überall
bekannt
Und des großen Geistersehers freute sich das ganze
Land.
Doch — daß weiter dieser Geisterseher Glaube sich
noch möcht' verbreiten,
Ließ ich auf vierhundert Meilen von Stockholm entfernt,
Zu derselben Zeit, da es daselbst gebrennt,
Ihn den großen Brand daselbst im fernen Lande
deuten.
Alles, was dem Geisterglauben den Triumph bis hieher noch gewehrt,
Ward nun plötzlich gläubig und mit Macht bekehrt.

Dieses war jedoch ein bloses Vorspiel nur, denn
meine Saaten
Für den Geisterglauben sind zur Reife dann gerathen
Als Don Cagliostro erst mein Emissar

Von des Aetna Schlunde aus durch ganz Europa
war.
In der großen Wunderstadt Paris,
Die sonst manch Barönchen (aber jetzo nicht mehr)
prieß,
Hat auf mein Geheiß zuerst er seine Wunderkünste
ausposaunt,
Und so ward darob er hier von allen billig an-
gestaunt. —
Von dem großen großen Wundermann,
Der aus seiner mag'schen Kreise Zauberbann
Geister lösen konnte, und auch wieder in ihm that
Sprach vom König bis zum Büttelsknecht die ganze
Königsstadt.
Von den Alpen bis zum Belt
Füllte bald sein Ruhm die Welt.
Alle — alle wollten seine Geister seh'n,
Und besonders alle hoch und wohlgeborne Herr'n,
Wohlgeputzt mit Ordens-Band und Stern,
Priessen seine Künste groß und schön.
Denn für ihre Köpfe ihre Beutel war
Er praecipue von mir gemacht zum Emissar.
Doch — als dieser etwas ungeschickt sich weiter-
hin benommen
Ward im Zorn von mir die Bannerkraft von ihm
genommen,
Und ich ließ ihn dann verwaiset von mir zieh'n.

Aber — daß die Werke meiner Hände
Ich benutze und vollende
Schwang ich flugs mich über Wien.
Hier — in Mesmers lange Stralengleiche Finger

Senkte jene Kraft ich wieder ein,
Um auf schönen Körpern, zart und weiß,
An der Nabelgegend ihren Zauberkreiß
Titillando zu fixiren,
Sic die Motus aegros wohl per tactus castos zu kuriren,
Geister aus der Unterwelt zu evociren,
Auch ihr genus eine Spanne weiter ab zu propagiren
Und der Eh'gemahle nakte Häupter mit Geweih'n zu zieren.
Diese Kunst nun nannte ich — Magnetisiren. —

Gut und oft getrieben ward die edle Kunst
Sie erhielt von Tag zu Tage immer mehr der Schönen Gunst.
Und d'rum ließen auch, wie leicht zu achten, viele Jünger
Sich in ihr Geheimniß weih'n.
Junge Ritter — alte graue Gecken
Alle wollten in der Sonambule,
Durch der Finger saubres Nabelspiel,
Geister aus der Unterwelt erwecken.
Deslon, Schultheß, Puysegur,
Wuerz, und Wienholt glaubten hier
Nur den Stein der Weisen zu entdecken. —
Aber — was der großen mag'schen Kunst Vollendung gab,
Dieses war, daß bald auch ihren Zauberstab
In der Schweizerberge tiefen Schlünden
Bald ein Mann ergriff, der mit Gebet und Fleh'n

Ihre Tiefen ihre Höh'n
Vor Jehoven konnt' ergründen.
An der spitz'gen Nase, an der hochgebauten Stirn'
Kennt ihr — liebe Schwestern allzugleich! —
Lavatern — den Seher — doch sogleich?
Lavatern, den Mann von großen Schädelbau und feistem Hirn. —
Der, der erste Physiognom der Erde, seinen Kopf
Wie der Töpfer auf der Scheibe seinen Topf
Selbst mit eignen Händen durch den Facultäten-Zirkel ausgemessen,
Und der dann des Seraphs Schädel in der Seel'gen Land
Eben nicht geräumiger und besser als den eignen fand.
Der sogar — was wollt ihr mehr — vom Nagelform des kleinen Fingers,
Von dem Leichdorn an der großen Zeh',
Und vom Weichselzopfe auf des Schopfes Höh'
Tout de bon — das glaubt — auf nichts geringers,
Als des Geistes Stärke, Neigung, und Talente schloß.
Ohe! — selbst ein Lächeln wandelt mich drob an
Daß mein Geist so würken konnt' in diesem Mann.
Und doch — quel Mirakel! seiner Kunst ward unterthan bald jedermann,
Und ihm physiognomisirte noch bald alles, klein und groß.
Fürst, und Graf, und Reichsbaron
Machten sie zum Modeton.
Ihren Weibern ihren Pferden

Maaßen sie Mien' und Geberden. . .
Rund umzirkelt von dem physiognom'schen Messer
ward sogar am Baum das Blat.
Ja — durch alle ihre Reiche alles was die Schöpfung hat. —

Als ich nun durch meines Geistes Kraft die Hexengeister
Wacker in der Menschen hole Schädel emittirt,
Und durch die genannten wohlbestallten Meister
Meiner Kunst die Köpfe also präparirt,
So ward es mir federleicht nun Geistestaumel, Geistespestilenz und Fehd'
In der Menschen Herz zu tragen.
Ich begab mich deshalb zur Autoren Schaar.
Und hier, liebe Schwestern! laßt euch sagen,
Wie so ausserordentlich ich glücklich war.
Für die feisten Grillen der Theologie
Ließ ich Melcher Götzen, als den ersten Kämpfer streiten,
Und dagegen mußt' in Voltair', Lessing, Rousseau die Philosophie
Blut'gen Fers' und Nagelkampf bereiten.
Für den ächten Bae im griechschen H der Schöpse ließ
Ich den Philologen Voß, den Rector in Eutin,
Gegen Heyne, als beträf's das goldne Vließ,
In gar manchen Schriften Gift und Galle sprühn.
Für des Ontos on Realität und wahres Seyn
Ließ ich Platnern, Ulrich, Schulz, und Eberhard,
Ihre luftgen Riesen - Gegner zu vernichten,

Die mit Fichten, und zum Theil mit Kant,
aufs Ich
Fest sich stützend, rein, und folglich säuberlich,
A priori ihren Madensack, Getränk' und Speis',
die ganze Welt und sie selbst schaffen und erdichten,
Sich die Hälse alle wund und heiser schrey'n.

Bis zum Philosophen Schelling von dem Philologen Klotz
Haben diese alle sich durch Nägelwunden
Ihre Köpf' und Seiten aufgeschunden,
Der Humanität, die Herder schrieb, zum Trotz.
Jamben und Hexameter
Prosa und Pentameter
Waren ihre Keulen stets,
Die nur Gift und Galle sprühten,
Und womit, wie die Lapithen,
Sie sich schlugen, daß der Welt
Noch das Ohr vom Kriegsruf gell't. —
Im berühmten Xenienstreit
Kam dieß überfeine Wesen
Durch die Streiter, die ich mir
Sorgsam dazu auserlesen,
Fast bis zur Vollkommenheit. —
Lustig ist es, Schwestern! traun!
In der Welt jetzt anzuschau'n,
Wie nach der Autoren Schaar
Immer mehr, von Jahr zu Jahr,
Seine Fers' und Faust und seinen Nagel braucht,
Daß der andern Fell braf davon dampf und
raucht. —

Lustig also, liebe Schwestern! lustig immer —
Denn bey meiner Fackel blauem Nebelschimmer
Mehrt und hebt sich immerfort mein Reich.
Scheid' ich zwar für hundert Jahre wieder
Und steig' zu der Hölle Gluthen nieder,
So entblüht der Saame, den für diese Zeit
Ich gesät, doch zur Vollkommenheit.
Für die Kirche, so wie für den Staat
Grünt so schön die neugestreute Saat. —
Ja in ihnen werden wieder alle Theologen
An uns, die wir doch sie oft betrogen,
Glauben, und zu glauben lehren, und
Was sie sagen, hallt dann wieder jeder Mund.
Alle Philosophen werden sicherlich
Von dem kleinen reinen Sub- und Object-Ich
Wiederkehren zu dem groben derben Ontos On.
Die Juristen werden die Pandekten
Welche falsche Lehrer bis hieher mit Schmach
bedeckten,
Wieder suchen aus dem Staub hervor.
Alle Mediciner werden nur mit Grau'n
Denken an's System von Brown,
Und dafür des Paracelsus Lehren
Stets mit blindem Willen ehren.
Statt der Kapp' der Ohnehosen
Wird man nur gefüllte goldne Dosen
Sterne gar und Königsorden sehn.

Drum so freu't euch, liebe Schwestern! schwingt
zur Rückkehr freudig euern Stab —
Freudig scheide ich auch wieder zu der Unter-
welt hinab.

Die Hexenmenge begann nun wieder einen großen Tanz, nach dessen Endigung aber jede ihren Besen oder Ofengabel ergriff, und in größter Eile durch die Lüfte von dem Blocksberg hinab nach der Erde zu sich hinstürzte. — Jetzt stieg auch die alte Hexe von Endor von ihrem Thron. Auf der untersten Stufe fand sie unsern dicken Senator laut schnarchend liegen. Sie besah ihn mit vieler Aufmerksamkeit. Wahrscheinlich erhielt seine Figur ihren hohen Beyfall. Sans Façon hob sie ihn daher auf ihre Ofengabel und fuhr mit ihm davon. Auf diesem Ritte durch Deutschlands Fluren sah er nun diese Monumente und Grabschriften; die er uns vom Kifhäuser Bergloche aus, wo ihn die Hexe liegen ließ, zugeschickt hat. S. S.

Monumente und Grabschriften

auf

lebende Schriftsteller, Verleger,

und

Institute.

Gesammlet von dem feisten Senator

aus N — n

während seiner Luftfarth auf der Ofengabel mit der

Hexe von Endor.

Zweite Apotheose.

Quin damus id superis, de magna quod dare lance
Non possit magni Messalae lippa propago.

Pers. S. II.

Die Hexe von Endor, welche, laut des apotheosirenden Vorberichtes, mit unserm feisten Senator auf einer Ofengabel durch die Lüfte hin sich geschwungen hatte, senkte sich zuerst nieder bey dem

Monumente No. I.

auf

Jean Paul

aus der Klasse der *Chimaera* Palaeph. de incred.

Dieses Monument stand auf dem Gipfel eines Berges, der sich bis in die Wolken erstreckte, und wahrscheinlich einer von den Bergen war, deren sich die Titanen in ihrem Kriege gegen die Götter statt eines Schleudersteines bedient hatten, die aber jetzt das Haupt des unglücklichen Enceladus, den eben derselbe von der Minerva wieder zurückgeschleudert in jenem Treffen niederwarf, mit seiner Basis bedeckte. Er war vulkanischer Natur. Sein Krater, der in einen unermeßlichen Schlund hinablief, war fast immer von starken Dampfwolken umzogen, warf von

Zeit zu Zeit immer glühende Lavaströme aus, und die aus ihm dann emporstehende Feuerssäule war so hoch und so ätherisch feuriger Natur, daß sie, den neusten Nachrichten zu Folge, durch alle Lufträume des Universums hindurch bis zum christlichen sowohl als mahomedanischen und jüdischen Himmel hinaufloderte: und Pabst Pius VI, als dem gegenwärtigen Custos oder Letztem im Kreise der Seeligen die Halskrause und Manschetten, Hildebranden oder Gregor VII die Franzen am Rocke, und Vater Abraham sogar die Pantoffeln verbrannt haben soll. Das Grundgebirge des Berges war Basaltstein, das Monument selbst aber aus Diamantstein vom Hofbildhauer in Weimar gearbeitet. Fernehin blitzte es also durch alle Sphären, und es trozte der Ewigkeit.

In der Urne ruhet die Asche des Unsterblichsten aller irdischen Geister, von den Händen der Seraphim einst auf den rogus gebracht, verbrannt, und hier für die Verklärung aufbewahrt. In ihr liegt nach des Münchner Hofraths v. Eckardtshaußen vollkommen richtiger Theorie der palingenetische fein und ätherisch organisirte Jean Paul. Die Aufschrift auf der Urne heißt:

Molliter ossa cubent!

Ein Trauerbuch aus einem Stoffe gewebt, zu dem die Verehrer des Unsterblichen ihre Nervenfäden, wie die Seehunde die ihrigen den Esquimeaux, hergegeben, verhüllte dieselbe größtentheils. Klagend

über derselben sitzt eine Eule, der Trauer und Weisheits-Vogel Minervens, von dieser selbst hierher gesandt, um die heilige Asche zu bewachen.

Auf dem Postumente lieſs't man die Worte:

HIER. RUHET.

EAN. PAUL.

Der fehlende Buchstab J vor dem französirenden Worte EAN an statt des deutschen: HANS ist kein Fehler des berühmten Bildhauers, sondern ist mit allem Fleiß von dem weisen Verfertiger der Innschrift weggelassen worden: denn nicht Jean sondern Ean sollte da stehen. Das feine ästhetische Gefühl desselben ließ es ihm nemlich nur zu tief empfinden, daß der barbarische Name Hans, wenn gleich von dem Dichter, der ihm trug, selbst in Jean umgewandelt, durchaus nicht würdig sey, durch seiner Hände Werk mit in die Unsterblichkeit überzugehen. Er wählte daher nur durch eine ganz kleine Manipulation der unter den heutigen Kritikern so sehr beliebten Figuren, Aphairesis und Apocope, das griechische Wort ΕΑΝΟΣ: der HERRLICHE GLÆNZENDE, indem er das Omikron und Sigma davon nur wegzuschneiden hatte; welches, wie der große Etymolog Hezel am besten weiß, sehr gut angeht. Hierdurch ward nun ein Name gewonnen, der den erhabensten Synonymis der griechischen Gottheiten im Homer, dem Altvater aller ästhetischen Dichter, kühn unter die Augen treten kann, und ohne Bedenken in die Pforten der Ewigkeit seinen Einzug mit zu halten

vermag. Der Name Paul, als bloß und allein nur den würdigsten Subjekten, wie Paul dem Apostel — Paul dem Selbstherrscher aller Reußen — und Paul dem Verfasser der Hundsposttage beygelegt, verträgt ja übrigens auch ganz und gar nicht einen so plebejen Namen, wie Jean oder Hans, den fast jeder Bauer, jeder Lette führt. Die Seraphims und Cherubims vermögen es auf keine Weise, da sie doch sonst, wie bekannt, sehr viel vermögen, ihn über die Zunge zu bringen. Es mußte also EAN heißen.

Unter diesen Worten befindet sich eine vollkommen schöne Fledermaus, künstlich gearbeitet. Sie ist ein Symbol, wie der Jynx oder die Keledon auf dem Grabmale des Sophokles, auf diesem Monumente. Sie deutet auf des Herrlichen Glänzenden Pauls Natur, nur bey Nacht leben und handeln, d. h. schreiben zu können, und so wie diese in fremde Rauchfänge einfliegt, um daselbst sich in den Knakwürsten und Speckseiten zu divertiren, das Honig aus allen andern Wissenschaften einzusammeln.

Unter ihr läuft die Innschrift folgendermaaßen fort:

LICET.
INFIDIA. ME. SIBILET. TAMEN. HONOS.
NOMENque MANEBUNT.

Durch diese Innschrift allein schon wird das Monument aere perennius: denn welche Innschrift

wurde wohl je treffender und wahrer erdacht als diese! vor dieser müssen alle Andern sich neigen, wie vor der Garbe Josephs die übrigen seiner Brüder. — EAN PAUL. den Unsterblichsten aller Menschen, nach Herders und Wielands eigenem Ausspruch — den wizzigsten — den tiefsinnigsten — den gelehrtesten aller derer, die vom Weibe gebohren werden, haben so viele angefeindet — und doch trägt ihn die Schwinge des Ruhms zu den Aionen hin! —

Der auf einigen Knochen ruhende Kopf unter diesen Worten ist nicht der selbsteigene hier in effigie dargestellte Kopf des Unsterblichen, wie vielleicht einige glauben mögen, nein — sondern ein — Hundskopf von den Hunden aus der Hundspost mit den der Glänzende Herrliche Paul in den Hundstagen durch Teutschland fuhr und welchen also vel quasi immediate wir die Entstehung seines bekannten und von seinen Verehrern zum Theil schon verschlungenen Meisterwerks: die Hundsposttage — zu verdanken haben. Dieser Kopf wird nächstens in des Wiener D. Galls Schädelsammlung, nach seinen Fähigkeiten und Anlagen beurtheilt, mit zu haben seyn.

Die Rosengesträuche auf beyden Seiten des Monumentes sind Erzeugnisse aus den rund um das Monument herum beerdigten Herzen aller Pauliner und Paulinerinnen, und dienen als Symbole ihres unschuldigen freudigen Dankes. Wie aber keine Rose ohne Dornen ist, so windet sich an dem einen derselben eine giftige Natter, als ein Symbol des Nei-

des, heran, und umschlingt das Monument, kann aber, Dank sey es dem schützenden Genius dieses Monumentes! nicht weiter als bis zu SIBILET und nicht bis zu HONOS kommen. Einst wird der palingenesirte EAN PAUL ihr sicher den Kopf zertreten, ohne daß sie ihn in die Ferse sticht.

Etwas weiter von dem Krater ab umgeben noch mehrere Denkmäler dieses Monument. Sie alle decken die Gebeine allein, von Verehrern und Nachfolgern des Unsterblichen Pauls.

Zunächst an demselben steht eins derselben in pyramidischer Form, auf dessen Spitze sich ein Drey-Angel mit einem Auge (ein Symbol der Dreyfaltigkeit), umgeben von einem wolkigten Azel-Gepräme, befindet. Unter ihm schlummert der Rabi Typke, Deutschlands Tiresias.

An dieses stößt ein Grabhügel, bloß mit einem einfachen Kreuze besetzt, welches eine Blumen-Guirlande umzieht, ganz bescheiden unter den übrigen stolzen Monumenten. Tina, die junge Dichterin in der Kleinischen Primitien-Sammluug, ist es, welche hier ruht. Schlummre sanft und süß liebliche Paulinerin! Aus einem Hügel athme immer dein süßer Geist den Hauch der Liebe und der Freude des Lebens: ihm umwalle immer die schmerzlich süße Empfindung des Scheidens und Wiederkehrens geliebter Freunde: ihn mögen stets nur blühende Schneeflocken, goldene Kräuter, und glühender Thau bedecken. Ueber ihm wachse und blühe der Seligen

Pauliner Geist — über ihm zerplatze, gleich einer Seifenblase, die Seele des Verdammten der nicht glaubt an EAN PAUL! —

Jedoch unter diesen Monumenten allen ist das Merkwürdigste das, welches etwas weiter im Hintergrunde steht. Ein Postument trägt ein Kissen von Atlas, auf welchem ein runder Körper mit zwey Flügeln ruht. Dem ersten Anblik nach sieht dieser aus, wie eine Weltkugel mit zwey Fittigen; nach einer andern scheint er aber wieder der leibhaftige Rumpf des Körpers von Kaliban aus dem Shakespeare zu seyn. So wenig als sich nun der geheime Sinn dieses Symbols ganz genau entziffern läßt, so kann uns aber doch die Innschrift auf der hintern Seite dieses Monuments einige Belehrung darüber geben. Sie heißt:

LITTERATURAE. BELLETRISTICAE. PAULIANAE. OSSA. HIC. CUBANT.

HIC. CINIS. NOMEN. UBIQUE.

Auf den übrigen drey Seiten des erstern Monumentes findet sich folgende

Grabschrift.

Wandrer — erschreckt nicht! — es liegt hier der —
Teufel *) — erschreckt nicht — begraben,

*) Man sehe diejenigen Schriften Jean Pauls, wo er sich selbst dieses Epitheton ornans dadurch beylegt, daß er seine Schriften unter dem Namen: des Teufels Papiere: selbst citirt.

Welcher, wer hätt' es gedacht, — selber sich
Teufel genannt.
Ehrlicher Teufel war er — der ehrlichste unter den
Teufeln:
War wohl einer noch je ehrlich und offen wie er? —
Selber sich Teufel zu nennen, und seine Schriften
citiren;
Hat dieß einer schon einst unter den Teufeln
gethan? —
Großer, erhabner, und edler, und ächt genial'scher
Gedanke!
Dieser — nur dieser allein — wirkt schon Unsterblichkeit ihm.
Alle die Köpfe, die Ohren, die Zungen der sterblichen Söhne
Gottes auf Erden sind d'rum dieses Gedankens
auch voll;
Und von den Ufern der Oder bis hin zu den
Fluthen des Rheines
Bau't ihm ein jeglich Genie Opferaltäre jetzt
auf. —
Drum so fülle nicht Furcht euch die Seele, der
lieblichste Teufel
War er ferner der Jean, welcher begraben hier
liegt.
Wenn sein Diarium vor und in Nürrnberg sich
gefüllet
Und sein braunes Papier alles Bemerkte gefaß't,
Wenn die Kraft des Champagners begann ihm im
Kopf zu moußiren
(Denn noch war kein Poet, welcher den Roßbach so nutzt')

O dann flossen — vernehmt es liebende zärtliche
Seelen! —
Worte wie Mondenschein süß — Worte wie
Blüthenstaub sanft
Aus dem eilenden Kiel: dann weinten die Zéphirs,
es schluchzte
Tief in Wehmuth der Hain; Unken im schilfi-
gen Moor,
Sangen ein Requiem, wie Hayden und Mozart es
dichten
Und ins All der Natur strömte ein seliger
Geist. —
Aber dem eilenden Kiel entfloh'n auch gewaltige
Worte,
Donner entrollten dann schnell, Blizze durch-
schnitten die Luft,
Und es bebten die Fahnen des Thurms wie die
Hufe der Rosse,
Alles ehrte den Zorn dieses erhabenen Geist's. —
Ehrlicher — lieblicher — mächtiger Teufel! Hans
Paulus benamset;
Wären die Teufel doch stets — stets die Poeten
wie Du!
Jeder Poet würd' ein Teufel, und jeder der Teufel
ein Dichter
Gerne bey'm Schimmer des Gold's sich und
Verlegern dann seyn.
Aber — Diarien = Witz ist ja nicht jedem gegeben
Und Jean Paulisches Blut brauß't nicht in
jeglichem Hirn.
Drum so wirst auch der einzige Teufel als
Dichter

Bleiben Du guter Hans Paul, welchen der Hügel hier deckt.

Wandrer! — küsset die Erde, und weih't, voll heiliger Ehrfurcht,

Auch eine Hand voll Staub diesem verdorrten Gebein.

ICH. WALLTE. HIER.
IN. ZWO. NATUREN.
MENSCH. DIE. EINE. TEUFEL. DIE. ANDRE.
DIE. ERSTE. GAB. MIR. DIE. NATUR.
DIE. ANDRE. ICH. MIR. SELBST. IM.
RAUSCH. VOM. KASTALISCHER. QUELL.
BEIDE. ERWARTEN. DEN. TAG. DER.
VERKLAERUNG. ALS. ENGEL.

Monument No. II.

auf

den Verfasser des Acheron.

Passer Linn.

In einem schattigeu Haine von Myrten steht, aus cararischen Marmor gearbeitet, die Bildsäule des Priapus, des vorzüglichsten Gottes in diesem Elysium. Sie steht an dem Eingange einer Grotte, die, wie die Grotte in welche die Dido mit Aeneas schlich, den Hauch der stärksten Wohllust athmet. Weiche Kissen von sammetartigen Moos und den wohlriechendsten Kräutern nebst einem kühlen sanft plätschernden Bade = Bassin laden in ihr zu dem Genusse der Freuden ein, welche die gütige Mutter Natur am liebsten nur in ihren verborgensten Oertern ertheilt. Priapus hält in seiner rechten Hand einen Stab, an dessen obern Ende ein Phallus befestiget ist. Die krampfhaft weitgespreizten Finger seiner Linken zeugen von der höchsten Ekstase in diesem Augenblicke des durchdringendsten Sinnenkitzels. An dem Postumente sind viele Figuren griechischer und ägyptischer Wollust, Hermaphroditen, und Lingams künstlich en *haut relief* ausgearbeitet. Den Fuß desselben umgiebt eine zahllose Menge des bekannten Krautes: Chenopodion Vulvaria. An dem Postumente und der Bildsäule schlingt sich ein lüsterner Ephen hinauf.

Grabschrift.

Balnea, Vina, Venus corrumpunt corpora nostra.
Ast faciunt vitam Balnea, Vina, Venus.

Gleich wie Selene erschien im Tartarus neulich ein Schatten,
Nahend mit luftigem Tritt sich zu den Ufern des Styx's.
„Charon! löse den Kahn:" so rief er mit heiserer Stimme:
„Schiffe mich irrenden Geist über die Stygische Fluth."
Und darauf wollt' er hinab in den Kahn: „Halt' — Schatten!" — rief Charon.
„Ehe den Kahn du besteigst laß, was du führst, hier zurück."
Plötzlich flog das Gewand in den Sand an dem Ufer des Stromes;
Und so ruderte dann Charon den Kahn durch die Fluth. —
„Aber — was hält'st du denn da in den Händen?" rief Charon, sich wendend,
Als schon die Mitte des Stroms er mit dem Ruder durchschnitt.
„Nichts von Bedeutung!" — „So zeug' doch?" — redete jener. — „Ein Phallus." —
„Ist's, den als Talismann, ich auf der Oberwelt trug."
„Den, als ich starb, mir daselbst ein Freund in das Grab mit gegeben"

„Mir der lieblichste Schatz, den ich nur je noch besaß“
„Von ihm trenn' ich mich nie — selbst auf der Asphodelos-Wiese“
„Im Plutonischen Reich sey er mir noch ein Symbol.“ —
Drob ergrimmte der Fährmann: — er wandte den Kahn in dem Strome,
Und schifft' über die Fluth flüchtig den Schatten zurück.
„Harre für immer! — so rief er, und stieß ihn ans sumpfige Ufer;“
„Denn in Elysiums Reich trittst du so nimmer nicht ein.“
„Ha! — was würden wohl Cato, Virgil, und was die Platonen“
„Sagen zum saubern Gast, führt ich dich je so dort ein?“
„Dort ist ein Gräuel unheilige Lust, Elysiums Ebnen“
„Dulden den Schatten nicht, welcher den Phallus noch hegt.“ —
„Wandre zurück zur Erde; — und nahest du einstens dich wieder“
„So erscheine du dann hier mit geläutertem Sinn.“ —
Traurig wandt' sich der Schatten — des beißigen Cerberus Höle
Zog er wieder vorbey, bin zu der Oberwelt Licht.
Lang' schon wandelt er hier — doch nirgends findet er Ruhe;

Sichtbar zieht er einher mit dem verdorrten Gebein. —
Wandrer! p. . t. aufs Grab! dieß lindert dem Schatten die Schmerzen,
Und dann opfert auf ihm von dem vulvarischen Kraut.

IN. DIESEM. GRABMALE. SCHLUMMRE.
ICH.
PRIAPUS. LIEBLING.
UMWEHT. VOM. SUESSEN. HAUCHE.
GRIECHISCHER. LIEBE.
UM. MICH.
DEN. REINEN. GEIST.
TRAUERT. EROS. NEBST. DEN.
CHARITINNEN.

Monument No. III.

auf

die sanfte Dichterin Sophia M.

Progne.

Zwischen zwey schattigen Ulmbäumen, an welchen hinauf ein dichter immergrüner Epheu sich schlingt, und vor einem lieblichen Hain von Rosen und Myrten-Gesträuchen, in dem ein ewiger Frühling zu wohnen scheint, steht, von einem Delphin getragen, Dione, die Göttin des Liebreizes und der Anmuth, so wie sie eben dem Schaume des Meeres entsteigt. — Die Statue ist aus Penthelischem das Postument aus Parischem Marmor gearbeitet. — Der Ausdruck in Dionens Gesichte ist ein zwar mildes und anmuthiges aber doch zugleich auch ernstes Lächeln. Ihr kleines linkes Händgen sucht den emporstrebenden der Fessel ungewohnten Busen zu verdecken, und auf ihm sitzt Philomele mit weitgeöffnetem Schnabel, eben indem sie in höchster Begeisterung die Töne der Liebe schlägt. Mit dem rechten verhüllt sie bescheiden und reizvoll das Heimlichste Oertgen in der ganzen großen Natur. Um diese herum flattert mit ängstlicher Zudringlichkeit ein lüsterner Sperling.

Auf des Postuments vordern Seite befindet sich in Bas-Relief gearbeitet der Sappho Brustbild, und unter demselben folgende

Grafschrift.

Drücke Venus!
Leicht und leise
Diesen Hügel
In dem Hain der
Myrth' und Rosen.
In ihm schlummert
Sanft den Traum des
Ew'gen Schlafes
Eine Sappho,
Die im Klange
Goldner Saiten
Ihrer Harfe
Des Gefühles
Heil'ger Liebe
Süßen Odem
Strömen ließ.

Die — dein Pflegling
Und der Musen —
In dem süßen
Blüthenalter
Der Empfindung
Wie ein sanftes
Turteltäubgen
Lieblich girrte.

Flöte kleine
Philomele

An dem Busen
Der Dione
Liebestöne!
So nur feierst
Du den Schlummer
Dieser holden
Sanften Sappho,
Die hier ruhet,
Durch das schönste
Todtenopfer.

SOPHIA. MEREAU.
THUERINGENS. SAPPHO.
SCHLAEFT. IN. DIESEM.
TODTENHAIN.
LIEB'. u. DICHTUNG. WIEGTEN.
SANFT. SIE. EIN.
UNVERGESSLICH. WIRD. IHR.
NAME.
UNS. SO. LANG. WIR. LEBEN.
SEYN.

Monument No. IV.

auf

Fried. Nicolai.

Bileami Caballus.

Auf einem großen hoch in die Lüfte erhabenen Felsen von Granit steht ein wohl und schön gewachsenes Grauchen, sauber in Marmor gearbeitet, der Figur nach von der edelsten arabischen Raçe. Sein ganzes Wesen drückt den Act der vollkommensten Selbstthätigkeit aus. Sein rechter Vorder-Fuß macht eine langgestreckte significatorische Bewegung nach dem Haupte zu; gerade wie der Zeigefinger eines philosophirenden docirenden Professors auf dem Katheder in seinem Hörsaale. Sein in einer meditirenden Stellung vorwärts gebogenes Haupt trägt, wie der Kopf eines *poetae laureati*, einen Epheukranz auf seinem Schädel, aus dem das linke Ohr gerade aus vorwärts, das rechte aber rückwärts sich schlägt. Die Ohren sind von einer bey der Grauchens-Raçe in unsern Gegenden ungewöhnlichen kolossalischen Länge, als ein Abzeichen der weit vorzüglichern Geistes-Eminenz dieses Subjects. Die Nasenlöcher sind durch die aus ihnen sprühende prophetische Begeisterung weitgeöffnet, und der Schnitt

des aufgesperrten Maules bildet einen fast vollkommen stumpfen Winkel. Der buschigte Schweif ist wie der Schwanz des Erymanthischen Ebers in viele Wirbel gekrümmt.

Grabschrift.

Schau' mich Wanderer an! aus glänzendem Marmor gehauen
Steh' ich, ein zierlich Geschöpf, hier als ein Genius da.
I-a! Ja! I-a! ich bin aus edler Raçe entsprossen,
Bin aus arabischem Stamm, und auch wie Moses so alt.
Zwar — dieß ist nur mein Bild, tief unter der moosigen Erde.
Schläft mein erstorbnes Gebein ruhig den eisernen Schlaf;
Aber der göttliche Geist, der mich durch die Ohren beseelet,
Schwebet noch jetzt um das Grab; blicke mich ehrfurchtsvoll an. —
Also — höre mich jetzt. „Einst war ich Bileams Träger
Als zu Sr. Majestt Balak, den König, er ritt.
Israel sollt' er verfluchen, zum Opfer sollt' ich ihn tragen,
Drob so schüttelte ich klüglich mein buschigtes Haupt.
Zwischen den Mauern der Gärten, auf engem verschränketem Pfade

Trieb er mit knotigem Stab' mich zum Moabischen Volk.
O — noch segn' ich den Ort, wo die Weisheit meines Geschlechtes
Durch den Mund ich verrieth, ihm zum unsterblichen Ruhm! —
Heiliges Feuer durchströmte mich da; mein sterbliches Auge
Wurde geöffnet, ich sah jezo was unsichtbar war.
Als Phantasma erschien mir hier der Engel Jehovens
Drohend mit blinkendem Schwert, und uns vertretend den Weg.
Siehe — da wollt' ich zur Rechten, ich wollte zur Linken mich wenden;
Aber da schlug mich mein Herr, und darauf redete ich,
Voll vom Geiste des Herrn, die großen prophetischen Worte:
„*) Herr! was thät ich denn dir, daß du mich jezo so schlägst"
„Dreymal schlugst du mich schon; und — war ich nicht immer dein Esel"
„Folgsam, willig, und gut, bis auf den heutigen Tag?"
Seht — so redete ich, nachdem ich den Engel gesehen,
Und dann erstlich erblickt' ihn auch der Seher auf mir.
Aber — wie vieles noch könnt' ich nicht Euch hier erzählen:

*) Moses B. 4. K. 22. V. 28. 29.

Denn geschwäzzig bin ich seit mir die Zunge gelößt.
Kürzlich nur dieß: — Ich bin auch der Esel, der einst in Judäa
Unsern Meister und Herrn hin nach Jerusalem trug.
O — wie schwoll mir der Kamm da! ich legt' mich dann ruhig aufs Lager,
Streckte die Viere, und schlief siebzehn Jahrhunderte durch.
Endlich erwachte ich wieder vom langen eisernen Schlafe,
Aber vom Schlummer erstand ich in der Menschen Gestalt:
Denn zum Wunder Jehovens ward ich vor Erschaffung des Weltalls
Lang' schon ausersehen, jedem Ungläubigen zum Trotz.
Nah' an den Ufern der Spree, in der Stadt des weisesten Königs
Würkte ich manches Jahr schon die Erleuchtung der Welt.
Neulich da ist mir auch wieder ein Herr von Phantasmen erschienen *),
Das gegen Fichten und Kant ich mir aufs beste gedeut't.
Doch — schon altert' ich wieder, ich starb, und streckte die Viere:
I-a! Ja! I-a! nun werd' einst ich als Engel ersteh'n.

*) Man sehe das 4te Stück der Berlin. Mon. Sch. vom Jahre 1800.

ALLHIER. RUHET.
IM. VERWANDLUNGS. SCHLAFE.
ZU. EINER. NEUEN.
METEMPSYCHOSE.
DER. GROESTE. GEIST.
UNTER. DEN. BRADYPODEN.
UND. SOLUNGULEN.
SEIN. NAME. WAR. IM.
JAPHETISCHEN. DIALEKT.
NICOLAI.
IM. SEMITISCHEN.
BILEAMS. *)

*) Man sehe die neue philolog. Decouverte im Engel Gabriel und Gottlieb Fichte; wo gründlich dargethan wird, daß Bileams Reutpferd niemand anders als Nicolai seyn könne.

Monument No. V.
auf
den Ichs - Philosophen Schelling.

Ephomera I.

In ein ungeheuer großes Felsenstück hinein sieht man eine ziemlich geräumige Grotte gearbeitet, die nach der Virgil'schen Beschreibung der Grotte des ersten und höchsten Windgottes eingerichtet worden zu seyn scheint. In dem Hintergrunde derselben erblickt man auch wirklich den großmächtigen Aeolus auf einem Dreyfuß hinter einer Art von Katheder sitzen. Dem Anblick nach hat er die Figur eines jungen derb und festgebauten Mannes von einigen dreißig Jahren. Der Bau seines Kopfes ist nicht nach der griechischen Schönheitsform zu beurtheilen, sondern gehört zu der Klasse der Ideale der ächt vollkommnen Kalmückischen Köpfe. Das Haupt - Haar ist krauße und struppigt wie bey den Titus Köpfen; die Nasenwurzel bildet mit der Commissur des Ossis Frontis einen fast spitzigen Winkel; die Tubera ossis frontis sind erhaben; die Augen liegen deshalb tief; die Ossa Malae stehen hoch; der Mund ist weit gespalten, und das Kinn ziemlich weit hervortretend.

Aus den buccis ambabus inflatis läuft ein ziemlich langes Rohr herab in eine krystallne Vase, die mit Seifenschaum angefüllt ist, und von einigen Affenähnlichen Geschöpfen gehalten wird. Aus dieser Vase voll Seifenschaum steigt eine ziemlich große Blase empor, in der sich fast alle Regenbogen Farben spiegeln. In ihr sitzt, dem Anscheine nach ganz behäglich, eine Art von Embryo eines annoch nicht vollkommen ausgebildeten Geistes, der, wie Proteus, in jedem Augenblicke alle möglichen Formen anzunehmen vermag. Um ihn herum läuft eine Schrift

ICH. BIN. ICH.
= ICH.
DEM. REINEN. ICH.

von dieser Blase gehen mehrere Röhren ab zu den verschiedenen Aeolustrabanten-Köpfen hin, die sich in der Höle überall befinden, und die das, was sie durch das vom Embryo herabsteigende Rohr erhalten hatten, mit weit aufgedunsenen Backen wieder von sich geben. Jeder von ihnen verrichtet aber sein eigenes Werk, nach der von dem in der Seifenblase sich befindenden absoluten reinen Ich ihm aufgetragenen Function.

Der eine als der erste und vorzüglichste bläs't aus seinem Munde in einem gewaltigen wirbelnden Windstrahl Arme, Hände, Füße, nebst Leib und allem Angehängsel daran; und die wirbelnden Windstrahlen bilden folgende Worte:

Ich blase (schaffe, mache, gebe), mir einen Leib.

Ein andrer, als der Nächste dem Range nach, bläs't mit gleicher Anstrengung allerley Planeten und Sonnensysteme, die Milchstraße, Pol de Chambres, Stühle, Torten, gefüllte Weinbouteillen, philosophische Systeme, recensirende Journale, Carossen, Hunde und Pferde. In den wirbelnden Windstrahlen präsentiren sich gleichfalls wieder die Worte:

Ich blase mir eine Welt.

Ein dritter bläs't einen ziemlich starken blauen Qualm, von dem die ganze Höle so ziemlich angefüllt ist, der aber gute Schupftobacks Nasen vielleicht wenig incomodiren dürfte, und nur an dem Ausgange der Höle sich in einen reineren blaulicht grün und gelben Dunst verliert. In dem Qualme lies't man:

Ich blase mir einen Gott, eine Moral und ein Recht. U. s. w.

Unstreitig gehört dieses Monument zu den wichtigsten, welche unserm feisten Senator während seiner Luftfarth mit der Hexe von Endor zu Gesichte kamen. Um alles an demselben zu beschreiben würde sicher kaum ein Folioband von 3 Alphabeten hinreichen. Der nothwendigen Kürze wegen mag also die hier gegebene Beschreibung desselben schon genug seyn. Allein die merkwürdige Grabschrift verdient hier ganz ihren Platz.

Grabschrift.

Steh' Wandrer! eile diesem Felsen nicht vorbey:
Verachte nicht das dichtbemoos'te Monument,
Das seinen Fuß in Moder und in Asche senkt.
Lies und vernimm' was dir an ihm die Innschrift
sagt.
Entzifferst du sie halb; so bist du schon ein Götter-
sohn
Steht klar ihr Sinn vor dir; so bist du selbst ein
Gott.
Ein Nichtich ruh't und schlummert hier, das einst
Gewesen ist, und — doch nicht war;
Das jetzt vor dir zwar existirt,
Mit Nichten aber doch für sich noch ist.
Was nie entstanden ist; weil es nie war;
Und doch Extension im Raum
So wie im Schlafrock, also auch
Auf dem Katheder hatt';
Was gleichwohl aß, und trank, und schlief,
Zuweilen auch der Propaganda pflegt',
Was eben so, wie irgend einer, Hunger, Durst,
Und Blöße, Schwäche, Schmerz empfand,
Dem böse Kritiker das schnelle Blut
Oft ins Gehirn' mit samt der Gall' gejagt; —
Was ferner nie vergehen wird, weil es nie war,
Und doch, vom Wurm und Krötenbiß
Durchwühlt und ganz zernagt,
In Asche und in Staub zerfällt,
So daß der Grabeshügel mit dem Monument'
Von Jahr' zu Jahr' sich immer tiefer setzt; —
Dieß schläft und schlummert hier.

In diesem Nichtich wohnte einst ein Ich
Und hauß'te drinn', wie eine Schwalbe in dem Nest',
Das sie sich selbst erbau't und construirt.
Ein klein Partikul von dem Weltgeist war's,
Das erst der Schöpfer seiner selbst
Und dann der Schöpfer aller andern Dinge ward.
Es nannte sich die absolute reine Thätigkeit,
Und ein Princip war: Ich = dem Ich
Von keinem Vater, keinem Schöpfer, keinem Ersten
vor ihm wußt es was,
Drum schuf es Zeit, und Raum, und Ewigkeit;
Dann machte es sich selbst aus Nichts.

Es war sodann zuerst ein — Nichts:
Sodann ein wenig Luft,
Hierauf ein derbrer Dunst,
Und dann erst ein Atom.

Dieß Ich gab einen Leib
Sich selber nun sogleich
Als es zu schau'n begann.
Zuerst beschaut' es sich;
Da war es noch allein,
Und lag im tiefem Schlaf'
Und wußte weiter nichts.
Es war ein Embryo.
Nun schaut' es aber auch
Bald außer sich heraus.
Da macht' und schaut' es sich
Vorerst in einer Welt.
Das heißt — versteh' mich wohl —
Hier liegt der tiefste Sinn

Im Stein der Weisen da —
Es gab Beschränkung sich,
Um sich vom innern Schau'n
Zum äußern Schau'n zu ziehn.
Das Ich bließ also erst
Dem Nichtich Athem ein;
Und darum ist denn auch
Aus keinem Erdenkloos
Das Nichtichs Grundnatur
Geschaffen und gemacht.

Nein — sondern ein Gedicht, ein Werk des Ich.

Doch — daß nun dieß Gedicht
Nicht bleibe Phantasey;
So setzt' das Ich nun auch
Objecte d'rum herum.
Objecte — die es fühlt,
Objecte — die es sieh't,
Objecte — die es hört,
Objecte — die es riecht,
Objecte — die es schmeckt.

Drum — wenn das Nichtich nun
Am großen Zeh' sich stößt,
Und davon Schmerzen fühlt,
So hat mit dem Gefühl
Das Ich im Nichtich auch
Sofort das Ding gesetzt. —

Drum — wenn das Nichtich nun
Die Knaster-Wolke riecht;
So hat mit dem Geruch

Das Ich im Nichtich auch
Schnell den Tabak gesetzt.

Drum — wenn das Nichtich nun
Der Phyllis Augenpaar
Im lieblichsten Gesicht
Voll Liebreitz blizzen sieht,
So hat mit dem Gesicht
Das Ich im Nichtich selbst
Vom Kopfe bis zum Fuß
Die schöne Phyllis dann
Geschaffen und gesetzt.

Drum — wenn das Nichtich nun
Die Zauberflöte hört;
So hat mit dem Gehör'
Das Ich im Nichtich auch
Den schönen Ton gesetzt. —

Drum — wenn das Nichtich nun
Am wohlbesetzten Tisch'
Der Domherrn seinen Schlund
Und seinen Gaumen labt;
So hat mit dem Geschmack'
Das Ich im Nichtich auch
Getränk' und Speiß' gesetzt.
Kurz — alles auf der Welt
Ist nichts als ein Product't
Und ein Gedicht des Ichs.

Ich Schelling — ward ich gleich
Im Schwabenlande einst

Vom Herr'n Papa gezeugt;
So produzirt' ich doch
Als freie Thätigkeit
Mich selber ganz allein. —
Hat mich sodann Herr Klapps
Magister Scholä dort
In allen Litteris
Nicht ohne manchen Schlag
So wie mit manchem Lob
Voll Eifer instruirt;
So setzte doch mein Ich
Durchaus allein in mir
Ehr'n Klapps, mit Schlag und Lob,
Und allen Litteris. —
Ward einst Professor Ich
Durchs fürstliche Diplom
Das ein Geheimderrath
Mir huldreich zudiktirt,
Und das sein Secretär
Mit Schnörkeln ausstaffirt;
So schuf das Ich doch erst
Das fürstliche Diplom,
Dann den Geheimdenrath;
Und drauf den Secretär.
Hab ich mit Ehren Schütz
Mich weidlich ausgezankt:
Hat er vor aller Welt
Zum Lügner mich gemacht,
Und drauf mit seinem Witz'
Die Galle mir ins Blut
Oft ohne Scheu gejagt;
So war es doch mein Ich

Das diesen bösen Feind
Zuerst in sich gesetzt;
Das mich sonach auch schnell
Zum Lügner hat gemacht,
Und mich geärgert baß.

Legt' ich mich endlich hin
Aus vielem Gram, und starb;
Liegt gleich mein Nichtich hier
Als Aschenhaufe, und
Vermodert und verweßt;
So war's mein Ich allein
Doch — Welches dieses that.
Es war es ja — das selbst
Hier die Beschränkung hob,
Die es sich selbst gedicht't.
Und also starb ich nicht,
Ich lebe immerfort.
Und also modert nicht
Ein Leichnam hier im Staub'.
Denn dieser Leichnam war
Im Leben ja ein — Nichts.

UNTER. DIESEM. FELSEN.
MODERT. DAS. NICHT -- ICH.
VOM. ICH.
DES. PHILOSOPHEN. SCHELLING.
AUS. DEM. SCHWABENLANDE.
WELCHER.
EIN. TRANSCENDENTAL - PHILOSOPH.
UND. SCHOEPFER. ALLER. DINGE.
VON. EWIGKEIT. HER.
SEIN. NICHT - ICH. SELBST. ERSCHUF.
UND. JETZT. VERMODERN. LAESST.
DESSEN. ICH.
BEY. DEM. WECHSEL. ALLER. ACCIDENCIEN
BEHARRT.
WEIL. ES. SELBST. NICHT. IST.

Monument No. VI.

auf

den Elixirer D. Lenhardt.

Ibis Aeg. L.

In einer auf einem Postument ruhenden Nische, welche ein fruchtbarer Weinstock in ihrer Spitze umrankt, befindet sich ein Geburtsstuhl, auf welchem eine schwangere eben in den Wehen begriffene Frau ausgestreckt liegt. Hinter dem Stuhle steht Ilythia, die Göttin der Geburtshülfe, in einer nachdenkenden Stellung mit unverwand'tem Blicke auf den Schoos der Gebährenden gerichtet, und in ihrer rechten etwas erhobenen Hand ein Nest, dem Anscheine nach, von jungen Wachteln tragend, von denen einige schon vollkommen ausgekrochen sind, andere hingegen so eben aus dem Ey erstlich hervorbrechen.

Vor dem Geburtsstuhle steht ein großer Mann in einer imponirenden Stellung. Aus seinem Gesichte spricht die Propheten-Mine des weyland wohlberühmten Jesaias. Seine Stirne ist hoch, mit einem Paar derben Deutungsfalten in ihrer Mitte, der Schädel kahl. Die Augenbraunen sind weit aufgezogen gleich einem Paar türkischer halber Monden, die Nase ist spitz, und der beredte Mund halbgeöffnet. Der Scheitel ist mit einem Kranze von Wach-

holderbüschen, Lavendel, Thymian, und Rosmarin umkrön't. Die linke Hand führt den Stab des Aesculaps; der rechte hält einen ziemlich großen Löffel, in dem sich mehrere Tropfen eines Elixirs befinden, welcher die Geburtsschmerzen zu erleichtern und das Kind leicht zur Welt zu beförderu, die beseligende Kraft haben soll. An dem Rande dieses Löffels lies't man die Worte:

Selig sind die unter den Weibern die da glauben an mich den Gesandten und an mein Wasser:

denn ihres Leibes Frucht wird schnell und ohne Schmerz von ihnen gehen.

Und der Fluch des Höchsten wird in ihnen verlöschen.

Wer dieser prophetische Mann, oder dieser Gesandte sey, läßt sich leicht an der Innschrift des Titels erkennen:

Theophrastus Paracelsus Bombastus Philippus Aureolus de Hohenheim.

An dem Saume des langen Talars lies't man in hebräischer Sprache:

Lo harpah arpeh Itzbonech velo heronech beetzeb delthi banim.

Dieses heißt:

Künftig sollst du keine Schmerzen haben, und nicht unter Schmerzen Kinder gebähren.

An dem Fusse des Postumentes sieht man Bildhauerarbeiten en haut relief, in denen sehr ausdrucksvolle Vorstellungen gegeben sind. Als z. B. Tiger, die mit den Lämmern spielen; Fische, die ihre Nester auf Bäumen machen; u. s. w. mit einem Worte: man sah hier die Welt in einer durch das Lenhardsche Elixir gänzlich veränderten Gestalt vorgestellt.

Grabschrift.

Schwangere Weiber hieher! an die Gruft von eurem Erlöser,
Der vom Schmerz der Geburt durch's Elixir euch befreit.
Preißt ihn, den neuen Messias, der so die Verordnung Jehovens,
Wie sie die Genesis hat, plötzlich ungültig gemacht.
„Schmerzvoll, rief er daselbst, sollst du die Kinder gebähren"
Zur Frau Eva im Zorn: und sie vererbte den Fluch.
Aber — der Fluch der gereuete Gott; — er schaute das Elend
Welches die Zange von Frank trug ins Gebährergeschlecht.

Und — er blickte umher, und seht — in den Tiefen des Harzes
Fand er den trefflichsten Mann, den er zum Sohn sich erkohr. —
Daß er die Weisheit der Welt durch niederes Wissen beschäme —
Daß er zeige wie groß er in Unmündigen sey —
Hat er nur diesen erwählt; zur Bereitung des Hülfegetränkes
Ließ er ihm wachsen ein Kraut: flößte er Kenntniß ihm ein.
Durch's Frankfurther Ristretto die glücklichen Kuren zu melden,
Gegen der Genesis Fluch, gab er ihm auch den Befehl. —
Drob verfolgt ihn die Welt; denn die Brüder und zünftge Genossen
Schlugen mit Beulen und Schmerz ihn vor den Augen des Volkes.
Aber — so mußt' es auch kommen; auf daß er die Sünden der Aerzte,
Welche bis hieher gepfuscht, trüg' bis auf ewige Zeit. —
Drum so schlumm're du sanft! Ilythia ist durch dich versöhnet,
Und sie bereitet den Kranz für die Unsterblichkeit Dir.

ALLHIER. RUHET.
DER.
SUENDENBOCK.
ODER.
BUSSTRAEGER.
FUER. DIE.
SUENDEN. DER. GEBURTSHELFER.
UND.
DER. ERLOESER. VOM.
FLUCHE.
UEBER.
EVAS. SCHOENES. GESCHLECHT.

Monument No. VII.
auf
den berühmten Operndichter
und
Schauspieler
S c h i k a n e d e r
in Wien.

S i m i a l o n g o m a n u s.

Auf einem freien Platze vor dem W i e d e n in Wien steht ein hoher Obelisk, mit einer Einfassung von eisernem Gitterwerk umgeben. Den Obelisk trägt ein kolossalisch aus festem Granitstein gearbeiteter Affe vom Pavians-Geschlechte, der auf einer Schildkröte ruht, die über den Piedestal, der als ein Felsen gearbeitet ist, zu kriechen scheint. Durch welche Allegorie in dem Affen, der bekanntlich das Talent zum Nachahmen so sehr besitzt, die so ganz vorzügliche Schauspielergabe des unter dem Monumente begrabenen großen Schauspielers, in der Schildkröte hingegen, als durch ein träges dummes Thier, die Vollkommenheit seiner Kunst hat angedeutet werden sollen. Der Felsen als Piedestal zeigt auf die unerschütterliche dauerhafte Volksgunst hin, deren er sich in Wien zu erfreuen hatte.

Auf dem Obelisk standt eine Bildsäule, aus Marmor gearbeitet, welche das Wiener Käsperle, in seiner ächten und wahren Attitude und Costume, vorstellte, einen Kuhschwanz in der einen eine Larve hingegen in der andern Hand haltend.

An dem Obelisk befanden sich viele Vorstellungen, welche Darstellungen enthielten, die aus den Opern des unsterblichen Meisters genommen waren. Wie z. B. Prinz Tamino, wie er mit dem Drachen kämpft; Papageno, eben als er das Vogelsteller Liedgen absingt; der Elephanten, Löwen, Bären und Affentanz in der Zauberflöte; u. s. w. alles Darstellungen nach den großen Originalidéen des unsterblichen Schikaneders.

Die Grabschrift an dem Obelisk rührt von dem ersten besoldeten Dichter an diesem Theater her, und ist in der folgenden ächt Wienerischen Theatersprache abgefaßt. In ihr scheint dieser, der Verfertiger derselben, zu den Verwandten der Schikanederschen Kunst gesprochen zu haben.

Grabschrift.

Schau' mal Pajazzo! hier's Käsperle liegt;
Schläft da in Gott, seinen Schöpfer, vergnügt:
Hat doch das Käsperl' voll Schwänk' und voll List
Endlich — o Unglück! — auch sterbe gemüßt.

War Dir das Käsperl' ein lustiger Mann,
Das gar viel' Kurzweil und Schnurren ersann;

Konnt' Dir viel Affegesichter gemach,
Daß me bald mogte zerberste vor Lach;
Hat Dir gar viele gar prächtig kurirt,
Welche die Splen und die Grillsucht vexirt.
Zogen viel' Grafen und prächtige Herr'n,
Herrlich gezieret mit Bänderl' und Stern,
Hin zu dem luftigen lustigen Käsperle gern.

Liegt ein Theatrum vor'm Wiedener Thor
Trieb er darinnen den ärgsten Rumor:
Gieng es drin'n stets hin in Saus und in Braus.
Ey ja — potz tausend! das war Dir ein Haus.
Hör' mal, das war Dir so groß und so weit,
War Dir so lang, so hoch, und so breit,
Daß er da alles, was lebt in der Welt
Ganz und natürlich uns für hat gestellt.
Berge und Felsen und's grünliche Meer
Fische darinnen wie Wallfisch' und Stör'.
Großes Gethierig' als Esel und Pferde
Bären und Löwen voll wilder Geberde,
Affen und Tiger und wilde Sau'n
Waren da alle natürlich zu schau'n.
Hat auch's Fegfeuer in Graun und in Nacht
Herrlich und prächtig da nachgemacht.
Möge der Herr drum dem Käsperle mein
Einst auch eine fröhliche Urständt verleih'n.

ALLHIER. RUHT.
ALLER. PAIAZZOS.
UNTER'M. MONDE.
HERR.
UND.
MEISTER.

Monument No. VIII.
auf
die beyden Dichter
Ichsphilosophen, Sprachforscher, Athenäisten
folglich Kraftgenies und Brüder
August und Wilhelm Schlegel.

Ohnweit des berühmten Athens an der Saale im Thüringerlande steht an dem schilfreichen Gestaadte des ebengenannten Flusses ein Monument aus Glimmerschiefer gearbeitet. Die nähere Ansicht desselben belehrt jeden Beschauer, daß es aus zwei sehr schönen und hochansehnlichen Jünglingen besteht, welche neben einander auf zwey wohlgewachsenen weißen Pflügelpferden reiten, von kampflustigen kraftvollen Ansehn, Deimos und Phobos genannt. Jeder von ihnen führt in der rechten Hand einen Spieß, welcher drohend geschwungen wird, und folgende Innschrift hat: „Deimo anasse!" — Ein hoher Minervas Helm bedeckt das Haupt. Auf dem Visir desselben sieht man in künstlicher Silberarbeit eine Wetterwolke, aus der mehrere strahlende Blitze fahren; und über derselben lies't man. „Fulmen ignis metusque." Ueber dem Mähnenbusche des Helms erblickt man einen hellglänzenden Stern, welcher die hohe Abkunft

der beyden Heroen unwidersprechlich darthut. Unten an dem Piedestal sieht man mehrere ihrer glänzenden Thaten abgebildet. Als z. B.

a) Den Kampf mit dem Hünen Toxotes vor dem Lobdär Thore in Jena, unter der Aegide des Engels Gabriel. Allda schaut man wie tapfer dieser Hüne mit Kienfackeln focht, so daß den beyden Jünglingen das Antlitz schwarz davon ward.

b) Die Entführung Dinas aus Berlin, und wie hierauf der männlichen Verwandschaft derselben das Männliche genommen worden ist.

c) Die Geistesgeburt Lucindens auf einem Berliner Hetairenbette von Castor, wobey die berüchtigte Lindamine accouchirt. U. s. w.

Grabschrift.

Beyde umschließet ein Grab in der friedlichen Oede des Staubes,
Welche in Ledas Schooß einstens ein Ey schon vereint. —
Drillingsgeburten sind sie: vom göttlichen Vater gezeuget
Als er in Schwanengestalt Thespius Tochter besucht,
Stieg in glänzender Schönheit und kräftiger Fülle des Geistes
Aus dem winzigen Ey Helena auch mit hervor.

Helena, welche, als dichtende Kraft, als Aeon der Weisheit
Immer im Ichsstandt verblieb, nimmer ein Nichtich sich gab. —
Treffliche Kämpen das waren sie beyde! durch herrliche Thaten
Haben im Drang' des Genies sie sich unsterblich gemacht.
Pollux — ein kräftiger Fechter — geübt das Schwerdt zu regieren
Foderte muthig heraus wer nur die Stirne ihm bot.
Gegen die Hünen und Riesen Germaniens tönte sein Kampfruf;
Und er würgte sie all' mit dem vernichtenden Schwerdt'.
Castor — der beste der Reuter — bezähmte den wilden Buzephal
Unserer Muse mit Zaum, Sattel, und eisernen Sporn.
Beyde erlegten zugleich Kaledoniens Eber in Jena,
Welcher mit fletschendem Zahn einst ihr Gehege durchbrach.
Schauet — wie trieft nicht vom Blute Toxotes, desselben Gefärthe;
Und wie jammert Jean Paul ob der erhaltenen Narb'! —
Beyde erbauten sich dann auf sicherem Felsen im Weltmeer
Eine erhabene Burg ihr Athenäum genannt.
Beyde durchblizzen darob als glänzende funkelnde Sterne
An dem Himmelsgebäud' ewig die finstere Nacht.

HIER. VERWESET.

DAS. NICHTICH.

DER. DIOSKUREN.

IM. STAUBE.

GERMANISCHEN. BODENS.

IHR. ICH. ABER.

GLAENZT. EWIG.

ALS. FREUNDLICHES. WECHSELGESTIRN.

IN. DES. SIRIUS. NAEHE.

Monument No. IX.

auf

J. E. L. PAULMANN.

Rath und Halberstädter Domvikar.

In einem dunkeln Haine von Eichen und Buchengehölze sieht man auf einem Felsen eine Gruppe sehr ausdrucksvoll gearbeiteter Figuren. Es ist ein Wettkampf, wie man sieht, der durch dieselben hat vorgestellt werden sollen. Zuerst erblickt man in ihr auf der einen Seite Apollo'n, den Gott des Helicons. Mit königlichem Anstandte steht er da. Seine Leyer hält er mit nachläßiger Grandezza in seiner gesenkten rechten Hand; seinen Kopf hat er mit Indignation im Auge und auf der Stirn', beynahe in derselben Stellung, als nach dem Siege über den Drachen Python, nach einem Gegner gewendet, der ihm gegenüber steht. An ihm schließt sein Gefolge mit dem Musen und Grazien sich an.

Die andere ausgezeichnete Figur, die seinen Gegner vorstellt, ist Marsyas, die afröseste Geburt des Waldes. Den Kopf desselben zieren zwey mächtig lange Ohren. Seine Stirne ist kurz und platt. Sein Haupthaar borstenartig; seine Augen grün und geschlitzt; sein behaartes Maul ist weit

aufgezogen; sein Bauch hängt bis gegen die Knie herab; und der eine seiner Füße ist Bocksartig gestaltet.

Aus der weitgeöffneten Kehle qualmt er eine Menge der unverständlichsten Triolets und Huitains in dem gräßlichsten Dialekte hervor. Das Echo der Felsen giebt seine Töne wieder zurück wie das Grunzen eines Ebers. Schon scheint er seines Sieges gewiß zu seyn. Hinter ihm steht sein Gefolge von Faunen, Waldgöttern, und Wahnsinnigen.

Unten zum Fuße des Felsen sieht man seinen kläglichen Tod durch Apollon abgebildet.

Grabschrift.

von ihm selbst verfertigt.

Das größte Wunder
der deutschen Dichtung
unsterblich
gleich dem ewigen Leyerorpheus
J. E. L. PAULMANN
durch seine Huitains und Triolets
zärtl. so gefäll. ungezwung. so schwierig
ungeacht. wie glückl. verwick. so natürl.
so närr. pomph. u. ungekünstel.
als auch
durch sein Trauerspiel
BLANDO von Carranza
Monumentum aere perennius!
-- -- ah! c'est la divine Harmonie, etc.
qui descend des Cieux!
Boil.

Mel. Glockenspiel a. d. Zauberflöte von
Moz. No. VIII. pag. 28.

Das klinget so herrlich, ꝛc.
schlummert hier.

I. Das Chor Olymps zum Paulmann jubelt —
Feiner
Fixdichtender — Beredter — weislich behender
Versemann.
Schöpfrisch des Himmels silberner wie Du
sanft prangend zaubert keiner;
„Vom hohem obern — Aetherberge, woran er
hieng, krystallen
„Nimmt seinen Kiel Gott herab — Stirn:
Harmonie echt Wonne Lust zu wallen.
Allgem. Litter. Anzeiger No. 57 am 10t Aug. 1800.

PAULMANN

Vivat!

qui

— — ſcit tendere verſum
non ſecus, ac ſi oculo rubricam dirigit
uno!

Perſ. Satyr. I. V. 63.

Dicere res grandes noſtro dat Muſa poetae.
Idem.

Man sehe
Paulmanns Trioletts 2te unveränd. Aufl. Berlin 1800
gr. 8. 6 Gr. approb. Heyne.

De his enim
Quis populi ſermo eſt? quis enim niſi carmina molli
Nunc demum numero fluere; ut per laeve ſevaeros
Effundat junctura ungues! —
Idem.

Ein wohlgeübter Mann verſtehet viel; und ein wohlerfahrner Mann kann von Weisheit reden.
Jeſ. Syr. K. 34. V. 9.

Mel. Aria a. d. Zauberfl. v. Mozart N. XXIII.
Ich Narr vergaß der Zauberdinge! ꝛc.

II. O! ſende Paulmann einzger, hub er an;
Der Triolets noch mehr herab! „Die ächte Dichtungskunſt gewann
Hernieder dich, — o komm' — ſein Dichten ſüße dieſe Honigſeime
Und ewige Sein — Harmonie auf ſein wohlklingend
Dichten ſtets mit voller der Natur geletzet ſich daheime.

Allgem. Litterär. Anzeig. No. 57. p. 567. 1800.

Inſanire juvat!

IHR. DICHTER. ALLE.

AUS. DEUTSCHLANDS. FLUREN.

IHR.

WIELANDE. SCHILLER. GOETHE.

etc.

BETET. HIER.

AN. PAULMANNS. GRABE.

EIN.

VATERUNSER.

UND. DARAUS. VOLL. INNBRUNST.

DIE. SECHSTE. BITTE.

Monument No. X.
auf
den Satiriker Falk.

Auf einem abgehauenen Baumstamme sitzt ein grimmiger Falke mit verkappten Augen, eben indem er ein armes Täubgen, das er mit seinen Krallen fest gepackt hat, verzehren will. Hinter einem Baume hervor sieht man aber auf einem rüstigen Jagdklepper, der so fast das Ansehn des weyland berühmten Pegasus oder Hippogryphen hat, einen Falkonierer, aber in besondern Costueme hervorstürzen. Es sitzt nemlich dieser in der ächt römischen Kleidung eines Horatz oder Virgil auf dem Sattel. Das Haupt ist mit einem Kranze von Lorbeern umzogen, und an den Sandalen der Füsse erblickt man gedoppelte Merkuriusflügel. Nach der Aehnlichkeit der Gesichtszüge zu urtheilen, so stellt dieser Falkonierer den berühmten Dichter Wieland aus Weimar vor, der mit diesem Falken, unter den Auspicien seines Mercurs zuerst auf die Falkenbeize zog, und ohne Zweifel an der Lausiade, dem komischsten aller Heldengedichte den lebhaftesten Antheil hat.

Grabschrift.

Aus der modernden Asche des Eupolis, Persius
und des Cratinus,

So wie des Vaters Horatz, schwang einst ein
Geist sich empor.
Muthig durcheilt' er den Luftraum; er flog von
Griechenlands Boden
Ueber die Trümmer Athens, über die Trümmer
von Rom
Hin zu Germaniens Fluren, in schwindelnder Höhe
des Aethers
Und verwandelte da sich in die Falkengestalt.
Viere der Jahre durchkreuzte er hier vom Ost bis
zum Westen
Und von der Mitternacht bis zu dem leuchten-
den Süd'
Dessen Gefilde. Wie Blitz war sein Fittig, wie
Stahl war sein Schnabel,
Und sein Auge, ein Pfeil, blickt' in den dü-
stersten Schacht.
Keiner der schwächern Durchschiffer des luft'gen
Gebietes der Höhe
Konnte den Blicken entflieh'n, daß nicht sein
Schnabel ihn faßt'.
Aber — bald trübt' sich der Blick — bald stümpfte
sich Kralle und Schnabel,
Und im trägen Flug senkte der Fittig sich bald.
Unter den Sängern des Waldes erhob er die
krächzende Stimme
Matt und müde vom Flug tief aus der düsteren
Kluft.
Heldengedichte entquollen der Kehle; — der treff-
lichste Epos,
Lausiade genannt, ward da zuletzt auch
gedicht't.

ALLHIER. RUHT.

DER. DICHTER. FALK.

BEY. LEBENSZEIT.

EIN. GROSSER. SCHALK.

JETZT. SCHAFFT. SEIN.

WITZ. u. STACHEL-KIEL.

DES. LACHENS. AUCH. IM.

HIMMEL. VIEL.

Monument No. XI.

auf

Herdern den Metakritiker.

Auf einer kleinen Insel, welche von einem Mühlengraben in dem Ilmgrunde bey Belvedere gebildet wird, steht ein niedlicher Tempel von hohen Hasenpappeln, anstatt der Lorbeerbäume, überschattet. Es ist der Tempel der Apollischen Wahrsagung. In seiner Mitte erblickt man einen großen Dreyfuß, und auf demselben Herdern, den Metakritiker, den Weisen, den Manteus, sitzend. Der Ausdruck seines Gesichtes ist höchste prophetische Begeisterung. Zu seinen Füssen windet sich ein Drache in ängstlichen Biegungen über den Schmerz, der ihm durch Herders Druck in den Schwanz mit der rechten Hand verursachet wird. Vor dem Dreyfuß steigt ein großer Opferdunst empor, und in demselben sieht man eine starke Gruppe von Menschen mit offenem Munde stehen.

Grabschrift.

Zu der Versammlung der Götter beym Gastgelag' im Olympos
Kam Merkurius einst schnell von der Erde herauf.
„Höret ihr Götter! — so rief er, in Hast durchstürzend den Eßsaal —

„Höret — ich bitte euch sehr — höret die schreckliche Mähr'!
„Seht doch — da sitzt ihr beysammen, euch letzend bey'm köstlichen Mahle
„Pfleget des Leibes so schön, streichet sanft schmunzelnd den Bauch. —
„Vater der Götter! — wie sitzst du gemüthlich? — wie schlingst du dein Weingen —
„Nichts fast denkend als was jetzo wohl labe den Gaum.
„Vater der Götter! — du lächelst — doch bitter wird's Lächeln dir werden —
„Greifst du nicht eilig zum Blitz, zeigst du als Donnrer dich nicht.
„Sieh'st du, da komm' ich aus Preußen, vom tönenden Ufer des Pregels
„Schnell und ungesäumt eben von Königsberg her.
„Siehe da haußet und webt ein alter verdorrter Magister
Welcher seit manchem Jahr' mancherley Unfug schon trieb.
„S' ist dir ein schlimmer Patron — Spinoza, Hum' und Vanini
„Sind auf jeglichem Fall gar nichts zu rechnen vor ihm.
„Nu — der lehret in dicken und dunkelgeschriebnen Quartanten
„Ein gar greulich System frank, ohne Rückhalt, und frey.
„Erstlich — so sagt er — es sey nur wirklich das, was der Mensch denke,
„Raum und Zeit sey in ihm und in der Wirklichkeit **nichts**:

„Jeglichem Dinge sey nur ein Stoff zum Grunde geleget,
„Form und alles daran werde von ihnen gemacht.
„Also die Welt, und was darinnen noch lebet und webet,
„Selbst der Olympos sogar sey nur ein Geistesprodukt.
„Nun — was folgt daraus zweitens, als daß der Mensch selber erschaffe,
„Daß er, selber ein Gott, brauche die Götter nicht mehr.
„Ja — was noch mehr — schon hat er durch Sätze und Schlüsse erwiesen,
„Daß es, für's Daseyn von uns, gebe gar keinen Beweis. —
„Vater der Götter! — sey nüchtern und wache — laß ruhen das Weingen,
„Sorge jetzt wacker und schütz' weise dein himmlisches Reich.
„Wahrlich — das Trinken und Schlemmen das ziemt nun nicht mehr; mit dem Donner
„Paare und ein'ge den Blitz, daß du nur rettest dich selbst." —
So der Merkur — Entsetzen erfüllte die schmaußenden Götter,
Steif ward der Blick und der Fraß stopft sich und quoll in dem Schlund';
Endlich da lößte die Sprache sich allen zugleich: ein schrecklich Getümmel
Ward und erhob sich im Saal', daß der Olympos erbebt'.

Würkte vorher der Spaß und der Scherz in dem
Blicke nur Lächeln
So entflammte sie Wuth jezt ob der gräßlichen Post.
Schelten und gräßliche Flüche entrauschten den
göttlichen Kehlen
Ueber das Menschengeschlecht, über den winz'gen
Rebell.
Jeder von ihnen entbrannte im Zorn, und suchte
nach Waffen,
Um, wie die Riesen dereinst, jezo die Zwerge
zu mäh'n.
Mars, der Vater des Kriegs, erschien in verrosteter Rüstung
Haltend das schartige Schwert, und die Bellona
mit ihm.
Herkules kam mit der Keule; Neptun mit
dem triefenden Dreyzack;
Ceres schwang statt des Pflugs wild in den
Händen den Karst.
Bachus erhob eine Humpe; und Pan einen dornigen Knüttel,
Venus entblößte zum Sieg' ihre sanftwallende
Brust.
Endlich da schleppte Vulkan auch ein Bündel voll
glühender Blitze
Hinkenden Schritts durch den Saal her vor des
Jupiters Thron.
Alle bestanden auf Krieg und Verderben der sündigen Menschen
Und verlangteu von Zeus ernstlich die Ordres
zur Schlacht.

Aber der saß da voll Phlegma, unthätig, und nahm eine Prise,
Stopfte damit sich die Nas', schüttelte weislich das Haupt.
„Kinder"! — so sprach er — „das lasset — vergeblich ist euer Beginnen
„Ey was wolltet ihr' wohl ziehn in den lumpigen Streit.
„Wären wir alle nicht Narren sodann, und ich nicht der größte,
„Rührt' ich mich hier nur vom Stuhl, schnallt ich den Gürtel nur zu.
„Bleibet daheime, und thut euch da gütlich, und lasset dort unten
„Treiben die Narren ihr Ding, sitzen wir ruhig doch hier.
„Mögen die Schöpse doch denken wir wären gar nicht — es sind Schöpse
„Sag' ich; fehlet uns nur nimmer der köstliche Wein
„Ah — ja — auch sag' ich noch ferner: uns mit den Narren zu schlagen,
„Wär', ganz gelinde gesagt, tölpisch und undelicat.
„Klüger das sind wir geworden — ja wohl — wir kämpfen nie wieder mit Menschen,
„Mögen sie würgen sich selbst, dieses verschläget uns nichts.
„Aber — damit ihr doch seht, daß ich noch regiere und Zeus bin,
„Und daß dem Preus'schen Cujon, welcher so naseweis ist,

„Ich gern' möcht' auf's Collet; so hört was ich jetzo ersonnen,
„Und was bloß und allein löblich und räthlich nur ist:
„Seht dort unten in Weimar, dem Dinge am Ufer der Ilme
„Wo mit Wieland und Paul, Göthe und Schiller noch haußt. —
„Dort — dort habe ich sitzend auf heiligem Dreyfuß im Tempel
„Einen der Seher schon seit langer undenklicher Zeit.
„Herder nennet er sich schon hab' ich ihn sonst auch gebrauchet,
„Und als trefflicher Mann hat er sich immer gezeigt.
„Sehet — der soll mir jetzt deuten das neueste Dichten auf Erden
„Soll mir den Preuß'schen Cujon stechen und hauen zur Bank.
„Ja — ich besinne mich wohl, einst hat er ja bey ihm gehöret,
„Als er die Logicam noch als ein Bursarius trieb.
„Warte — die soll er vom Moder befreyen, die soll er als treffliche Waffe
„Tragen ins blutige Feld, um zu vernichten den Schläcks.
„So daß sterbend im Kampf' vor den Augen der Götter und Menschen
„Ihn — o gräuliche Schmach! tödte der eigene Pfeil.

„Hat dann Herder der Sieger für uns recht rühmlich gekämpfet,
„So kratz' ich zum Dank' ihn bey das Siebengestirn." —
Alle die Götter beklatschten den großen und schönen Gedanken,
Legten die Waffen dann ab, Herdern erwünschend den Sieg.

HIER. RUHET.
HERDER. DER. METAKRITIKER.
DER. OLYMPIER. SCHILDKNAPP'.

Monument No. XII.

auf

die im seligen Abscheiden begriffene Gothaische Belletristische Zeitung.

Auf einem antiken Kirchhofe, mitten unter vielen altchristlichen Grabmälern von Kreuzern und Urnen, sieht man auf einem erhabnen ohngefähr gegen zwölf Fuß hohen Postumente die Fama in rasch von der Erde auffliegender Stellung. In ihrer rechten Hand hält sie eine an ihren Mund angesetzte Tuba, aus der sie buccis ambabus inflatis die Worte stößt:

Gloria in excelsis criticis Romanensibus Gothanis!

indem sie in ihrem linken Arme ein volles halbes Duzzend von Belletristen, die bekanntlich eben nicht nach Doctor Slobbs Modell geformt sind, theils in Abbés theils in Incroyables Costume umfaßt. — So unangenehm und incommodirend diese Heringslage zwar nun auch hier seyn dürfte, so erblickt man aber doch auf den Gesichtern allen den höchsten Ausdruck der Freude über die corpore adhuc vivo, wie Elias, jetzt zu haltende Himmelfarth, die ihres Namens Unsterblichkeit ihnen auf der Erde und im

Himmel zusichern soll. Um sich den Himmelsbewohnern in ihrer Dignität sogleich beym ersten Anblick anzukündigen, so streckt jeder von ihnen, so weit als er es nur vermag, seine Hand mit einigen Blättern der Belletristischen Zeitung, in denen Recensionen von ihm sich befinden, hoch vorwärts, und ruft voce clarissima:

Victoria!

Ecce — Ego sum eorum unus, qui sedit in consilio criticorum, qui calamum acutissime stringendo nec non fortiter caedendo immortalem sibi paravere gloriam.

Hallelujah!

Am Ende jeder Recension steht, nebst dem eigenhändig beygeschriebenen Namen des Recensenten, zu mehrer Recommendation vom Director des Institutes geschrieben:

multa tulit fecitque puer, sudavit et — alsit.

Grabschrift.

aus dem Prophet. Jesaias Kap. 14. V. 5 - 17.

V. 5. Der Herr hat die Ruthe der Gothaischen Belletristen zerbrochen, die Ruthe dieser grimmigen Kritiker.

V. 6. Welche die armen Teufel von Dichtern und Romanscribenten schlug im Grimm, ohn' Aufhören, und mit Wüthen herrschen wollte in der

gelehrten Welt, und verfolgete ohn' Barmherzigkeit.

V. 7. Nun ruhet doch endlich einmal wieder die Dachstuben-Welt, und ist stille, und jauchzet fröhlich.

V. 8. Auch freuen sich die Klötze von Bücherverleihern alle, von Memel bis nach Frankfurth am Mayn, und sagen: „weil du nun liegest ist niemand mehr da, der unsre Leihartikel zu Schanden mache.

V. 9. Die Unterwelt erzittert vor dir, da du in dieselbe hinabgestiegen bist, sie erwecket dir alle Autoren, welche deine Geisel zu Tode peinigte, und heißet alle Kritiker aufsteigen von ihren Sitzen.

V. 10. Daß dieselbigen alle zu einander heimlich reden, und sprechen zu dir: Ey sieh doch — auch du bist geschlagen, gleich wie wir; und gehet dir wie uns!

V. 11. Deine Pracht ist in Vergessenheit hinabgefahren, sammt dem Zischen deiner Zunge; Motten werden hinführo in der Niederlage dein Bette seyn, und Würmer bey dem Käsekrämer deine Decke.

V. 12. Wie bist du vom Himmel gefallen du schöner einjähriger Morgenstern? Wie bist du zur Erde gefallen, da du über uns die Peitsche schwangst.

V. 13. Gedachtest du doch in deinem Herzen: „Ich will den Olympus erklimmen, und mein Tribunal über die kritischen Tribunale alle, auch über der Schlegels Athenäum, und sogar über Apollos, des fernhintreffenden guten Schützen in Jena, Stuhl erheben. Aufblasen will ich die Backen wie ein Bullenfrosch, ein Paar grimmige Augen will ich machen wie ein gereizter Murner, wetzen will ich die Spitze meines Kiels, setzen will ich mich auf den Berg des Stifts an der Seite gegen Mitternacht, um alles vor mir hinzustürzen, mag es Schiller, Göthe, Lafontaine, oder Schlegel heißen."

V. 14. „Bin ich zwar unbekannt noch in und vor der Welt, und nur durch ein Paar duzzend Reime in meinem Vaterlande berühmt, so will ich doch, in der Wolke meiner Anonymität, hoch über die Wolken fahren, und bessern die besten Meister."

V. 15. Ja — zur Vernichtung fährst du armer Schelm! — zur Seiten der Gruben.

V. 16. Wer dich sieht, wird dich bedächtlich schauen und ansehen, und lachend sagen: —

„Sehet — das ist das Männlein, der kleine galligte Kritikaster — Meister von Gotha, der den Erdball sammt seinen Dichtern und Romanscribenten erzittern, Göthen aber, Ticken und die Schlegel erbeben machen wollte!"

SIC. TRANSEAT. GLORIA. MUNDI.

Monument No. XIII.

auf

das selige Leiden und Sterben

der

Erlanger Litteratur-Zeitung.

Ebenfalls auf einem christlichen Kirchhofe erblickt man in der denselben umgebenden Mauer ein Erbbegräbniß. Das Nischenförmig eingerichtet, mit einem Gitter versehen ist, und in seiner Tiefe folgende aus Marmor gearbeitete Vorstellungen enthält. Die Erlanger Litteratur Zeitung, in Gestalt eines kränklichen Kakerlaken, Blaffards, oder Albinos, sitzt auf dem Todenbette in halbaufgerichteter Stellung, und so eben in dem Begriffe, den letzten Hauch fahren zu lassen. Ueber ihrem Haupte schwingt sich der Genius des Ruhms, der ihr erkaltendes Haupt mit einem Kranze, der freilich bey näherer Ansicht aus Schilfgras, Chelidonium, und Nasturzien-Kraut zu bestehen scheint, zu umgeben sucht; indem daß der Genius des Lebens die Fackel umstürzt. Sie ist in der schönsten Handlung ihres Lebens begriffen, denn sie ist eben in dem Acte des Segnens. Auf der einen Seite des Bettes nemlich knieen gegen 6-8 in schwarze Trauertracht gekleidete Männer. Es sind die Redactoren kritischer deutscher Journale, die mit sehr

verschiedenen Empfindungen ihren Segen empfangen. Der oberste, zu den Häupten des Bettes, ist der erste Redacteur der Jen. Allg. Litt. Zeitung. Dieser macht ein Gesicht, wie ein Satyr, der nur mit Mühe das vom Zwerchfell aufsteigende Lachen unterdrücken kann und dabey doch ehrbar scheinen will, den neben ihm knieenden Nicolai zupft er bey'm Rocke, und ruft diesem, der sich ebenfalls in einem Schelmengesichte präsentirt, mit schiefgezogenem Munde aus dem Aechylus die Worte zu:

Lieblich tönt des Feindes Todesröcheln
in die Ohren mir!

Der Red. der Götting. Anz. von gelehrten Sächleins macht ein ganz gleichgültiges Gesicht, da sein Geist wahrscheinlich so eben mit einer Conjectur etwas zu schaffen hat. Der Salzburger hält in der linken Hand ein Pater-Noster, käuet sich aber an der rechten die Nägel von den Fingern. Am würdigsten und andächtigsten benehmen sich jedoch die zwey Redactoren der Rintelschen Annalen und der Erfurter Anzeigen von gelehrten Sächleins. Beyde sind durch die geistliche Salbung und den warmen herzlichen Segen ihres abscheidenden Mitbruders tief bewegt, ihr Auge ist starr auf die ersterbenden Lippen desselben gerichtet, um noch das letzte Wort, den letzten Seufzer desselben in Andacht zu empfangen, und über ihre Wangen quellen Ströme von Thränen, als hätte sie der Bock gestossen. Ob diese ernstliche Trauer aus einer Art von Vorempfindung des eignen nahen Todes entstanden sey, dieß läßt sich freilich nicht

sagen. — In dem Hintergrunde des Erbbegräbnisses stehen mehrere Gruppen von Schriftstellern, welchen der Segnungs-Act vielen Spaß zu machen, und das Abscheiden des Kakerlaken zu gefallen scheint.

Grabschrift.

Mel. Wer weiß wie nahe mir mein Ende ꝛc.
nach Benjam. Schmolk. aus dem Bar. Ges. B.

Ihr Autors nahet euch mit Thränen
Zu meinem blassen Leichnam her;
Doch lasset euer Herz nicht wähnen,
Als ob ich ganz vernichtet wär';
In dieser Haut grabt ihr mich ein,
In beßrer werd' verklärt ich seyn.

* *
*

Mein Siegel war der Geist der Liebe
Den ich zu euren Werken trug;
Drum theilt' ich reichlich meine Hiebe
Euch zu, mit raschem kräftgen Zug.
Mein Glaube war, der schärfste Schlag,
Der mir den Tod bezuckern mag.

* *
*

Die ihr mich in der Welt geliebet
Misgönnt mir mein Entschlafen nicht,
Und seyd doch darum nicht betrübet,
Weil ich verlöschet wie ein Licht.
Sollt' Censors-Würde mich erhöh'n,
Mußt' Menschenliebe hinten steh'n.

* *
*

Zwar eure Liebe war mir süße,
Ich buhlte ja um eure Gunst;
Ich gab euch Rippenstöß' und Risse
Als Zeichen meiner Liebesbrunst;
Doch lieb' ich jetzt Unsterblichkeit,
Drum scheid' ich von euch in der Zeit.

* *
*

Ihr höret ja daß ich nicht sterbe,
Die Liebe lebt im Grabe noch:
Die Liebe laß' ich euch zum Erbe;
Ach — Allerliebsten! denket doch:
Wir trennen uns nur kurze Zeit,
Und lieben uns in Ewigkeit.

* *
*

Schreibt diese Schrift zu meinem Grabe:

HIER. LIEGT. UND. SCHLAEFT. DEN.
SANFTEN. TOD.
EIN. KRITSCHES. BLATT. DAS.
SEINE. GABE.
STETS. AUSGETHEILT. IN. ANGST.
UND. NOTH.
DRUM. WOLLT'. ES. GERN. ERLOESET.
SEYN.
STARB. — UND. RUHT. UNTER.
DIESEM. STEIN.

V.

Stand- und Trauerrede auf die hochwohlselig abgeschiedene und nunmehr zur Gruft gebrachte Frau Mono-Poly und Pan-Graphia Literata. Tochter des Herrn Grafen Seculi des XVIIIten. In Auerbachs Hofe in Leipzig in der Nacht zum Neuenjahre gehalten von dem Mag. Michaelis Psychagogos.

Dritte Apotheose.

Scenae adornatio.

Man tritt in einen ungeheuer großen Saal, dessen Wände rings herum mit schwarzen Trauertapeten bekleidet sind. An diesen hin laufen mehrere Reihen von Sitzen, auf welchen viele Zuhörer in der tiefsten Trauer Platz genommen haben, und unter denen man niemand anders als Schriftsteller und Verleger antrifft. In der Mitte steht das *Castrum doloris* mit dem Leichname der Entschlafenen, künstlich aus vielen Ballen bedruckten Papiers aus diesem Jahrh. gearbeitet; mit Gueri-

dons von eigner Art umgeben, und einem über demselben schwebenden großen ebenfalls ganz eignen Candelabro; indem nemlich die Gueridons sowohl als das Candelabrum aus lauter Craniis von verstorbenen Gelehrten dieses Jahrh. bestehen, in denen eine Flamme von Spiritus unterhalten wird. Natürlich erhöh't dieses die Traurigkeit des Orts nur um so mehr. — Hinter dem Castro doloris erblickt man die Redebühne, an deren beyden Seiten zwey Cypressenbäume sich erheben, die ihre Wipfel über dem Orte, wo der Redner zu stehen kömmt, vereinigen. —

Nach Verlauf einer langen Stille, die nur hie und da durch häufiges Schluchzen unterbrochen wurde, tritt endlich, mit dem letzten Schlage der Glocke zwölf auf dem Rathhaus-Thurme, durch die großen Flügelthüren des Saals der Redner ein, wandelt langsam und mit gebeugten Körper den Saal hinab, und besteigt endlich die Bühne. Sein blosser Anblick schon ist eine lebendige Trauerrede. Von seinen weit hervorstehenden dürren Schultern rauscht die langen Seiten herab ein Cento aus den berühmtesten Tragödien und Trauerreden aus diesem Jahrh. zusammengesetzt.

Vorn auf der Brust figuriren einige Drang und Kraftscenen aus Rollas Tod; die Rocktaschen sind aus den letzten Auftritten aus den Räubern zusammengesetzt; und zu dem Hintertheile des Rockes hatte der Schneider die angreifendsten Szenen aus der Verschwörung des Fiesko, Wallensteins Tod, und Götz von Berlichingen

genommen. Zur zierlichen Broderie daran hatte man Hölty und Mathisonsche Mondschein-Klage-Gedichtleins gebraucht. Die Hosen waren aus Leichenreden aus dem Teller und Beyerschen Magazin, und die Strümpfe nebst den Schuhen aus Sturms christlichen Abendgedanken fabrizirt. — Unter einem kurzen struppigen Haare blickte ein klägliches Hungergesicht mit tiefeingefallnen Augen und immerfort oscillirenden Lippen hervor, und an den Händen, besonders an der rechten, waren die Zeige- und Lange-Finger nebst dem Daum-Finger in stets zitternder Bewegung, wie sich's an einem Polygraphen gebührt. Ein tiefgeholtes Ach drängte sich langsam aus der tönenden Brust empor, und mit ihm begann er folgende Rede.

Vor'm Moder und des Grabes Nacht,
Vor Motten und der Würmer Gier
Schützt nicht des Königs stolze Pracht,
Schützt nicht der Erde Tand und Zier;
Was schön hier war, das muß hinab
Zum Staub in's finstre Todengrab!

Mit diesen Worten eines unsterblichen christlichen Poetae, des wohlberühmten *Danielis Omeis*, beginne ich vor Euch

Wohlgeborne
Hoch und Wohlgelahrte
herzlich und schmerzlich betrübte
Versammlung!

meine Stand- und Trauerrede zum Angedenken der allerunvergleichlichsten Dame Poly-Mono- und Pangraphia Literata, im Leben lieb und werth gewesenen Tochter unsers glorreichen Grafen und Herrn

Herrn Seculi des XVIIIten.

Zu einem wohlgeschmückten Ehrengedächtniß.

„Alles ist eitel"! also klagt auch der weise Salomoh — „und muß dahin fahren wie ein Schatten, und wie ein Geschrey, das vorüber fähret" im 5ten Kap. seiner Weisheit im 9ten Verse. Ja hierein stimmt auch der Heide Virgilius, ein römischer Poeta, wenn er sagt: „fuimus Troes!" und — ein andermal: „Pulvis et umbra sumus!" Solches bestätigt anjetzo nun auch das vor uns liegende in ihrem Erlöser verblichene Fräulein, dessen Leichnam der Gruft zu übergeben wir allsogleich gesonnen sind.

Edel und adelich, das ist männiglich bekannt, war sie von Geburt. Ihre Ahnen reichen bis zu Mosis, des Knechtes Gottes, zwo steinerne Tafeln auf dem Berge Sinai, allwo die erste Schrift den Menschenkindern offenbar ward, und die Branchen ihres Wappenbaumes sind verbreitet durch alle Welt.

Bey ihrem Lebzeiten hat sie bisher geblühet gleich als eine Lilie auf dem Felde, und sich allerwärts erhoben wie das Kraut der heilsamen Queckenwurz. Wer sie nur angeblicket, dem hat deshalb das Herz im Leibe für Freuden gehüpfet. — Ist sie also schon mehr werth gewesen, den des Catulli Sperling; so mäßiget zuförderst doch euren Schmerz, und stillet eure Thränen. Zumalen ich anjetzo reden will:

von den achtzehn Häuten,

als

den neun guten,

und

den neun bösen

des allerunvergleichlichsten Fräuleins

Mon. Pol. und Pangraphia Literata.

Als woraus ihr erkennen möget, welch' ihre Beschaffenheit und Wesen gewesen.

Von den neun guten Häuten, als in welchem sie unvergleichbar gewesen, zuförderst redend, war nun die erste Haut, welche sich an ihr geoffenbaret: die alt theologische Glaubens-Haut.

Diese Haut, obwohl sie rauch vom Gefühl, grau von Farbe, und unsauber über und über gewesen, hat dennoch für jedes Christenkind einen gar wohlgefälligen einfältiglichen Anblick gehabt. Zumal da in derselben erschienen, und in ihr gewandelt sind:

ein heiliger *Beyerus*, preißwürdigsten Andenkens, ein glaubiger *Lardnerus*, *Spangenbergius*, *Wolfius*, *Tindalius*, *Deylingius*, *Danzius*, *Rambachius*, *Derhamius*, *Canzius*, *Walchius*, *Grunerus*, nec non *Noesseltus*. Welche alle durch die benannte Haut gar sehr in Ehren und Aufnahme gekommen.

Die zweite Haut, womit sie geglänzet, ist die alt-juristische Haut; eine gar ehrbare und geziemende Haut! Welche auch ward die vel quasi, die Sintemal und Alldieweils-Haut genennet; welche hochtrabend einhergetreten in langen durch gar manche cautelas und circumstantias juris verschränkten Perioden; die da dem höckerigen Krüppelgerippe des altdeutsch-Römischen-Longobardischen- und Provinzialrechtes gar sauber übergehangen war. Eine gar mächtige Haut; in der zu schauen waren die wackern Jureconsulti: ein *Scheidemantelius*, *Feierleinius*, *Hellfeldius*, *Hommelius*; als in dessen deutschem Flavio sie sich besonders schön ausgenommen; ein *Boehmerus*, *Puetterus*, *Kochius*, *Eckhardus*, *Walchius* u. s. w. — Jedoch wir wollen übergehen zur:

Dritten Haut, welche ist die altmedicinisch ächt hippokratische Haut. Diese ist eine gar feine und wohlriechende Haut, von allerley Specerey-Waaren und Apotheker-Gerüchen ganz durchdrungen. An ihr hängt der Saft vom ehemals so sehr beliebten Leontodon Taraxakon, dem süßriechenden Sperma ceti, und dergleichen Wunderessenzen mehr. Mit

ihr zierten sich die großen und wohlerfahrnen homines Aesculapii; ein *Cullenius*, *Stahlius*, *Houbigantus*, *Kaltschmidius*, praesertim vero *Zimmermannus*, *Nicolaus*, van *Switenus* u. s. w.

Die vierte Haut ist die altphilosophische Haut. Eine wahre ächte und vortreffliche Haut! aus des Freiherrn von Leibnitz seel. Excrementen (respective) präparirt, gefertiget, und sodann wohl auspoliret. Hie und da mag sie zwar seyn etwas durchgewetzet; allein sie ist doch immer noch für diejenigen am besten im Gebrauch, welche lieber veste et cute dogmatica miserabiliter lacera, als veste et cute transcendentali nova superbiens einherstreichen mögen. Also demüthig, und den Freiherrlichen Einsichten mehr als den eignen vertrauend, traten in ihr einher, die viri ordin. philos. amplissimi nec non sapientissimi! ein *Wolfius*, *Bilfingerus*, *Dariesius*, *Mendelsohnius*, *Eberhardtius*, *Federius* u. s. w. Welche alle viri amplissimi und ingenii acutissimi ihrer Zeit und ihres Orts gewesen.

Die fünfte Haut ist die demüthige und gehorsame Aristokraten-Haut. Eine Haut sonder Gleichen! über und über besät mit Schwielen und Nägelmalen; eine wahre Opfer-Haut an die Heiligkeit der Gesalbten, und an das selige Oelfläschgen in Rheims. Denn sie erträgt, sie erleidet alles! — Wie so vorzüglich kleidete sie nicht einen um des Gottes Mammons willen abtrünnigen Burke, einen gottseligen Schirach u. s. w.

Die sechste Haut ist die grobe und aufrichtige Haut, welche gar viele ehrengeachtete und werthgeschätzte Männer dieses Jahrhunderts getragen haben, und welche vorzüglich in denen actis litteratis, hoc nostro terrarum angulo editis, schön zu schauen gewesen. Wie glänzte nicht in ihr ein beatus *Menkenius*, *Reinesius*, und *Reiskius!* mit welchem Anstande trug sie nicht ein *Klotzius*, *Haasius*, *Bahrdius*, und *Burscherus!*

Die siebende Haut ist die sanftmüthige Obscuranten-Haut, mit welcher diejenigen angethan sind, welche da gerne wandeln in der Finsterniß, auf ihren alten Wegen und Stegen, und welche in ihren Augen nicht ertragen mögen das Aufklärer-Licht, welches in ihren Augen ist ein Gräuel der Hölle. Schauet die Heiligen so da wandeln in ihr; einen Aloysius Hofmann, Migazzy, nnd die andern alle, die unter ihren Fahnen fechten, deren Zahl ist Legion.

Die achte Haut ist die wahre ächte Ketzermacher-Haut, auf welcher, durch ein seltenes Spiel der Natur, allerley schöne Vorstellungen gewürkt zu sehen sind. Als z. B. erstens ein langer großer schwarz austapezirter Consistorial-Saal, in demselben eine lange Tafel, an dieser dicke große Herren, in langen Allonge-Perrücken, dicht an einander, Kopf an Kopf sitzend, und vor ihnen bußfertig stehend einen armen Sünder. Zweytens: ein Torturkämmerlein, in demselben den armen Sünder gebunden auf der Henkersleiter, und die Henker um ihn herum ihn zwickend mit allerley glühenden Zangen, Daumschrau-

ben und s. w. Drittens einen Scheiterhaufen in vollen Flammen, die dicken Herren in Allonge-Perrücken und breiten Kraußeln emsig beschäftiget, ihn immer tiefer ins Feuer zu bringen, und mitten auf demselben der arme Sünder mit einer Bischofs-Mütze auf dem Haupte, auf welcher die Worte sich befinden:

Durch Gottes Güt' und Gerechtigkeit
Werd' ich geläutert in der Zeit.

Und was dergleichen Vorstellungen auf ihr noch mehr sind. Wie so köstlich hat diese Haut nicht gezieret einen wohlseligen Melchior Götz, allchristlichen Wöllner, Hilmer und Hermes u. s. w.

Die neunte ist die englische himmlische Glaubens und Seher Haut, mit breiten und langen Schwingen versehen, wodurch alle diejenige, welche dieselbe getragen, bis in Paulus dritten Himmel erhoben worden; als da sind ein gläubiger Lavater, Ziehen, Brumbeg, Typke u. s. w.

Jedoch da niemand auf dieser Erde ohne Flecken, also wollen wir auch anjetzo die neun bösen Häute unsers unvergleichen Fräuleins fürzustellen suchen.

Es ist aber von diesen neun bösen Häuten billig die Erste, die neutheologisch-babylonische Hurenhaut. Die wahre Haut des Verderbens für alle Menschenkinder, in welcher einherziehen die Wölfe um einzubrechen in den christlichen Schaafstall der gläubigen Kinder Gottes, und ihre Blutgier zu stillen.

Sie duftet aus die Pest, welche im Finstern schleichet, und die Seuche, welche am Mittage verdirbet. Schauet — die, welche sie trugen, waren ein *Bahrdius*, *Semmlerus*, *Tellerus*, *Michaelis*, *Koppius*, *Eichhornius*, *Doederlinius*, *Niemeyerus*, und sogar auch *Paulus*.

Die zweite böse Haut ist die neujuristisch antitribonianische Haut. Die wahre Haut des leibhaften Satanas, welcher erstlich den Glauben der Menschen und dann das Recht verdirbet, auf daß, nach der Vernichtung des Reichs Gottes auf Erden, Hader, Zank, Zwietracht, Miß- und Abgunst des Volkes, Mord und Tod-Schlag immer mehr' im Schwange gehe, und sein Reich immer mehr gefördert werde. Schauet an die Verächter des Gesetzes, welche das alte Römische, das Langobardische, und allgemeine deutsche Recht mit allen ihren Glossatoren und Commentatoren, von des ehrwürdigen Wernheri Lucerna juris an bis zu einem menschenfreundlichen Karpzovius und dienstfertigen Leiserus, dem Helfer aus aller Noth, ungültig gemacht, und ein neu Gesetz aufgestellt haben — schauet einen *Kleinium*, *Hufelandium*, *Schmalzium*, nec non *Feuerbachium*. —

Die dritte böse Haut ist die neumedicinisch brownianische Haut, welche unser Fleisch bis auf die Knochen, und in denselben unser Hirn und Mark ganz und gar verdirbet. Sie ist die Anti-Hippokratische, Anti-Galenische, Anti-Cullenische, Anti-Celsische, Anti-Stahlische, und Anti-Hufelandische

Haut, die da über und über eingestrichen ist mit Branntwein und Opium, als wodurch sie alles Menschenfleisch heilen will. Sie hat erfunden der podagrische Browne, und sie tragen, als Abzeichen ihrer Raçe, der Hygien schändende Weikard, Frank, und Röschlaub, welche alle Söhne sind des Hiobischen Satanas, welcher bloß mit Beulen schlägt.

Die vierte Haut ist die neuphilosophisch kritische Haut. Ein wahres Scheusaal vor der Welt, durch welches Unfried und Uneinigkeit auf die Erde kommen ist schon viele Monden lang, und welches umherzieht im Lande, gleich einem brüllenden Löwen, auf daß es suche, welchen es verschlinge. Zu nichte hat es gemacht fast alle logicam, insonderheit aber die göttliche Metaphysicam mit Haut und Haar, die doch bis hieher in allen Scholis philosophorum unverrückt gegolten. O du sanche Petre Rame! du Duns Scote! du Lanfrance! du Occame! du mein Cartesi! mein Leibnitzi! mein Wolfi! mein Bilfingere! — schauet ihr alle an den Gräuel der Zerstöhrung und Verwüstung, welche philosophorum horror, execrandum inferni monstrum — der Königsberger angerichtet hat unter uns. — Welcher, belluae instar, peragrando terras has nostras, manibus impiis castella philosophica nostra diripuit, et ignito veluti halitu omnes conceptus, omnes ideas unacum formulis scholae omnibus pessum dedit. — Vaeh miseris nobis! — Schauet an die prognata monstrosa ex ipso, einen *Schulzium*, *Reinholdium*, *Beckium*, *Heidenreichium*, *Schmidium*,

Snellium, *Kiesewetterum*, u. s. w. welche ihre dentes caninos wetzen an unserm System. Alle diese wandeln in dieser Haut. Hilf Jehovah, Nicolai, Wieland, und Herder, daß diese Brut vertilget werde von der Erde!

Die fünfte Haut ist die stürmende Revolutions-Haut. Eine Haut ganz roth und mit Blut gemahlt, in Frankreich zur Welt gebohren, und zuletzt über den Rhein herüber zu uns geschleppt, also, daß die Spuren davon auf dem Wege von Mainz bis Breßlau noch zu schauen sind. Sie hat zuerst getragen ein *Franklinius*, *Roussavius*, *Mirabellus*, *Liesius*, und in sie haben sich gehüllet ein Thomas *Paynius*, und *Rebmannius*, quem excipiat *Riemius*.

Die sechste Haut ist die Kniff- und Satiriker Haut, welche ist buntgeschäcket, wie die eines Chamäleons, und mit einem Schwanze versehen, wie ein Scorpion, um zu necken und zu stechen die Kinder Gottes; als wohin gehören des nunmehro verwesenden *Rabneri* Satirae, *Kästneri* Epigrammata, eines *Falkii* Almanache, und wozu auch noch zu rechnen eines gewissen Anonymi *Apotheosen* u. s. w.

Die siebende Haut ist die schändliche Aufklärer Haut. — O quam perfecte quondam disputavit super has voces — Aufklärer und Aufklärung — *Bertuchius* e consiliis bibliopolii et industriae numerorum marsupialis Saxo-Vi-

mariensis intimis, vir beatae memoriae, expectans judicium, cum has voces haud dubie una cum re e medio tollere vellet, non digne satis refutatus a *Beckero*, diro antiquitatis cuiusvis hoste! in dem Reichsanzeiger vor einigen Jahren. O — wie sehr dauerte mich damals des ehrlichen Mannes der da auf einen so grimmigen Widersacher gestoßen war! — In sie kleiden sich alle Scribenten jetzund von Abend bis zum Morgen.

Die achte Haut ist die Toleranz-Haut; welche ebenfalls ist, so wie die andern Häute alle, eine Misgeburt der neusten Zeit. O — wo seyd ihr dann, ihr würdigen Geister des sechzehnten Jahrh. daß ihr nicht entgegenwürket diesem schändlichen Wesen! wo seyd ihr — ihr Flacii Merlinii, Majores, Lipsii, ihr Calovii, und Voëtii! Wie tapfer habt ihr nicht vertheidigt bey eurer Lebenszeit die Burg Zion? Mit welchem Blicke müßt ihr nicht empfangen zur Seite eines Ratramni und eines heiligen Rathes von Toulouse, alle die Doctores Tolerantiae der neuern Zeit, welche von euern Fußtapfen gewichen sind, und zu nichte gemacht haben euer Werk. Ast rogis nunc nullus honor!

Die neunte Haut ist endlich die grundverdammte Atheisten Haut. Diese ist aus den acht andern bösen Häuten zusammengesetzt, und neuerdings wieder verfertigt aus den höllischen Pfundhäuten eines Vanini und Spinozae heillosen Andenkens! Ach — wie sehr wünscht mein Geist nicht

wieder zu sehen die Augustinos, die Hieronymos, Tertullianos, Ambrosios, einen Anselmum, und besonders einen Senatum Tolosanum sanctum ad suffragia nigra in cremationem eiusmodi cutis festinanter pronum! Quam male tunc actum esset de vobis, Ihr *Fichtii* -- ihr *Forbergii;* mit ihren eignen Fäusten würden sie euch, sammt eurer gottlosen Haut zerreiben, auf daß ihr seyn möget ein Schrecken für ewige Zeiten.

Jedoch diese neun böse Häute sind nun auch im Grabe alle der Verwesung unterworfen, und nur in den obgenannten neun guten wird sie ewig leben; als es heißt in der Schrift:

Und das Böse währet nur eine kleine Weil' auf Erden; und das Gute die Krone der Unsterblichkeit empfähet.

Also laßt uns zum Schluß unsers Ehrengedächtnisses auf die allerunvergleichlichste Mono -- Poly -- und Pangraphia Literata von ihr noch sagen und singen:

Hier legt man ih'rn Leib in die Erd'
Die Würmer ihn verzehrn;
Dort aber wird er schön verklärt
Durch dich als wie die Stern.
Ach wie sehnlich wart ich auf dich;
Komm' und hole mich!

* * *

Hier fehlt es ihr wohl am Verstand
Ihr Wissen Stückwerk ist.
Dort wirst du ihr im Vaterland
Geb'n Weisheit ohne List.
Ach wie sehnlich wart ich auf dich;
O komm' und hole mich!

VI.

Analecta classica:

oder

fürtreffliches Florilegium

ineptiarum,

aus denen Hauptwerken einiger

Deutschen Autorum

gezogen.

Una cum notis variorum.

Vierte und letzte Apotheose.

I.

Schlegeliana.

Die Französische Revoluzion, Fichtes Wissenschaftslehre, und Göthens Meister sind die größten Tendenzen des Zeitalters *). Wer an dieser Zusam-

*) Wahrscheinlich rührt dieser Orakelspruch noch aus den Zeiten des Delphischen Apollos her: denn an der Unbestimmtheit des Zeitalters der Tendenzen erkennt man wenigstens den Apollo Loxius!

menstellung Anstoß nimmt, wem keine Revoluzion wichtig scheinen kann, die nicht laut und materiell ist, der hat sich noch nicht auf den hohen weiten Standpunkt der Geschichte der Menschheit erhoben *). Selbst in unsern dürftigen Kulturgeschichten, die meistens einer mit fortlaufendem Kommentar begleiteten Variantensammlung, wozu der klassische Text verlohren gieng, gleichen, spielt manches kleine Buch, von dem die lärmende Menge zu seiner Zeit nicht viel Notiz nahm, eine größere Rolle, als alles was diese trieb.

Der Katholizismus ist das naive **) Christenthum; der Protestantismus ist sentimentaler, und hat ausser seinem polemischen revoluzionären Verdienst auch noch das Positive, durch die Vergötterung der Schrift die einer universellen und progreßiven Religion auch wesentliche Philologie veranlaßt zu haben. Nur fehlt es dem protestantischen Christenthum vielleicht noch an Urbanität ***). Einige biblische Historien in ein Homerisches Epos zu travestiren, andere mit der Offenheit des Herodot und der Strenge

*) D. h. ohngefähr auf die obere Etage des Fuchsthurmes bey Jena.

**) Euge — quam concinne dictum!

***) Von der seltenen romantischen Dichtungsfähigkeit der Herren Schlegels überzeugt, bitten wir hier recht sehr, daß sie uns doch ja bald das Geschlechtsregister Josephs im Lucas in der von ihm vorgeschlagenen Form liefern wollen!.

des Tacitus im Styl der klassischen Historie darzustellen, oder die ganze Bibel als das Werk eines Autors zu rezensiren; das würde allen paradox, vielen ärgerlich, einigen doch unschicklich und überflüßig scheinen. Aber darf irgend etwas wohl überflüßig scheinen, was die Religion liberaler machen könnte?

Da alle Sachen, die recht Eins sind, zugleich Drey *) zu seyn pflegen, so läßt sich nicht absehen, warum es mit Gott gerade anders seyn sollte. Gott ist aber nicht bloß ein Gedanke, sondern zugleich auch eine Sache, wie alle Gedanken, die nicht bloße Einbildungen sind.

Es ist sehr einseitig und anmaßend, daß es gerade nur einen Mittler geben soll. Für den vollkommnen Christen, dem sich in dieser Rücksicht der

*) Wir fodern hiermit den großen Urheber dieses arithmetischen Gedankens recht dringend auf sich mit der großen Aufgabe aller Arithmetik, mit deren Lösung sich die berühmtesten Mathematiker unsrer Zeit bis hieher vergebens abgegeben — nemlich mit der endlichen Berichtigung der Multiplikation der Zahl 1 — 3 im Einmal Eins doch ja so bald als möglich zu beschäftigen. Er bedenke — daß es ein wahrer Verlust für die Wissenschaft, ja für die ganze rechnende Menschheit sogar ist, wenn er diesen Wunsch nicht erfüllt! — Uebrigens enthält derselbe auch einen directen Beweiß der Dreyeinigkeit und verdient es auf jeden Fall, dem Darieschen Triangelbeweis gegenüber gestellt zu werden. —

einzige Spinoza am meisten nähern dürfte, müßte wohl alles Mittler seyn *).

Es ist kindisch, den Leuten das einreden zu wollen, wofür sie keinen Sinn haben. Thut als ob sie nicht da wären, und macht ihnen vor, was sie sehen lernen sollen. Dieß ist zugleich höchst weltbürgerlich, und höchst sittlich; sehr höflich und sehr cynisch.

Subjectiv betrachtet, fängt die Philosophie doch immer in der Mitte an, wie das epische Gedicht.

Scham ist wohl ein Gefühl der Profanazion. Freundschaft, Liebe, und Pietät sollten geheimnißvoll behandelt werden **). Man sollte nur in seltnen vertrauten Momenten davon reden, sich stillschweigend darüber einverstehn. Vieles ist zu zart, um gedacht, noch mehreres, um gesprochen zu werden.

---

*) Sollte irgend ein Theolog diese Schrift lesen, so möge derselbe auf diese neue und höchst sinnreiche philologische Erklärung der berüchtigten Stelle Galater 3. εις δε μεσιτης, welche sogar die neuste Gablersche Erklärung überflüßig macht, aufmerksam gemacht werden!

**) Wie zum B. in dem großen Meisterwerke unsrer Nation — der Lucinde — wahrscheinlich von eben demselben Verfasser ein trefflicher Beweis gegeben worden ist.

Der wahre Brief ist seiner Natur nach poetisch.

Die Geschichte von den Gergesener Säuen ist wohl eine sinnbildliche Prophezeihung von der Periode der Kraftgenie's, die sich nun glücklich in das Meer der Vergessenheit gestürzt haben *).

Ein Philosoph muß von sich selbst reden, so gut wie ein lyrischer Dichter **).

Die Menge nicht zu achten, ist sittlich; sie zu ehren, ist rechtlich.

Die Geschichte der ersten Römischen Cäsaren ist wie die Symphonie und das Thema der Geschichte aller nachfolgenden.

Moderantismus ist Geist der kastrirten Illiberalität ***).

---

*) Hier verfuhren die Herren Gebrüdere wahrscheinlich nach dem bekannten großen Ausspruch Jesu: „Wer sich selbst also erniedriget, der soll erhöhet werden!"

**) Ein wahres Wort zu seiner Zeit! — Es ist doch fast unglaublich, wie tief jetzt die Bescheidenheit im Geiste unsers philosophischen Zeitalters liege! —

***) Ein trefflicher Gedanke! die Illeberalität zum Masculino zu machen! Uns gefällt die Urbanität der Herren Gebrüdere, die Föminina so zu protegiren. Indeß wünschten wir doch zu wissen: wer doch wohl die Illiberalität geschnitten, oder gerissen habe? Thaten sie es vielleicht selbst? —

Das Drucken lassen verhält sich zum Denken, wie eine Wochenstube zum ersten Kuß.

Viele Werke der Alten sind Fragmente geworden. Viele Werke der neuern sind es gleich bey der Entstehung *).

Fast alle Ehen sind nur Concubinate **), Ehen an der linken Hand, oder vielmehr provisorische Versuche, und entfernte Annäherungen zu einer wirklichen Ehe, deren eigentliches Wesen, nicht nach den Paradoxen dieses oder jenes Systems, sondern nach allen geist- und weltlichen Rechten darinnen besteht, daß mehrere Personen nur eine werden sollen ***). Ein artiger Gedanke, dessen Realisirung jedoch viele und große Schwürigkeiten zu haben scheint! Schon darum sollte die Willkühr, die wohl ein Wort mitreden darf, wenn es darauf ankommt, ob einer ein Individuum für sich, oder nur der integrante Theil einer gemeinschaftlichen Personalität seyn will, hier so wenig als möglich beschränkt werden †): und

*) Wahrscheinlich eine Exposition dieser Aphorismen!

**) Egregie et vere dictum! videatur die Ehe Schlegelii minoris, welches bereits vi Lucindae den provisorischen Versuch zu einer Ehe gemacht haben soll.

***) Hoc sole clarius!

†) Ein höchst schätzbarer Beytrag zur Berichtigung des ersten Hauptpunktes im Eherechte — Wir fodern alle Juristen auf, die sich mit dem jure matrimoniali be-

es läßt sich nicht absehen, was man gegen eine Ehe *à quatre* gründliches einwenden könnte *). Wenn aber gar der Staat die misglükten Versuche mit Gewalt zusammenhalten will, so hindert er dadurch die Möglichkeit der Ehe selbst, die durch neue vielleicht glücklichere Versuche befördert werden könnte.

Die Frauen haben durchaus keinen Sinn für die Kunst, wohl aber für die Poesie. Sie haben keine Anlage zur Wissenschaft wohl aber zur Philosophie. An Speculazion, innerer Anschauung des Unendlichen fehlt's ihnen gar nicht; nur an Abstrakzion, die sich weit eher lernen läßt.

Die romantische Poesie ist eine — progreßive Universalphilosophie. Ihre Bestimmung ist nicht bloß, alle getrennte Gattungen der Poesie wieder zu vereinigen, und die Poesie mit der Philosophie und Rhetorick in Berührung zu setzen. Sie will und soll

fassen, auf denselben doch ja Rücksicht zu nehmen! Er ist weit mehr gelungen, als der bekannte Rittersche im Henkschen Archiv.

*) Durch diese Aeußerung haben die Herren Gebrüdere ganz sicher auf den Dank der heutigen ehelustigen Welt den größten Anspruch. Noch mehr würden sie aber sich dieselbe verbinden, wenn sie diese Idee selbst auszuführen öffentlich den Anfang machten.

auch Poesie und Prosa, Genialität und Kritik *), Kunstpoesie und Naturpoesie bald mischen, bald verschmelzen, die Poesie lebendig und gesellig, und das Leben und die Gesellschaft poetisch machen, den Witz poetisiren, und die Formen der Kunst mit gediegenem Bildungsstoff jeder Art anfüllen und sättigen, und durch die Schwingungen des Humors beseelen. Sie umfaßt alles, was nur poetisch, vom größten wieder mehrere Systeme in sich enthaltende Systeme der Kunst, bis zu dem Seufzer, dem Kuß, den das — dichtende Kind aushaucht in kunstlosen Gesang. Sie kann sich so in das Dargestellte verliehren, daß man glauben möchte, poetische Individuen jeder Art zu charakterisiren sey ihr Eins und Alles; und doch giebt es noch keine Form, die so dazu gemacht wäre, den Geist des Autors vollständig auszudrücken: so daß manche Kunstler, die nur auch einen Roman schreiben wollten, von ungefähr sich selbst dargestellt haben. Nur sie kann gleich dem Epos ein Spiel der ganzen umgebenden Welt, ein Bild des Zeit-

*) Da, wie die Herren Gebrüdere selbst gestehen, das Wesen dieser romantischen Dichtung (mit der durch das bekannte jüngste Gericht von Tieck und das nicht minder berüchtigte Epigramm auf Merkel von Schlegel dem Prof. der Aesth. der Anfang gemacht worden ist) durch keine Theorie erschöpft werden kann, und also auch durch die gegenwärtige nicht in allen seinen Punkten dargestellt worden ist, so sey es erlaubt, noch folgendes beyzufügen: „Sie will Jurisprudenz, Medizin, Theologie, Chemie, Oeconomie z. B. hier die verschiedenen Mistarten, und wozu sie taugen, Frucht und Obstbaum, Astronomie, Handlungswissenschaft, Pariser Fischweiber Moral und Phraseologie u. s. w. verbinden, und die Formen der Kunst mit diesem gediegenen Bildungsstoff jeder Art anfüllen und sättigen, und durch diese die Schwingungen des Humors beseelen.

alters werden. Und doch kann auch sie am meisten zwischen dem Dargestellten und dem Darstellenden, frey von allem realen und idealen Interesse auf den Flügeln der poetischen Reflexion in der Mitte schweben, diese Reflexion wieder potenziren, und in einer endlosen Reihe von Spigeln vervielfachen. Sie ist der höchsten und allseitigsten Bildung fähig; nicht bloß von innen heraus, sondern von Außen hinein; indem sie jedem, was ein Ganzes in ihren Produkten seyn soll, alle Theile ähnlich organisirt, wodurch ihr die Aussicht auf eine gränzenlos wachsende Klassizität eröffnet wird. Die romantische Poesie ist unter den Künsten was der Witz der Philosophie, und die Gesellschaft, Umgang, Freundschaft und Liebe im Leben ist. Andre Dichtarten sind fertig, und können nun vollständig zergliedert werden. Die romantische Dichtart ist noch im Werden; ja — das ist ihr eigentliches Wesen, daß sie ewig nur werden, nie vollendet seyn kann. Sie kann durch keine Theorie erschöpft werden, und nur eine divinatorische Kritik dürfte es wagen ihr Ideal charakterisiren zu wollen. Sie allein ist unendlich, so wie sie allein frey ist, und das als ihr erstes Gesetz anerkennt, daß die Willkühr des Dichters kein Gesetz über sich leide. Die romantische Dichtart ist die einzige, die mehr als Art, und gleichsam die Dichtkunst selbst ist, denn in einem gewissen Sinn ist oder soll alle Poesie romantisch seyn.

A. Sie behaupten immer, Sie wären ein Christ. Was verstehn Sie unter Christenthum? —

B. Was die Christen seit achtzehn Jahrhunderten machen oder machen wollen. Der Christianismus scheint mir ein Faktum zu seyn: Aber ein erst angefangenes Faktum; daß also nicht in einem System historisch dargestellt, sondern nur durch eine divinatorische Kritik charakterisirt werden kann *).

Strebt eine Biographie zu generalisiren, so ist sie ein historisches Fragment. Conzentrirt sie sich ganz darauf, die Individualität zu charakterisiren: so ist sie eine Urkunde, oder ein Werk der Lebenskunstlehre.

Es giebt eine Poesie, deren Eins und Alles das Verhältniß des Idealen und des Realen ist, und die also nach der Analogie der philosophischen Kunstsprache Transcendentalpoesie heißen müßte **). Sie beginnt als Satire mit der absoluten Verschiedenheit des Idealen und Realen, schwebt als Elegie in der Mitte, und endigt als

*) Sollte nicht dieses Katechismus-Philosophem einen schicklichen Platz in Horrers Almanach für Schullehrer finden können?

**) Vortrefflich! ein ganz ausnehmend glücklicher Gedanke — und ganz im Geiste der modernen Aesthetik abgefaßt! Sollten wohl nicht in der hier vorgeschlagenen Transcendentalpoesie des berühmten Paulmanns Triolets nebst dessen Trauerspiel Biando von Carranza gedichtet seyn? —

Idylle mit der absoluten Identität beyder. So wie man aber wenig Werth auf eine Transcendentalphilosophie legen würde, die nicht kritisch wäre, nicht auch das Produzirende mit dem Produkt darstellte, und im System der transcendentalen Gedanken zugleich eine Charakteristik des transcendentalen Denkens enthielt: so sollte wohl auch jene Poesie die in modernen Dichtern nicht seltnen transcendentalen Materialien und Vorübungen zu einer poetischen Theorie des Dichtungsvermögens mit der künstlerischen Reflexion und schönen Selbstbespiegelung, die sich im Pindar, den lyrischen Fragmenten der Griechen, unter den neuern aber in Göthe findet, vereinigen, und in jeder ihrer Darstellungen sich selbst mit darstellen, und überall zugleich Poesie der Poesie seyn.

Aechte Mystik ist Moral in der höchsten Dignität *).

Das Leben eines wahrhaft kanonischen Menschen muß durchgehends symbolisch seyn. Wäre unter dieser Voraussetzung nicht jeder Tod ein Versöhnungstod **)? Mehr oder weniger versteht sich; und

*) Ein wahres Goldkörnchen unter vielem Sande?

**) Wie glücklich! Hier also auch eine neue Acquisition für das Gebiet der Dogmatik, besonders aber für das Kap. de morte Christi redemtoris. — Es ist doch Jammerschade, daß die Herren Gebrüdere nicht zu Hollaz und Quenstädts Zeiten lebten! Wie viel ist hierdurch nicht für die zeitherige Dogmatik verlohren worden?

ließen sich nicht mehrere höchst merkwürdige Folgerungen daraus ziehen?

Der große Haufen liebt Friedrich Richters Romane vielleicht nur wegen der anscheinenden Abentheuerlichkeit *). Ueberhaupt interessirt er wohl auf die verschiedenste Art, und aus ganz entgegengesetzten Ursachen. Während der gebildete Oekonom edle Thränen in Menge bey ihm weint, und der strenge Künstler ihn als das blutrothe Himmelszeichen der vollendeten Unpoesie der Nazion und des Zeitalters haßt, (Sic) **) kann sich der Mensch von universeller Tendenz an den grotesken Porzellanfiguren seines wie Reichstruppen zusammengetrommelten Bilderwitzes ergözzen, oder die Willkührlichkeit in ihm vergöttern. Ein eignes Phänomen ist es; ein Autor, der die Anfangsgründe der Kunst nicht in der Gewalt hat, nicht ein Bonmot rein ausdrücken, nicht eine Geschichte gut erzählen kann, nur so was man gewöhnlich gut erzählen nennt ***), und dem man doch

*) Favete linguis! hier kommt ein Meister über den andern —

**) Welch ein liebenswürdiges sanftes und menschenfreundliches Urtheil! wie so ganz entfernt von allem Neid, und voller Resignation!

***) Ein ditto. Sollten aber wohl die Herren Gebrüdere hier Unrecht haben? Wem fällt wohl bey dem Lesen Jean Paulischer Werke des Genie's nicht die Stelle aus des Persius erster Satire ein:

Ecce modo heroas sensus adferre sidemus
Nugari solitos Graece, nec ponere lucum
Artifices, nec rus saturam laudare, ubi corbes etc.

schon um eines solchen humoristischen Dithyrambus willen, wie der Adamsbrief des trozzigen, kernigen, prallen, herrlichen Leibgeber, den Namen eines großen Dichters nicht ohne Ungerechtigkeit absprechen dürfte. Wenn seine Werke auch nicht übermäßig viele Bildung enthalten, so sind sie doch gebildet: das Ganze ist wie das Einzelne und umgekehrt; kurz — es ist fertig. Es ist ein großer Vorzug des Siebenkäs, daß die Ausführung und Darstellung darinnen noch am besten ist; ein weit größerer, daß so wenig Engländer darinnen sind. Freylich sind seine Engländer am Ende auch Deutsche, nur in idyllischen Verhältnissen und mit sentimentalen Namen: indessen haben sie immer eine starke Aehnlichkeit mit Louvets Pohlen, und gehören mit zu den falschen Tendenzen, deren er so viele hat. Dahin gehören auch die Frauen, die Philosophie, die Jungfrau Maria, die Zierlichkeit, die idealische Visionen, und die Selbstbeurtheilung. Seine Frauen haben rothe Augen, und sind Exempel, Gliederfrauen zu psychologischmoralischen Reflexionen über die Weiblichkeit oder über die Schwärmerey. Ueberhaupt läßt er sich fast nie herab, die Personen darzustellen; genug daß er sie sich denkt, und zuweilen eine treffende Bemerkung über sie sagt. So hält ers mit den passiven Humoristen, den Menschen die eigentlich nur humoristische Sachen sind: die activen erscheinen auch selbstständiger, aber sie haben eine zu starke Familienähnlichkeit *) unter sich und mit dem Autor, als daß man dieß ihnen für ein Verdienst anrechnen dürfte. Sein Schmuck

*) Spielen die Herren Gebrüdere hier vielleicht auf den Budel Jean Pauls in dem Hesperus an?

besteht in bleyernen Arabesken im Nürnberger Styl. Hier ist die an Armuth gränzende Monotonie seiner Phantasie und seines Geistes am auffallendsten *): aber hier ist auch seine anziehende Schwerfälligkeit zu Hause, und seine pikante Geschmackloosigkeit, an der nur das zu tadeln ist, daß er nicht um sie zu wissen scheint. Seine Madonna ist eine empfindsame Küstersfrau, und Christus erscheint wie ein aufgeklärter Kandidat **). Je moralischer seine poetischen Rembrandts sind, desto mittelmässiger und gemeiner; je komischer, je näher dem Bessern; je dithyrambischer und je kleinstädtischer, desto göttlicher: denn seine Ansicht des Kleinstädtischen ist vorzüglich Gottesstädtisch. Seine humoristische Poesie sondert sich immer mehr von seiner sentimentalen Prosa; oft erscheint sie gleich eingestreuten Liedern als Episode, oder vernichtet als Appendix das Buch. Doch zerfliessen ihm immer noch zu Zeiten gute Massen in das allgemeine Chaos. Ath. St. II. S. 19.

Opfre den Grazien ***), heißt, wenn es einem Philosophen gesagt wird, so viel als: Schaffe dir Ironie, und bilde dich zur Urbanität.

---

*) Armer Jean Paule — wie bist du unter die Mörder gefallen! — wo ist der Samariter, der Dich aus ihren Händen errette? —

**) Gehorsamer Diener — zu viel Ehre! in der That — zu viel Ehre! treffender wäre die Parallele, wenn der Jean Paulische Christus mit Peter Kuhlmann verglichen worden wäre. —

***) Diese Sentenz sagt im Ganzen eben so viel, als: Werde wie unser Einer!

Die Philosophie ist noch nicht cyklisch genug, sie geht noch zu sehr gerade aus *).

Ganz begreifen können wir uns nie, aber wir werden und können uns weit mehr, als begreifen **).

Jean Pauliana ***).

„Auf dem Dreckwalle No. 46 bey Hr. Samson Herz, dem ich zwey Puntschgläser abgenommen, muß deine Antwort an mich, lieber Biograph, abgegeben werden, unter der Adresse: an S. T. Herrn S. Ich komme eben aus der gefolterten hagern Schweiz, der man jetzo selber Bernhardtshunde schicken sollte; denn die gallischen Schirmer und Retter haben sie bis auf die Knochen abgezauset. Wenn man mit der fünf Herren-Leiche der Freiheit ein paar Gassen mitgezogen, so verflucht man am Ende Alles. Das ganze Jahrhundert ist ein Wettrennen nach großen Zielen mit kleinen Menschen, indeß mag der algemeine Wetlauf nach Freiheit und Wahrheit doch an einen ånlichen reichen, den ich mehrmals in Greenweech ge-

*) ! ! !

**) Wird den Herren Gebrüdere recht gerne zugestanden. Die correcte Schreibart in dem zweiten Commate beweißt dieses ja zur Genüge!

***) Phoebe fave! ingreditur nunc novus tua templa sacerdos! — Ohne allen Zweifel leuchtet dieser — wie der Mond unter den kleinern Gestirnen — unter allen den lebenden Dichtern unsers Zeitalters weit hervor, die es im Mystizismus, Paradoxen, und niedrig Platten einander zuvorzuthun suchen. In diesen Stücken müssen selbst die Gebrüdere Schlegel ihre Flagge vor ihm streichen, so sehr als sie in der oben angeführten Kritik über ihn seine Talente darinnen ihm zu neiden scheinen.

sehen, wo Matrosen Kämme, Pfeifenköpfe, Taschenmesser u. s. w. aufs Spiel setzen und vorher — zwey Läuse *) auf den Tisch, und dann ängstlich abwarten, welche Laus, ob die Rennerin des Gegners oder die eigne — zuerst den Tischrand ablaufe."

Ich wettrenne seit einigen Wochen auch mit; und habe in Bern (um nur den Jammer und die Quetschwunden unter der herüber gestürzten gallischen Lauwine nicht länger anzusehen) tief philosophirt, und beyliegenden Klavis im Feuer gemacht. Vid. Clavis Fichtiana p. 8-9.

Gehab dich wohl, Biograph! mein fichtischer papierner Drache **), den du nun in die antifichtische Wetterwolken auffahren lässest, kan† dir, weil du darunter stehst mit der Schnur, ein Paar Donnerschläge auf den Scheitel zuwenden; stecke sie ein! — Apropos! Entsinnest du dich keines stämmigen Menschen mit einem Hinkfus und einer seitwärts geschneutzten ***) Nase, der dich in Weimar besuchte, und gleich beym Eintritt sagte, er sey begierig den Man von Person kennen zu lernen, den man immer so falsch in Kupfer gestochen †)? Sinn' nach! Die Noblesse

*) Wie edel! nach der hier dargelegten Vertraulichkeit des großen Jean Pauls mit diesen Wettkämpfen, ist wohl die Frage erlaubt: „hat er auch mit laufen lassen?" und: — „ist der Haarkamm, den er trägt, vielleicht ein Siegeslohn aus diesen Spielen?" Denn Leibgeber und er selbst sind doch sicher nur eine Person! —

**) Fürwahr ein sehr offenherziges Geständniß!

***) Welch' eine idealische Schilderung!

†) Euge! — wem gefällt nicht diese Bescheidenheit?

schifte gerade unten vor deinem Eckhause in einer langen Schlittenlinie vorbei, und du sahest der Kälte wegen durchs Fensterglas mit dem Augenglas. Fält dir nicht ein, daß ein Hinkfus auf deinem wie das Jahrhundert fast 6 Octaven langen, aber doch erbärmlichen Klaviere trommelte *), und daß er das Gleichnis machte? Sagt' er nicht, er komme directe aus Jena und habe da nicht blos die alten septem Miracula Jenae, den Fuchsthurm, das Weigelsche Haus u. s. w., sondern auch die neuen eben so großen besehen? Und lenktest du nachher nicht das Gespräch auf die Karaktere in deinen Werken **), und hobest aus ihnen gerade Leibgebers seinen preisend heraus, und schwurest dem Hinkfus bescheiden (freilich solte dadurch, hoftest du, ein besonderes Licht auf dich als Maler fallen), du würdest dich ordentlich scheuen und bücken vor dem prächtigen, freien, keken Karakter, wenn er vor dir stände?" —

„Ich war der Fus."

Leibgeber.

Vid. Clav. Ficht. *p. 23.*

§. 1.

Was ist Wahrheit? Diese Frage warf ich im Klosterhof, nicht in der Klosterbibliothek zu Prag auf ***), als ich da im Passionsspiele den Pontius

*) Wie unterhaltend, und wie wizzig!

**) Belle — wer spricht nicht am liebsten von sich selbst! Da Herr Jean Paul aus einer vermuthlich ganz eignen Antipathie sich mit dem Deutschen Priscianus nicht selten zu überwerfen pflegt, so sey es erlaubt da, wo dieses geschieht, ein Tertianer † notiren zu dürfen.

***) Muster einer concinnen Schreibart.

Pilatus machte; es verdros mich aber den andern Tag, daß ich (meiner Rolle gemäß fortgegangen war, ohne anzuhören, was der Prager darauf versetzte, den ich geiseln und kreuzigen lies. Jetzt laß ich den Prager Prager seyn. Denn da ich nach meiner Wissenschaftslehre doch nichts von ihm erfahren kann als meine eigne Dictata; und da ich der Pilatus und der Gekreuzigte zugleich bin — ja sogar der Vater des letzten *), nemlich die unbedingte und unendliche Realität selber: so enthalt' ich als Unendlicher alle Wahrheiten in mir, und vor dem Enthalten mach ich sie erst. Die Wissenschaftslehre beweiset, daß ich das könne; und wenn ich's kan so kan ich die Wissenschaftslehre selber setzen und machen, welches ein rein vollendeter Zirkel.

§. 2.

Zirkel. Alle Zirkelschmidte und Sphärometer, nemlich die Philosophen, beschreiben in ihren obersten Grundsätzen stets einen Zirkel; ihre Systeme zeichne ich gerne wie die Architekten in ihren Banrißen die Abtritte, nemlich als einen Kreis mit einem Zäpfgen **). Dieses Zäpfgen ist am Zirkel der Wissenschaftslehre die praktische Vernunft.

§. 13.

Vielgötterei oder Vielicherei. Andere Götter oder Ichs neben mir zu haben verbietet der

*) Ein Eexemplum sine exemplo von stechenden Witz!

**) Nach dieser und vielen andern änlichen Proben, z. B. mit dem Wettkampf durch Läuse, scheint der große ästhetische Jean Paul sehr vieles Talent zum Herausgeber eines allgemeinen Zotenlexicons zu besitzen, auf

mosaische Decalogus, eben so scharf als es der Fichtische gebietet. Der Verfasser dieses Clavis mus es allen, die ihn lesen und rezensiren, rund heraus bekennen, daß er, als streng consequenter Theoretiker, unmöglich mehrere Wesen glauben kan, als sein eigenes, weil durch dasselbe alles hinlänglich produzirt, erklärt, und integrirt wird, worüber man fragte und focht, das Dasein des vorgestelten, und des vorstellenden Universums, und das Handeln des reinen Ichs oder der Gottheit. Ohne Noth werden sonst die Wesen — und noch dazu die unendlichen — vervielfacht, da an Einem Schöpfer und Primas aller Dinge genug seyn kan. Millionen Trillionen absolute Ichs, primae causae, causae sui aliorumque, unbedingte Reali — und Aseitäten oder Gottheiten — z. B. Weimeraner, Franzosen, Russen, Leipziger, Pestizer, Irokesen, Menschen aus allen Ländern und Zeiten — diese höchste Wesen kommen alle und wachsen unaufhörlich nach, und bringen ihre eignen Universa mit (die ich noch dazu für vidimierte Kopien des meinigen kaufen sol) *); aber wozu, und mit welchem Rechte, und unter welchen Gränzen ihrer Volksmenge und Mitbelehnsschaft, frag ich, als scharfer Unitarier und Singularis? — Ich bitte, find' ich besagte Ichs anderswo als in der von mir gesezten natura naturata, in meinem breiten Nicht-Ich als eingewürkte Figuren dieser

dessen Nothwendigkeit in der Polygraphischen Bibliothek mit allem Rechte die schöne Lesewelt aufmerksam gemacht worden ist. Wir bitten ihn im Namen seiner Leser recht sehr, diesen Wunsch doch ja bald zu erfüllen!

*) Wahrlich ein vortrefflicher Commentar zum Fichtischen System!

unendlichen Haute de lisse Tapete, als Einschränkungen und Bestimmungen meines Noumenons, aber keines selber? — und geb' ichs zu, so können sie, diese meine eignen Emanazionen und Drillings- oder vielmehr Sextillionen-Geburten mich, wenn sie wollen, zu ihrem Fechser und Derivativum und Adjectivum herabsezen, zum Stiftgen in der Musaik ihres Nicht-Ichs? Und die alte Frage Augustins, ob der Sohn auch Gott den Vater zeugen können, würde repetiert und bejaht *). —

p. 102.

Ich Leibgeber kan z. B. mehr als 70 K. (etwan Kantianer und Antileibgeberisten) vom Hungertode (etwan als Buchhändler **) oder als vozierender Fürst) erretten, mithin sol ichs; d. i. (nimt er an) ich träume daß die 70 K's. nichts im Magen haben als Magensaft; diese träumen glücklicher weise dasselbe, blos damit wir sämtlich ein Religionsexerzizium der Moral, einige aszetische und kanonische Horen erhalten. Wil ich nun den 70 Schelmen etwas zuwenden: so träumt mir das wirkliche Zuwenden, und ihnen das Empfangen; in der That aber haben wir alle, festgeschnallt auf unsere Betten mit Vulkans Brezeln ***) und Strikken nichts Reelleres mit einander getheilt als den Traum.

*) Auch hier sieht man, wie bey den Herren Gebrüderen, wie unsre neusten Aesthetiker mehrentheils immer zu theologischen Vorstellungsarten recurriren müssen, wenn sie wizzig seyn wollen.

**) Wahrscheinlich ist dieses Einschiebsel eine Gratiarum actio des großen Jean Pauls gegen irgend einen seiner Herren Verleger.

***) Merkt auf ihr Philosophen!

Himmel! drei Tage und Nächte lang wollt' ich gegen diesen Saz im Felde stehen. Primo (man sol es nicht mit dem erstern Erstlich oben verwirren) wie sol denn I (ich), der außer aller objectiven Connexion mit den 70 Jüngern lebt, je ausmitteln und erfragen, ob er und sie insgesamt in Zeit und Raum und Traum zusammentreffen? Thu' ich nicht einen moralischen Freischus wie sonst die Jäger, zum jenensischen Fenster hinaus und bin mir eines erlegten Rehbockes im Harzwald gewärtig *)? denn kein Mensch kan mir ja dafür haften daß ich nicht meinen Traum des Fütterns und Hungerns im 18ten Säcul und hienieden habe, die 70 Dolmetscher aber ihren Hunger und meine Mildthätigkeit im 1sten oder 30sten Säcul und auf dem Hundsstern **) träumen. Gesetzt, ich setze mich hin und postuliere moralisch von neuem etwas dazu, nämlich das Simultaneum der Träumer und Träume: so werd' ich nur leider um mich keine Exekutionsmacht ansichtig, welche ausserhalb und zwischen uns Götterichs und Venerabile's als Kreisausschreibender Directtor träte und für einen Parallelismus und ein sensorium commune der Träume nur in etwas sorgte; ich sehe und höre niemand †).

†) Denn die sogenannte moralische Weltordnung Fichtes kan wohl eine optimistische Harmonie zwischen meinem Ich und Nichtich einführen, aber nie zwischen ihm und fremden Ichs und Nichtichs und deren moralischen Weltordnungen ***).

*) Oh — wie wizzig!

**) Mit diesem Stern scheint der große Jean Paul sich eben so gerne, als Lieblingsausdruck, zu befassen, wie die Gebrüdere mit Tendenz, Selbstbespiegelung u. s. w.

***) Ohe — quam scite, docte, et sapienter!

Secundo. Angenommen, wir würden mit einem Simultaneum von unbekannter Hand beschenkt: so können wir wenig damit machen. Ringsum bin ich mit meinem Nichtich umgeben, in das auch das tode Wachsfiguren Kabinet menschlicher Gestalten eingebauet ist. Diese Wachsfiguren und Ahnenbilder könt ich eigentlich zerdrücken und zerreißen wie andere Charaktermasken (denn sie sind lediglich mein Product und ohne alle absolute Freiheit oder Ichheit.) Das fremde entsprechende absolute Ich hat nichts mit dieser Figur zu thun; es setzt sich schon eine (ähnliche) im eigenen Nichtich. Daher nach diesem System von jedem Ich so viele Leiber außer dem eignen herumlaufen als es fremde begegnende, und folglich sezende Ichs giebt. Dennoch sol ich, da durch keine Konsecrazion ein Gott in diese Statuen zu bringen ist, blos ein Vergehen an diesen Statuen, wie eines an den römisch kaiserlichen, für ein Majestätsverbrechen halten; ich sol wie Hexen durch das Bild das ferne Original zu treffen; wie Katholiken, durch das Heiligenbild den Heiligen und Gott zu ehren suchen; daher Bellarmin wirklich sagt, in den Bildern sei schon für sich etwas Götliches ohne Rücksicht auf das Original. — Das sol ich? —

O Himmel, wozu das? Dem Original selber (wenn es existiert) bring' ich damit keinen Heller ein *) — seinen Werth und Himmel mus es aus sich selber spinnen; — es wird mir auch nicht zugemuthet; blos ein übender Gliederman meiner Moralität, ein Mitacteur sol der fremde Schaumensch vor mir sein, den ich auf der Bühne beschenke und

*) Wie edel gesagt!

liebe, ohne daß er etwas davon hat, nur die dramatische Kunst der Tugend sol dabei profitieren; meine absolute Freiheit oder Ichheit macht sich vorher, um zu handeln und zu reagiren, diesen Widerstand (das Nichtich); sie gleicht dem Vater des Sobouroff, der sich selber Geld borgte, sich Wechsel ausstelte, sie oft protestierte, und sich nach dem Wechselrechte strenge genug behandelte; blos zu ihrer Verherlichung thut die absolute Ichheit alles. Aber Gottes Wollen ist Thun, sag' ich dann mit den Theologen *); dei (i. e. aseitatis vel ameitatis) benedicere est benefacere; kurz das innere Handeln macht alles aus, und das äußere ist nur ein scheinbar äußeres.

p. 112.

Ja da das fremde Ich, wie ein schlechter Acteur, auf der Bühne entweder nur eine Statue (Leib) oder einen Geist (reine Ich) spielt, nie beyde in einer Person: so könt' ich die Statue, deren Pygmalion ich bin, eben so gut zerschlagen als beseelen, sobald ich mir nur recht evident, recht anschaulich zu machen wüste, daß ich ihr Steinmetz bin; ich kans aber nicht (,) und ich wil auch die Bildsäulen die mir begegnen, nicht verstummeln sondern ergänzen **).

p. 114.

Viertens. Mit welchem Rechte setz' ich nothwendig fremde Unmoralität? nach welcher Alwissenheit des Unbedingten außer mir kan meine absolute Freiheit

*) Eine wahre vasta und profunda doctrina! Wird Herr Jean Paul sich nicht bald den Beynamen Magnus beilegen, der ihm doch mit allem Rechte gebührt?

**) Großer Jean Paul wie scharfsinnig wie, sarkastisch bist du! wirst du den Käse nicht bald aus dem Schnabel fallen lassen?

den unmoralischen Gebrauch einer fremden absoluten nicht blos errathen sondern so gewis als den eignen sezen (,) so daß sie moralisch darnach handelt"? *)

n) Note des H. J. P.

Mit dieser einzigen Frage zertrümmert Leibgeber seinen und jeden Idealismus *). Denn die Gewisheit fremder Moralität und Immoralität ist nur eine sinliche — durch lauter sinliche Media — und doch ist die sinliche so gros als wie die moralische, weil diese kategorische Befehle auf jene gründet. Sagen, wie einige Fichtisten, ich merke schon aus den Handlungen die Nähe eines freien Wesen, heisset nichts; denn daß ich, nicht was ich merke (in Träumen und Fiebern komt das Was auch vor, aber ohne das Daß) ist die Frage und der Punct. Diese sinliche Evidenz ist nun dieselbe, ob ich moralische oder leblose Wesen sehe, ob ich eine Sprachmaschine oder einen Menschen höre. Kurz die praktische Vernunft sezt mit keiner größern oder andern Gewisheit das Dasein fremder Ichs als das Dasein des eignen und fremden Körpers und also der Sinnenwelt voraus, weil ich mit dem eignen Körper und mit fremdem Eigenthum ja in lauter moralischen Beziehungen stehe; und kan sie handeln, wenn die leztern nur ein subjectives Dasein für uns haben, so kan sie es auch bey den erstern.

§. 14.

Fetischerei. Sonst war meine Leibgeberei etwas dergleichen; und es ist spashaft (aber weiter auch nichts) wie ich früher — als ich noch mit Fichte die ganze Erde zu einem Gottes- oder Götteracker machte — die Leute für mein pantheistisches System zuschnit. Der mir anhängende Ernst eines Philosophen schien mich da ganz zu verlassen; aber doch nur von außen, von innen schnitt ich Gesichter.

*) Rem acu tetigit — Indessen nur eine einzige Frage: kennt Herr Jean Paul wohl Apelles Denkspruch für den Schuster?

Sah' ich z. B. trockne Hungrige, griesgrämische Regierungskanzellisten, Kontoristen, Renteibediente, Kassenschreiber an der Schreibgaleere mit ihren Kielen rudern, so fragt' ich: diese sämmtlichen götlichen Wesen, erprobte Schifszimmermänner einer so schönen im Universum ziehenden Weltenflotte, warum wollen sie nun jezt (das Universum conserviren sie blos) nichts mehr machen (und noch dazu so verdrüslich) als Zahlen, die nach andern Philosophen gerade die Baumaterialien der Welten waren *)?

Sah' ich die 12 Reichskammergerichtsboten, so sagt' ich: ihr guten 12 Götterboten und Apostel im eigentlichen Sin, eure Schöpfungen sind, euren Styl ausgenommen, gut genug von den Gestirnen an bis auf eueren Stock herab, aber er schaft nur nicht so viel Zeit in Wezlar, lieber wollen wir mit einander mehr Beisizer und Kammerzieler sezen.

p. 163.

Viertes und leztes Mästoso **). Was endlich klägliger ist als alles, ist das müßige, zwecklose, vornehme, insularische Leben, das ein Gott führen mus; er hat nichts zum Umgang. Siz' ich nicht die ganze Zeit und Ewigkeit da, und lasse mich so gut ich kan herab, und mache mich endlich, um nur etwas zu haben, habe aber wie kleinere Fürsten, doch nichts um mich, als meine nachsprechenden Kreaturen? Jene beiden Franzosen in Berlin, die sich erboten — und es hielten — ein ganzes langes theologisches, juristisches und jedes begehrte Colloquium zu halten, blos dadurch, daß

*) Eine wahrhaft meisterhafte Stelle!

**) Dieses Mästoso ist doch nicht auf Herrn J. Pauls hier gelieferte Philosopheme zu beziehen?

jeder zum andern sagte Monsieur! mit verändertem Akzente, — diese waren doch, wie gesagt, ein Dualis. Aber wie darf ich mich mit ihnen messen, der ich eine ganze Ewigkeit a parte ante — und die a post lässet sich auch nicht besser an — nichts zu mir sage, als: Monsieur? — Es wäre doch etwas, könt' ich nur einmal mich umkehren, und sagen: Madame! oder gar Bibi!

p. 174.

Und wer hört die Klage und kent mich jezt? — Ich. — Wer hört sie, und wer kent mich nach der Ewigkeit? — Ich. —

Titan S. 478.

Sie zog sich stets so lange an, bis sie sich wieder ausziehen mußte — wenn ein Fehler an mir oder an den Kindern gehoben war zankte sie noch ein wenig fort, wie man sich noch fort erbricht, wenn das Emeticum und alles schon heraus ist — sie gönnte mir wenig, und hätt' ich ein Fontanell gehabt, sie hätte mir die frische Erbse vorgerükt, die ich jeden Tag hätte hinein legen müssen *). — Kurz wir wollten beide verschieden hinaus; der Runknagel der Liebe war ausgezogen, und ich fuhr mit den Vorderrädern ins Wasser, und meine Pränumerantia hielt mit den Hinterrädern zu Hause.

Ebendas. S. 473.

Sein Sorites war, so lang er lebte, dieser: „Er sey „keine Steiß **) sondern eine Gesichts-Geburt, und trage „mithin Kopf und Nase hoch und empor, weil er müsse — „nun kenne er keine ächtere Freiheit als Gesundheit; jede „Krankheit schließe die Seele krum, und die Erde sey blos „darum ein algemeines Stokhaus und la Salpetrière, weil „sie ein Quetschhaus sei — wer eine Austern- Schnecken- „Vipern-Kur gebrauche, sei selber eine schleimige, geschlän„gelte, klebende Viper, Auster, Schnecke."

*) Bedarf diese ästhetische äußerst fein gesagte Stelle wohl noch eines weitern Commentars, um ihre einzelnen Schönheiten herauszuheben? —

**) Sprache im vornehmen Ton aus der Gesellschaft, mit der sich Jean Paul zu unterhalten pflegt, und wahrscheinlich ein wahres Labe-Wort für seine Leser. Auf jeden Fall beweißt aber auch sie wieder das ganz eminente Talent des großen Jean Pauls zu einem Herausgeber eines allgemeinen Zotenlexicons für alle Stände.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Ob

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Galgenreden, Monumente, Grabschriften, Stand- und Leichenreden auf noch lebende Armesünder mit einem Kupfer

Berlin ; Leipzig 1801

L.eleg.m. 382 f
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10576170-9